Erscheint werktagsfrüh. — Bezugspreis halbmonatlich 93 Pfg., zuzügl. 25 Pfg. Bestellgeld; monatlich 1.86 Mk., zuzügl. 50 Pfg. Bestellgeld. Postbezug Mk. 2.15 zuzügl. Bestellgeld. Bilderbeilage „Der Feierabend" 10 bezw. 20 Pfg. Kosten. Unfallunterstützung laut Bedingungen. Verlag u. Schriftleitung Bochum, Mühlenstraße 13—14. Chefredakteur Joseph M. Hasler. Verantwortlich für Politik: Joseph M. Hasler. Für Kommunalpolitik und den lokalen Teil: P. Schitters. Feuilleton Dr. F. Brinkschulte; Handel u. Sport: A. J. Landefeld; für Provinz u. Allgem. H. Deimann; Anzeigenteil: Jos. Blum, sämtl. in Bochum. Sprechstd. der Schriftleitung v. 11—12 Uhr. Tel. SN 647 66. Berliner Vertretung Chefredakteure A. D. Kraus und Dr. Fortmann

Westfälische Volks-Zeitung

Anzeigenpreise: Für 1 mm Höhe u. 22 mm Breite im Anzeigenteil 10 Pfg., Gesamtauflage mit Nebenausgaben Hattingen, Wattenscheid u. Steele 15 Pfg. — für 1 mm Höhe u. 75 mm Breite im Reklameteil 50 Pfg. und 75 Pfg. — Familien-, Kleinanzeigen Gesamtauflage, Bochum und Wattenscheid — oder Hattingen — oder Steele. Jede Nachlaßbewilligung wird hinfällig bei Zwangsbeitreibung durch Klage oder im Konkursfällen. Für Aufnahme der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr gegeben. Schluß der Anzeigen-Annahme nachm. 4 Uhr. Bei Streiks, höherer Gewalt usw. hat der Leser keinen Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung. Druck und Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum, Mühlenstr. 12. Postscheckk.: Dortmund 6146. Ruf SN 647 66

Bochumer Volkszeitung — Bochumer Stadtanzeiger

katholisches und nationales Zentralorgan für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

62. Jahrgang — Begründet 1872

Nr. 170 | Dienstag, den 25. Juli (Jakobus, Apostel) | 1933

Kardinal Bertram an den Reichskanzler.

Der deutsche Episkopat dankt für den Abschluß des Reichskonkordats.

„Dank und Anerkennung."

„Zusammenarbeiten nach bestem Können!"

„Zum Wohle von Volk und Vaterland!"

Berlin, 24. Juli. (Drahtb.) Der Vorsitzende der Fuldaer Bischofskonferenzen, Kardinalerzbischof Bertram, hat an den Reichskanzler folgendes Schreiben gerichtet:

Hochzuverehrender Herr Reichskanzler!

Anerkennung und Dank aus Anlaß des Abschlusses des Reichskonkordats namens der in der Fuldaer Bischofskonferenz vereinigten Oberhirten auszusprechen, ist der Zweck dieser Zeilen.

Der Episkopat aller Diözesen Deutschlands hat, wie die öffentlichen Kundgebungen erweisen, sobald es nach der Neugestaltung der politischen Verhältnisse durch Eurer Exzellenz Erklärungen ermöglicht wurde,

sogleich die aufrichtige und freudige Bereitwilligkeit ausgesprochen, nach bestem Können zusammenzuarbeiten mit der jetzt waltenden Regierung,

die die Gewährleistung von christlicher Volkserziehung, die Abwehr von Gottlosigkeit und Unsittlichkeit, den Opfersinn für das Gemeinwohl und den Schutz der Rechte der Kirche als Leitsterne ihres Wirkens aufgestellt hat. Daß die harmonische Zusammenarbeit von Kirche und Staat zur Erreichung dieser hohen Ziele im Reichskonkordat einen feierlichen Ausdruck und feste, klare Grundlinien gefunden hat, ist insbesondere, nächst der Weisheit des Heiligen Stuhles, dem staatsmännischen Weitblick und der Tatkraft der Reichsregierung zu verdanken. Mit dem tiefen und herzlichen Dank für die rasche Verwirklichung dieser Vereinigung der höchsten Gewalten verbindet der Episkopat den dringenden Wunsch, daß

auch in der Ausführung und Auswirkung ein herzliches und aufrichtiges Entgegenkommen herrschen möge,

damit es der Kirche um so leichter werde, die hohen Kräfte unserer heiligen Religion in Förderung von Gottesglauben, Sittlichkeit und treuem Gehorsam gegen die leitenden Autoritäten siegreich zum Wohle von Volk und Vaterland zu entfalten.

In tiefer Verehrung Eurer Exzellenz ganz ergebener gez. A. Card. Bertram.

Huldigungstelegramme an den Papst und Adolf Hitler.

Maria-Laach, 24. Juli. (Drahtb.) Der Generalvorstand des katholischen Akademikerverbandes hat anläßlich seiner soziologischen Sondertagung an Papst Pius XI. und Reichskanzler Hitler folgende Telegramme gesandt:

An Seine Heiligkeit Papst Pius XI., Rom.

Unsere Tagung in der Benediktiner-Abtei Maria-Laach steht **ganz unter dem Eindruck der Bekanntgabe des neuen Reichskonkordats durch den Herrn Vizekanzler von Papen. Ew. Heiligkeit dankt der katholische Akademikerverband in tiefster Ehrerbietung für den erneuten Beweis der väterlichen Liebe für das deutsche Volk.** Wir hoffen zuversichtlich, daß die katholische Kirche in Deutschland einer neuen großen Zeit religiösen Lebens entgegengeht.

Der Generalvorstand:

Kirnberger. Münch. Landmesser.

An den Herrn Reichskanzler Adolf Hitler, Berlin.

Wir durften gestern anläßlich unserer Tagung über die Reichsidee aus dem Munde des Herrn Vizekanzlers von Papen in der Benediktiner-Abtei Maria-Laach die Grundgedanken des soeben unterzeichneten Konkordats vernehmen. Wir erfuhren, **in wie weitherziger Weise Sie, Herr Reichskanzler, Ihre Person führend eingesetzt haben für eine großherzige Regelung des Verhältnisses von Kirche und Staat. Wir danken Ihnen, Herr Reichskanzler, für diese säkulare Tat und verbinden hiermit das Versprechen überzeugter Mitarbeit am Aufbau des neuen Deutschland.**

Der Generalvorstand des kath. Akademikerverbandes:

Kirnberger, Münch, Landmesser.

Telegrammwechsel von Papen – Hindenburg

anläßlich der Ausstellung des Heiligen Rockes.

Berlin, 24. Juli. (Drahtb.) Vizekanzler von Papen und Bischof Dr. Bornewasser von Trier haben an den Herrn Reichspräsidenten das nachstehende Telegramm gerichtet: „Anläßlich der feierlichen Eröffnung der Ausstellung des Heiligen Rockes Christi durch den Herrn Kardinal von Köln im ältesten deutschen Dom in Trier, an der der Vizekanzler von Papen als Vertreter der Reichsregierung und Staatssekretär Grauert als Vertreter der preußischen Staatsregierung teilnahmen, hat der Bischof von Trier den Segen des Allerhöchsten für die Person Ew. Exzellenz und das deutsche Vaterland erfleht. Die Unterzeichneten erhoffen, daß die symbolische Feier der Zusammenarbeit von Kirche und Staat und dem Aufbau des Deutschen Reiches zum Segen gereichen wird.

gez. Dr. Bornewasser, Bischof von Trier.
gez. von Papen

Der Reichspräsident hat wie folgt gedankt:

„Für das Telegramm von der feierlichen Eröffnung der Ausstellung des Heiligen Rockes Christi spreche ich meinen herzlichen Dank aus. Mit Ihnen hoffe ich, daß die bedeutsame Feier die Verbindung von Staat und christlicher Kirche festigen und damit unserem Deutschen Reich und seinem Wiederaufstieg zum Segen gereichen möge. Mit freundlichen Grüßen

gez. von Hindenburg, Reichspräsident.

An Papst und Ministerpräsident.

Trier, 25. Juli. (Eig. Drahtb.) Kardinal Schulte und Weihbischof Bornewasser haben an Papst Pius XI. folgendes Telegramm gesandt:

„Ew. Heiligkeit gestatten sich die Unterzeichneten untertänigst davon in Kenntnis zu setzen, daß in der altehrwürdigen Trierer Kathedrale in einem feierlichen Pontifikalamt des unterzeichneten Kardinals und ersten Bischofs von Köln, des Metropoliten der niederrheinischen Kirchenprovinz, in Gegenwart des Bischofs von Trier und Vertreter der deutschen Reichsregierung und der Regierung des Staates Preußen, Vizekanzler von Papen und Staatssekretär Grauert, und vieler anderer Behörden inmitten einer unübersehbaren Schar von Gläubigen der Hl. Rock des Heilandes und Herrn zur Verehrung ausgestellt ist. Anläßlich dieses hochbedeutsamen Ereignisse, das zuletzt vor 42 Jahren stattfand, bekunden die Unterzeichneten Ew. Heiligkeit ihre kindliche Ergebenheit, erflehen die Fülle göttlicher Gnade und bitten demütig für sich und alle, die zur Verehrung des Hl. Rockes nach Trier pilgern werden, demütig um den apostolischen Segen.

gez. Karl Joseph Kardinal Schulte,
Erzbischof von Köln.
Dr. Bornewasser,
Bischof von Trier."

*

An Ministerpräsident Göring wurde gedrahtet:

„Ew. Exzellenz hatten die Güte, Herrn Staatssekretär Grauert als Vertreter der Ausstellung des Hl. Rockes Christi im ältesten deutschen Dom zu Trier, an der als Vertreter des Herrn Reichskanzlers Herr von Papen und auch die Vertreter aller Staatsbehörden teilnahmen, zu schicken. Ich danke verbindlichst für Ihr, der hl. Feier bewiesenes Interesse und hoffe zu Gott, daß die Feier zum Segen für Staat und Kirche wird.

gez. Dr. Bornewasser, Bischof von Trier."

Merkwort zum Tage.

Volk, es ward dir gereicht die gewaltige Tröstung
Eines einigen Leidens, es ward dir gewährt die Stärke
Allverschwendeter Not: dich segnet zusammen
Das ungeheure Verhängnis und wirft wie mit Flügeln
Deine einzelnen nieder: schon wohnt kein Enterbter
Deines Schicksals, kein Vergessener mehr
In allen Schmerzen von Deutschland!
So legte der grausame Feind dir selber
Unwissend und unwillens
Den Grundstein des neuen Reiches:
Du bist vereinigt –
O liebe nieder die Zwietracht!

Aus den „Hymnen an Deutschland"
von Gertrud von Le Fort.

Im Querschnitt des Tages.

Der Episkopat dankt! Kardinal Bertram hat im Auftrage des gesamten deutschen Episkopats soeben dem Reichskanzler den Dank für den Abschluß des Reichskonkordats ausgesprochen. Das Schreiben, in dem dies geschieht, ist in sehr herzlicher Sprache abgefaßt und verdient größte Beachtung. Es begnügt sich durchaus nicht mit der Dankabstattung, sondern wiederholt auch die Bereitwilligkeit zu freudiger Zusammenarbeit und Mitwirkung an den Aufgaben des neuen Reiches, die bereits in dem großen, gemeinsamen Hirtenschreiben von Fulda, in dem zum ersten Male grundsätzlich zur politischen Neugestaltung in Deutschland Stellung genommen war, ihren Ausdruck gefunden hatte. Die Bedeutung dieses Schreibens liegt u. E. zweifellos darin, daß damit nach Inhalt und Sprache der volle Friede zwischen Kirche und Reich dokumentiert wird, für den soeben als sichere Grundlage das Reichskonkordat abgeschlossen worden ist. Es sind ganz klare Verhältnisse geschaffen worden, die es dem Episkopat und unter seiner Führung und Anweisung dem deutschen Katholizismus nicht nur ermöglichen, sondern geradezu zur Pflicht machen, sich mit allen Kräften hinter die Reichsregierung zu stellen und sie bei allen ihren Aufgaben tatkräftig zu unterstützen! In dem Dankschreiben des Kardinals Bertram ist ein Ja gegenüber dem neuen Reiche ausgesprochen, das alle Katholiken in ihrem Gewissen bindet! Wenn man die lange und große Geschichte der Katholiken Deutschlands an seinem geistigen Auge vorüberziehen läßt so muß man objektiverweise zu der Erkenntnis kommen, daß der Weg über die berufenen kirchlichen Führer, vor allem über die Bischöfe und die von ihnen gesetzte geistliche Obrigkeit und über die von dem Episkopat beaufsichtigten katholischen Vereine und die vom Episkopat empfohlene katholische Presse der sicherste und beste Weg ist, um nicht nur den Kopf und Verstand, sondern auch die Herzen und den Willen des katholischen Volkes für das von Hitler regierte neue Deutschland zu gewinnen. Das katholische deutsche Volk kennt seine Führer aus jahrzehntelanger, kampferfüllter und sieggewohnter Geschichte. Es liebt seine Führer, es vertraut ihnen. Das ist so gute katholisch-deutsche Art und Tradition! An diese Art und Tradition können alle Verantwortlichen in der Staatsführung anknüpfen. Wer hier einsetzt, der wird bald die Seele des katholischen Volkes in Deutschland erobert haben, jene Seele, die zwei Pole in wundervoller Harmonie in sich vereinigt: den Pol „treu deutsch" und den Pol „treu katholisch"! Die disziplinierte Hierarchie der Kirche mit ihren erprobten, glänzend organisierten Verzweigungen, deren sich gerade das katholische Deutschland rühmen darf, unterstützt durch eine glaubensstarke und staatstreue katholische Presse, ist die beste und sicherste Bürgschaft für die allseits befriedigende Gewinnung des katholischen Volksteils für das neue Deutschland. Auf der Rechtsgrundlage des Reichskonkordats und in seinem Rahmen werden Kirche und Staat aufs engste zusammenarbeiten können! Durch die Synthese zwischen Gott und Vaterland, zwischen himmlischer Heimat und irdischer Heimat unter Benutzung der reichen, erprobten Hilfskräfte des deutschen Katholizismus,

Es geht aufwärts!

Ueber zwei Millionen Erwerbslose wieder in Arbeit!

Seit der Regierungsübernahme durch Hitler.

TU. **Berlin**, 25. Juli. (Drahtb.) Das neueste Heft des „Reichsarbeitsmarktanzeigers" enthält eine Fülle von interessantem Zahlenmaterial über die Abnahme der Arbeitslosigkeit in Deutschland. Besonderen Wert hat in dem Zusammenhang die Krankenkassenstatistik. Hieraus geht wiederum hervor, daß

die Zahl der Beschäftigten stärker zugenommen, als die Zahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen im gleichen Zeitraum sich vermindert hat.

Das ist aber zurückzuführen darauf, daß von der Krankenkassenstatistik auch die sogenannten unsichtbaren Arbeitslosen erfaßt werden. Nach dieser Statistik ist seit der Regierungsübernahme durch Adolf Hitler

bis Ende Mai die Zahl der Beschäftigten um 1,7 Millionen gestiegen.

Da in der gleichen Zeit des Vorjahres die Zahl der Beschäftigten nur um 660 000 anstieg, ist die starke Zunahme der Beschäftigtenzahl in diesem Jahre also nicht nur mit den Saisonentwicklungen zu erklären. Die Differenz in der Zunahme der Beschäftigtenzahl zwischen der Zeit vom 30. Januar bis 31. Mai d. J. und der des gleichen Zeitraumes des Vorjahres

beträgt also über eine Million.

Da bei den Arbeitsämtern vom 31. Mai bis zum 15. Juli — die Krankenkassenstatistik liegt erst bis zum 31. Mai vor — ein Rückgang der Arbeitslosen um 210 000 zu verzeichnen ist und außerdem auch die Zahl der unsichtbaren Arbeitslosen während dieses Zeitraumes vermutlich weiter stark abgenommen hat, so ist die Zahl der seit der Regierungsübernahme durch Adolf Hitler in den Arbeitsprozeß eingereihten Erwerbslosen auf über zwei Millionen Köpfe zu veranschlagen.

wie wir sie oben dargestellt haben! Mit dem alten ehrwürdigen Domschatz der Kirche in die neue Zeit! Und in der neuen Zeit vollwertige, tatbegeisterte, lebensfrohe, zukunftssichere katholische Menschen für das große Ideal, das Deutschland heißt! So ist unser Ja zum neuen Staat, wie es soeben von Kardinal Bertram in seinem Dankschreiben an den Kanzler für alle deutschen katholischen Menschen ausgesprochen worden ist!

*

Die evangelischen Kirchenwahlen.

Die evangelischen Kirchenwahlen in Deutschland haben den Grundstein zu einer einheitlichen evangelischen Kirche gelegt. Die Wahlen dürfen als die erste Willensäußerung einer neuen Kirchengemeinschaft angesprochen werden. Es unterliegt auch keinem Zweifel, daß die Mehrheit der evangelischen Kirchenmitglieder die „Glaubensbewegung Deutsche Christen" als ihre Führung anerkennt, denn diese Bewegung hat sich im ganzen Reiche die überwiegende Mehrheit auf sich zu vereinigen vermocht. In sehr vielen Gemeinden war die Liste dieser Bewegung sogar die einzige. Somit werden in dem am Sonntag gewählten Kirchenvertretungen die Deutschen Christen die Führung haben, was sich insbesondere bei der endgültigen Berufung des Reichsbischofs auswirken wird. Bei einer grundsätzlichen Betrachtung des Ausganges der Kirchenwahlen ist allerdings zu beachten, daß es sich um **drei Fragen handelt, die verschieden gelagert sind: Die Glaubenslehre**, das Kirchenregiment und das Verhältnis der Kirche zum **Staat. Bezüglich des ersten Punktes bleiben die** bisher bestehenden drei Gruppen der lutherischen, reformierten und unierten Gemeinden unverändert bestehen. Sie schließen sich lediglich aus organisatorischen Gründen zu einer größeren Gemeinschaft zusammen, die in dem neuen Reichsbischof ihre sichtbare Spitze erhalten sollen. Die Führung in den Vertretungen der so entstandenen evangelischen Kirche in Deutschland werden, wie gesagt, die Deutschen Christen haben. Der Staat befaßt sich mit Glaubensfragen, wie Reichskanzler Adolf Hitler erst am Sonnabend in einer Rede am Rundfunk hervorgehoben hat, grundsätzlich nicht. Mit der organisatorischen Betreuung befaßt sich der Staat nur insoweit, als er genötigt ist, die kirchlichen Auseinandersetzungen vor dem Eindringen ihm widerstrebender Politik zu bewahren. Die Aufgabe des Staates, soweit sie die evangelische Kirche in Deutschland betrifft, beginnt erst dann, wenn der Ausbau der kirchlichen Umgestaltung soweit vorgeschritten ist, daß anstelle der einzelnen Gesetze, mit denen insbesondere Preußen seine Beziehungen zu den evangelischen Kirchengemeinden geregelt hat, ein Gesamtvertragsgesetz des Reiches mit der deutschen evangelischen Kirche treten kann, wie ihn die katholische Kirche in dem soeben in Kraft getretenen Reichskonkordat bereits besitzt.

Der Vizekanzler über die Wallfahrt zum Heiligen Rock.

Trier, 24. Juli. (Drahtb.) Anläßlich seiner Anwesenheit in Trier gewährte Vizekanzler von Papen einem Vertreter der „Trierischen Landeszeitung" eine Unterredung, in der er u. a. über seine Eindrücke in Trier erklärte:

Die große Feier im Hohen Dom zu Trier bezeuge die Grundlagen der Einheit, die im christlichen Glauben verkörpert seien. Auf die politische Lage hinweisend, erklärte von Papen, daß

auf der gemeinsamen Grundlage des christlichen Glaubens allein ein Ausgleich der Volksinteressen möglich

sei. Die Reichsregierung unter der Führung des Kanzlers Adolf Hitler sei bestrebt, diese Einheitsgrundlage zu erhalten und auszugestalten, da auf ihr allein die wahre Volksgemeinschaft sich entwickeln und zum Segen des gesamten Volkes auswirken könne. Auf den Hinweis des Zeitungsvertreters, daß vor allem

auch die französischen Bischöfe ihr Interesse für die Ausstellung des Heiligen Rockes bekundet hätten

und auf die Frage, ob sich der Vizekanzler von dieser Wallfahrt, die auch zahlreiche katholische Glaubensbrüder und Schwestern aus dem benachbarten Frankreich nach Trier bringen werde, gute Auswirkungen in den Beziehungen der beiden Länder verspreche, erklärte von Papen, daß er der Ueberzeugung sei, daß

das große gemeinsame Glaubensgut und das starke innerliche Erlebnis dieser Ausstellung sich auch auf die allgemeinen Beziehungen der beiden Völker, so wie es die Regierung des Dritten Reiches erstrebe, segensreich auswirken werden.

Es sei der Wille und das Bestreben der Reichsregierung, den allgemeinen Weltfrieden zu fördern. Die Ausstellung des Heiligen Rockes in Trier werde als ein ausgezeichnetes Mittel zur Erreichung dieses hohen Zieles beitragen.

Entscheidender Wahlerfolg der Deutschen Christen.

Pfarrer Hossenfelder an den Reichspräsidenten und den Reichskanzler.

TU Berlin, 24. Juli. (Drahtb.) Der Reichsleiter der Glaubensbewegung Deutsche Christen, Pfarrer Hossenfelder, hat folgende Telegramme abgesandt:

1. Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg-Neudeck:

„In Ehrerbietung melde ich den entscheidenden Wahlerfolg der Glaubensbewegung Deutsche Christen. Damit ist die Grundvoraussetzung für das erstrebte Ziel, daß wie Volk und Staat, so auch Volk und Kirche wieder eins werden, gegeben."

gez. Hossenfelder.

2. Herrn Reichskanzler Adolf Hitler, Reichskanzlei-Berlin:

Es ist mir eine große Freude, den entscheidenden Wahlerfolg der Glaubensbewegung Deutsche Christen melden zu dürfen. Das evangelische Volk hat bekundet, daß es seine Kirche aus den Grundkräften heraus neugestal-

Männer um das Konkordat.

Die Entstehung des Vertrages.

Der römische Vertreter der „Kölnischen Volkszeitung", Dr. Edmund Freiherr Kaas von Krems, gibt in Nr. 196 der „K. V." vom 22. d. M. einen interessanten Ueberblick über die Entstehung des Reichskonkordates. Der Berichterstatter, der Päpstlicher Geheimkämmerer ist und auch die deutschen Herren zur Unterzeichnung des Vertrages zum Kardinalstaatssekretär geleitet hat, ist seit langen Jahren in Rom ansässig und im besonderen über die rassischen Verhältnisse immer ausgezeichnet unterrichtet. Ihm war es z. B. im Winter 1926—27 vergönnt, der Oeffentlichkeit zuerst die noch schattenhaften Gestalten der Unterhändler für die Lösung der römischen Frage als Silhouetten kommenden großen Geschehens anzudeuten.

Man darf daher auch den Ausführungen, die Frhr. Kaas von Krems zur Entstehungsgeschichte des nunmehr unterschriebenen Reichskonkordates macht, besondere Bedeutung zumessen. Nachdem er auf des Kanzlers Rede in der Potsdamer Garnisonkirche als den ersten Auftakt zum Konkordat hingewiesen hat, kommt er auf die konkreten Verhandlungen zu sprechen, über die er folgendes mitteilt:

„Der einmal geborene Gedanke zur Abschließung eines Reichskonkordates bedurfte zunächst in **Berlin sorgfältigster Pflege. Hier ist es das bleibende Verdienst** des Vizekanzlers Franz v. Papen aus alter, vornehmer katholischer Tradition seiner Familie und aus persönlicher weiter Aufgeschlossenheit für die Lebenswerte der Kirche, **an diesem kulturpolitischen Faden zielbewußt**, diskret und taktvoll weitergesponnen zu haben. Hindenburg und Hitler sahen daher in Herrn **von Papen den geeigneten Unterhändler**, über dessen schnelle Auffassung bei wechselnden Situationen sich auch schon früher Mussolini mit Wärme geäußert hatte. **Nachdem im April das Konkordat** aus dem Stadium der Vorverhandlungen getreten war, mußte ein Entwurf geschaffen werden, worin die bisher gepflogenen Unterredungen fixiert und die fehlenden Materien eingefügt wurden. **Im Einverständnis mit der** Reichsregierung und in enger Fühlungnahme mit dem Päpstlichen Stuhl arbeitete Prälat Dr. Ludwig Kaas als allgemein anerkannter Sachverständiger des neuzeitlichen Konkordatsrechtes in wochenlanger, aufopferungsvoller Arbeit diesen Entwurf aus. Prälat Kaas hatte ja bereits bei den Beratungen des Konkordats mit Preußen die wertvollste Mithilfe geleistet. Sein Ruf als Kenner des Kirchenrechtes reicht in Deutschland über katholische Kreise weit hinaus. Der Berliner Altmeister des evangelischen Kirchenrechtes, Professor Dr. Ulrich Stutz, bekundete bereits vor längeren Jahren spontan dem Verfasser dieser Zeilen seine Bewunderung über die umfassende, tiefgründige Wissenschaft des Prälaten Kaas, die bekanntlich ihren Niederschlag auch in manchen Artikeln in der Zeitschrift für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrechte gefunden hat. Ein Aufsatz von Kaas über die Auslegung des italienischen Konkordates wird zur Interpretation des deutschen Konkordates manche treffende Vergleichspunkte beibringen. In den Händen von Ludwig Kaas war die wissenschaftliche Arbeit am Konkordat im Interesse von Staat und Kirche zweifellos am besten aufgehoben. Als wahrhaft vaterlandsliebender Mann von ungewöhnlicher Geistes- und Seelengröße wußte er dabei nach innerem Ringen entschlossen über manche Empfindungen hinwegzuschreiten, die dem ehemaligen Parteiführer einst lieb gewesen waren.

Der Abschluß eines Reichskonkordates war unter dem parlamentarischen System mit seinen wechselnden Mehrheiten naturgemäß immer wieder hinausgeschoben worden. — Prälat Kaas legte seinen vorerwähnten Entwurf dem päpstlichen Staatssekretär vor, der nach Billigung an den Staatsrat nach Berlin geschickt wurde. Herr von Papen beriet den Entwurf alsdann mit Hitler und den übrigen Reichsministern. Er sandte an Kaas Noten, die mit dem Staatssekretariat, wo Kardinal Pacelli als feinster Kenner deutscher Verhältnisse waltete, besprochen wurden. Neue Vermittelungsvorschläge wanderten **zwischen Rom und Berlin hin und her.** Die Deutsche Botschaft beim Hl. Stuhl hat namentlich im weiteren Verlaufe der Verhandlungen dieselben mit Rat und Tat gefördert. Der hohe persönliche Kredit und das Ansehen, deren sich seit den Zeiten Benedikts XV. Botschafter Dr. Diego v. Bergen als ein ebenbürtiger Nachfolger Kurt v. Schlözers bei Pius XI. und den Kardinalstaatssekretären Gasparri und Pacelli erfreut, war eine Gewähr, daß man nicht an den Klippen einzelner Situationen scheiterte. Ihm standen der aus der Schule des unerreichten Vorbildes eines deutschen Kirchenpolitikers Kardinal Kopp als dessen langjähriger, nächster Vertrauensmann hervorgegangene geistliche Botschaftsrat Prälat Dr. Johannes Steinmann und Botschaftsrat Dr. Eugen Klee als Diplomat von anerkannter Gewandtheit zur Seite. Dankerfüllt sei ferner der Ratschläge und weisen Vermittlung des Freiburger Erzbischofs Dr. Gröber gedacht."

„So war", wie der Berichterstatter abschließend feststellt, „es möglich, auch die zuletzt strittigen **Punkte bei der Textabfassung zu vereinigen, und** damit die Hoffnung mancher und darunter wächtiger ausländischer Neider zu vereiteln, daß dem Nationalist Hitler der Befähigungsnachweis bei Verhandlungen mit der Elsten geistigen und diplomatischen Macht der Welt nicht gelingen werde. Diese Scheelsucht ist fehlgeschlagen. Eine neue Sonne friedvoller Einigung glänzt über das deutsche Vaterland und die Stadt der Apostelfürsten!"

Niederlegung von Aufsichtsratsposten.

Ein weiterer Schritt zur Beruhigung der Wirtschaft.

TU Berlin, 25. Juli. (Drahtb.) Das Reichswirtschaftsministerium teilt mit:

In einer Reihe von Fällen haben es verschiedene Personen verstanden, sich Aufsichtsratsposten, die zum **Teil mit übertrieben hohen Aufwandsentschädigungen und Tantiemen verbunden sind**, bei Banken usw. zu sichern, indem sie sich auf angebliche parteiamtliche Weisungen bezogen haben. Der Herr Reichskanzler hat keinen Zweifel darüber gelassen, daß auf dem Gebiete der Wirtschaft **nur die besten Kräfte ohne Rücksicht auf Parteizugehörigkeit**, falls sie nur charakterlich die Garantie für nationalsozialistische Wirtschaftsführung bieten, Berücksichtigung finden sollen. Das Reichswirtschaftsministerium hat sich veranlaßt gesehen, verschiedenen Herren nahezulegen, ihre Aemter niederzulegen im Aufsichtsrat der Deutschen Bau- und Bodenbank AG. und zwar Herrn Dr. Moser, Herrn Direktor Schutte, Herrn Oberingenieur Teske. Die Bereinigung weiterer ähnlich gelagerter Fälle in anderen Unternehmungen wird nach eingehender Prüfung fortgesetzt. Mit diesen Maßnahmen dürfte ein weiterer Schritt zur Beruhigung der Wirtschaft getan sein.

Genehmigungspflicht für die Annahme von Aufsichtsratsposten.

TU Berlin, 25. Juli. (Drahtb.) Das Reichswirtschaftsministerium teilt mit:

Im Interesse der Beruhigung der Wirtschaft ist es erforderlich, darauf hinzuweisen, daß die Reichsleitung der NSDAP wünscht, daß ihre Amtswalter Aufsichtsratsmandate grundsätzlich nicht annehmen. Nur in besonderen Fällen sollen zur Wahrung volkswirtschaftlicher Belange Ausnahmen gemacht werden. In solchen Fällen ist es erforderlich, die Genehmigung des Reichswirtschaftsministeriums über den Herrn Beauftragten in der Reichskanzlei, Keppler, zu erholen. Auch in diesen Ausnahmefällen soll die Ausübung des Mandats grundsätzlich ehrenamtlich oder aber nur unter Wahrung einer angemessenen Aufwandsentschädigung geschehen. Soweit angebliche Vertrauensleute der NSDAP Aufsichtsratsmandate erlangt haben, ist dem Reichswirtschaftsministerium unverzüglich davon Kenntnis zu geben. Im Benehmen mit dem Reichswirtschaftsministerium soll der Wirtschaft Gelegenheit gegeben werden, eine **Ausmerzung aller Nichtfachleute und nicht einwandfreien Persönlichkeiten** vorzunehmen.

Minister Schmitt in London.

Dr. Schacht und Krogmann werden erwartet.

TU. London, 25. Juli. (Drahtb.) Der Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt ist am Montag nachmittag in London eingetroffen, um an den Schlußverhandlungen der Weltwirtschaftskonferenz teilzunehmen. Am Montag abend wird der Reichsbankpräsident Dr. Schacht auf dem Flugplatz Croydon in seinem Privatflugzeug erwartet. Bürgermeister Krogmann wird für Dienstag wieder in London zurückerwartet.

Neue Verschwörung in Chile aufgedeckt.

15 Rädelsführer verhaftet.

TU. Santiago de Chile, 24. Juli. (Funkpr.) Die chilenische Regierung hat einen neuen großangelegten Umsturzversuch aufgedeckt und 15 Rädelsführer verhaftet. Der revolutionäre Anschlag sollte, wie amtlich mitgeteilt wird, in der Nacht zum Freitag durchgeführt und durch die Ausrufung eines Generalstreiks in ganz Chile unterstützt werden. Die Führer der Verschwörung waren frühere Armeeoffiziere und Anhänger des früheren chilenischen Diktators Ibanez, denen sich eine Reihe von früheren Offizieren angeschlossen hatten. Sie rechneten auf die Unterstützung von rd. 1500 Mann. Die chilenische Carabinieri weigerte sich jedoch, den Anschlag zu unterstützen und erklärte ihre Loyalität zur Regierung.

Das Urteil im Madrider Monarchisten-Putschprozeß.

Ueber 200 Jahre Gefängnis.

TU. Madrid, 25. Juli. (Drahtb.) Der Madrider oberste Gerichtshof fällte am Montag das Urteil im Prozeß wegen des Monarchistenputsches im August 1932. **Die Angeklagten erhielten nicht weniger als über 200 Jahre Gefängnis.** Im einzelnen wurden verurteilt: General Fernandez und ein Oberst zu je 22 Jahren Gefängnis, fünf weitere Angeklagte zu je 20 Jahren, drei zu je 12 Jahren, zwei zu je acht Jahren und weitere zwei zu je sechs Jahren Gefängnis. Der General der Kavallerie, Cavalcanti, gegen den die Todesstrafe beantragt war, erhielt zehn Jahre Festungshaft. Gegen den Rest der Angeklagten wurden geringere Strafen ausgesprochen. Nur wenige wurden freigesprochen.

Professor Max von Schillings gestorben.

TU. Berlin, 24. Juli. (Drahtb.) Gestern nacht ist der Intendant der Städtischen Oper Berlin-Charlottenburg und Präsident der Akademie der Künste, Professor Max von Schillings, in der Privatklinik von Professor Dr. Sauerbruch einer Embolie erlegen.

Zu dem Ableben des Intendanten der Berliner Städtischen Oper, Professor Max von Schillings, erfahren wir noch, daß dort von Schillings sich vor zehn Tagen wegen eines Darmgeschwüres einer



Operation hatte unterziehen müssen. Mit Rücksicht auf das Alter des Kranken und die schlechte Verfassung des Herzens hatten die behandelnden Aerzte beschlossen, den notwendigen Eingriff in zwei Sitzungen zu verteilen. Der erste Eingriff war gelungen, jedoch Sonntag abend Hoffnung bestand, daß man in acht bis zehn Tagen den zweiten Teil der Operation wagen könnte. Am Sonntag abend stellte sich dann plötzlich eine Lungenembolie ein, von der der Kranke sich trotz aller Bemühungen nicht mehr erholte. Im Laufe der Nacht erfolgte dann aber eine zweite Embolie, die den Tod herbeigeführt hat. Professor von Schillings ist also einer Lungenembolie erlegen. Von ärztlicher Seite wird noch betont, daß Professor von Schillings angesichts der schwachen Verfassung seines Herzens auch dann nicht mehr voll hätte hergestellt werden können, wenn beide Eingriffe geglückt wären.

Max von Schillings, der erst vor einem Vierteljahr sein 65. Lebensjahr vollenden konnte, erlebte erst vor kurzem die Genugtuung, wieder volle Anerkennung für sein hohes Schaffen zu finden. Er wurde an die Spitze der Berliner Städtischen Oper berufen und Reichspräsident von Hindenburg verlieh ihm die Goethe-Medaille für Wissenschaft und Kunst. Am 19. April 1868 in Düren im Rheinland geboren wandte sich Max von Schillings nach kurzem Studium der Rechtswissenschaften bald der Musik zu, mit der er sich schon von Kindheit an leidenschaftlich befaßt hatte.

Sein erster großer Erfolg war, als 1894 der große Bayreuth-Dirigent Mottl Schillings Oper „Ingwelde" in Karlsruhe aufführte. Zehn Jahre später wurde er als Generalmusikdirektor an das Stuttgarter Hoftheater berufen, wo sein Schaffen durch Verleihung des persönlichen Adels ausgezeichnet wurde. Die Universität Heidelberg verlieh ihm 1911 den Ehrendoktor. Mit seinen Opern „Pfeifertag" und vor allem „Mona Lisa" erlangte Max von Schillings Weltruf. 1919 übernahm er die Leitung der Berliner Staatsoper. Aus dieser Stellung wurde er im Jahre 1925 durch politische Intrigen verdrängt. Schillings lehnte es ab, sich als verantwortungsbewußter Hüter deutscher Kunst beeinflussen zu lassen, sodaß Kultusminister Dr. Becker, dem Drängen des sozialdemokratischen Kunstreferenten nachgebend, Max von Schillings von seinem Intendantenposten enthob. In der Folgezeit wurden ihm jedoch im Inland und Ausland zahlreiche Ehrungen zuteil, die am besten zeigten, daß sein Ableben als Künstler und Mensch durch diese Maßnahmen nur gehäuft worden war. Die Akademie der Künste wählte Max von Schillings im Mai 1932 als Nachfolger Liebermanns und damit zum ersten Male einen Musiker zu ihrem Präsidenten. Außerdem erkannte ihm der preußische Staat den Beethovenpreis für 1932 zu. Max von Schillings war mit der bekannten Kammersängerin Barbara Kemp verheiratet.

Keine Reichswehrmanöver in diesem Jahr.

TU Berlin, 25. Juli. (Drahtb.) Reichspräsident von Hindenburg hat genehmigt, daß die für dieses Jahr in Aussicht genommenen Manöver des Reichsheeres aus Ersparnisgründen ausfallen. Es finden nur Truppenübungen in kleineren Verbänden statt.

Die erste evangelische Akademie Deutschlands eingeweiht.

TU. Köln, 24. Juli. (Drahtb.) Am Sonntag wurde in der Aula der Kölner Universität die erste evangelische Akademie Deutschlands eingeweiht. Zu dem schlichten Festakt war auch Wehrkreispfarrer Müller erschienen, der in seiner Ansprache an das Hitler-Wort erinnerte, es gelte nun den deutschen Menschen zu schaffen. Zu diesem Aufbau sei das heute begonnene Werk bestimmt, das Glauben und Vertrauen wieder lebendig machen wolle.

Aufdeckung eines KPD.-Kurierdienstes.

TU Schwarzenberg (Sachsen), 24. Juli. (Drahtb.) Im Bezirk der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg einschließlich Aue ist man nach umfangreichen Ermittlungen einem weitverzweigten Kurierdienst der KPD. auf die Spur gekommen. Man erbrachte damit den Beweis, daß die KPD. auch heute noch versucht, sich im Erzgebirge zu etablieren. Es sind Rundschreiben persönlichster und verbreitet und weiterhin auch Beiträge einkassiert und abgeführt worden. Sämtliche Beteiligten — es handelt sich dabei um über 40 Personen — wurden in Schutzhaft genommen und dem Oberreichsanwalt zur Anzeige gebracht. Es dürfte gegen sie ein Verfahren wegen Vorbereitung zum Hochverrat eingeleitet werden.

BOCHUMER Mosaik

Erhaltet und pflegt unsere deutschen Wälder. Auf den von Verkehrsvereinen zur Erschließung dichten Waldgebietes neu angelegten und mit frischen Wegezeichen versehenen Pfaden wandert man der Sonne entgegen. Von einer Höhe aus vermögen wir Um- und Ausschau zu halten in die dem Auge und dem Herzen so wohltuende Frische des Lebens in der Natur weiter Waldeinsamkeit in Talesgründen und Bergeshängen. Wochen vergehen, in welchen wir im Walde Kühlung suchen und an Waldbächlein, an Quellen und Hängen lagern, singend und scherzend durch die Fluren schreiten, bergan und bergab. Sommer im Walde und Frohsinn im Herzen! Und schwindet der Sommer, dann lockt uns der herbstliche Wald in sich wandelnder Farbenpracht, matt und matter wird das Grün, um allmählich goldgelb die Vergänglichkeit alles Irdischen zu predigen. Wehe dem Volke und dem Lande, das seine Wälder nicht mehr ehrt und pflegt, das die wirtschaftlichen Interessen über das Gebot der Erhaltung seiner Wälder stellt! Nicht nur vom gesundheitlichen Standpunkt aus und allein aus Gründen der Gefahr allmählich aufsteigenden Verödung unseres noch waldreichen deutschen Vaterlandes — nein — es muß uns um des Wandersegens für unsere deutsche Jugend Herzensfache sein. Naturhaft wollen wir uns mit der Waldnatur verbunden fühlen und in ihn hinauslocken, ihm die Urwüchsigkeit erhalten mit seinem Dickicht und seinem friedlich-stillen Zauber, mit seinen moosigen Wegen und dem wilden Gerank, mit seiner Romantik und seinem Märchenzauber. Auf uns selbst fallen im Alter goldene Träume der Erinnerung nieder, das Glück der Kindheit und Jugendzeit wird wach, wenn wir den Waldeszauber vor uns schauen und in uns fühlen, wenn wir oft und immer Waldesluft und Waldesduft in uns aufgenommen haben und dann den Kleinen erzählen von Waldgeschichten und Waldsagen.

*

Eine Statistik der städtischen Theater. Wenn man 67 Städte danach ordnet, wieviel von je 100 verfügbaren Plätzen durchschnittlich in den öffentlichen Vorstellungen ihrer Theater an Mieter, Tagesbesucher und Theatergemeinde verkauft worden sind, so ergibt sich nach dem „Statistischen Jahrbuch deutscher Städte", daß den fleißigsten Besuch Stettin aufzuweisen hatte, wo von je 100 verfügbaren Plätzen durchschnittlich 85,4 verkauft waren. Es folgen Osnabrück 84,5, Bielefeld 80,3, Hindenburg 75,3, Erfurt 68,6, Oberhausen 67,6, Frankfurt a. M. 64,6. Die niedrigsten Ziffern weisen auf: Rostock 35,8, Hagen 31,7, Düsseldorf 30,8 (26,7 Kleines Haus). An bayerischen Städten finden wir je 100 verfügbare Plätze besetzt von Nürnberg 54,5 (49,4 Opernhaus) Augsburg 52,8, Fürth 72,0, Bamberg 57,9 und Würzburg 52,3. München scheidet aus der Statistik aus, da es keine eigenen Bühnen besitzt. Allerdings sind die Zuschüsse der Stadt an die bayerischen Staatstheater pro Jahr sehr erheblich und durch Vertrag geregelt. Im Jahre 1931 entfiel auf einen Einwohner gerechnet ein Zuschuß von 1,91 RM. Die Ausnützung ist in den letzten drei Jahren überall zurückgegangen. Auf die drei wichtigsten Einnahmequellen, die Platzmieten, den Tagesverkauf und die geschlossenen Vorstellungen zusammen entfielen 34,5 v. H. der gesamten Einnahmen, der Anteil der übrigen Betriebseinnahmen war 8,9 v. H. In dem Verhältnis zwischen den Einnahmen aus Platzmieten und Tageskarten ist eine Verschiebung zugunsten der letzteren eingetreten. Das ist auch ein Spiegelbild der wirtschaftlichen Verhältnisse vieler Theaterbesucher, die jetzt auf die Platzmiete und damit auf den regelmäßigen Theaterbesuch verzichten müssen. Der städtische Theaterzuschuß ist, ein Ausfluß der wirtschaftlichen Verhältnisse der Gemeinden, abgesunken und von 54,8 auf 54,5 v. H. zurückgegangen, in der Gruppe der Städte von 50 000 bis 100 000 Einwohner sogar auf 55,6. Diese Abnahme ist allerdings nicht mehr allein durch Einschränkungen, sondern auch durch Aufgabe des Theaterbetriebs in verschiedenen Städten zu erklären. Der städtische Zuschuß im ganzen hat noch 35,6 Millionen gegen 48,3 Millionen im Spieljahr 1929 betragen. Der Gesamtaufwand aller Städte zeigt, daß er von 58,8 Millionen im Jahre 1929 auf 42,7 Millionen im Jahre 1931/32 zurückgegangen ist. Hinsichtlich der Personalverhältnisse stellt die Statistik fest, daß zu Ende der Spielzeit 1931/32 in den städtischen Theatern und Orchestern insgesamt 11 279 ständig und 2741 aushilfsweise beschäftigte Personen vertreten waren. Das ständig beschäftigte Personal ist in den letzten zwei Jahren um ein Zehntel, das unständige um nicht 2 v. H. zurückgegangen. Am Rückgang des ständig beschäftigten Personals sind fünftische Personengruppen beteiligt, am stärksten Orchester und Singchor, am wenigsten das Tanzpersonal und das technische Personal.

Abnahme der Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen

im Stadtbezirk Bochum.

Stichtag	Haupt- unterstützungsempfänger	Ehegatten	Kinder	Zusammen Spalte 2-4
1	2	3	4	5
15. Juli 1933	20 624	13 042	18 078	51 744
30. Juni 1933	21 008	13 178	18 253	52 439

(1) **Aenderung der Sperrzeiten für Kindertransporte.** Der Caritasverband schreibt uns: Nach Mitteilung der Eisenbahndirektion Essen sind die Sperrzeiten für Kindertransporte geändert. In der Zeit vom 31. 7. bis 1. 8. einschließlich dürfen keine Kindertransporte fahren. Vom 5. bis 7. 9. einschließlich ist Sperrzeit für die Rückfahrt.

Bochumer Tageschronik.

Man merke!

Dienstag, 25. Juli 1933.

Sonnenaufgang 4,38 Untergang 20,34 Uhr
Mondaufgang 7,37 Untergang 21,37 Uhr

1655: Der Dichter Friedrich von Logau in Liegnitz gest. (geb. 1604).

1848: Sieg Radetzkys über Karl Albert von Sardinien bei Custozza.

1867: Der Dichter Max Dauthendey in Würzburg geb. (gest. 1918).

1914: Abbruch der Beziehungen Oesterreich-Ungarns zu Serbien.

Eine Aktion gegen Kommunisten.

28 Ersatzfunktionäre verhaftet. — Waffenfunde.

In Zusammenhang mit umfangreichen Kräften der SA und SS unternahm die politische Partei in den frühen Morgenstunden des 24. Juli eine Durchsuchungsaktion gegen Mitglieder der kommunistischen Partei und deren Neben- sowie Unterorganisationen. Beschlagnahmt wurden: 2 Gewehre, Modell 98, 2 Übungskarabiner, 1 Pistole, Munition sowie Gummiknüppel. Ferner wurden 3 Radioapparate für russischen Fernempfang, zahlreiche Mitgliedsbücher, Beitragsmarken und eine Menge illegales Schriftenmaterial polizeilich sichergestellt. 28 Personen, die als Ersatzfunktionäre der kommunistischen Partei in Frage kommen, wurden in Schutzhaft genommen.

*

In Herne wurden 4 Personen wegen kommunistischer Umtriebe und 1 Person wegen Beschimpfung der Hakenkreuzfahne festgenommen.

— **Titularfest der Liboriuspfarrei Bochum-Grumme.** Am Sonntag, dem Namensfeste des hl. Liborius, feierte die Liboriuspfarrei Bochum-Grumme ihr Titularfest. Das im Innern festlich geschmückte Gotteshaus bot während des Festhochamtes, das Vikar Saffe zelebrierte, nicht Platz genug für die ungezählten Scharen der Pfarrgläubigen, die gekommen waren um St. Liborius zu huldigen. In der Festpredigt stellte Vikar Saffe die Säkulargestalt des großen Heiligen und Bischofs hinein in unsere Zeit und feierte ihn als einen gottbegnadeten Führer und von heiligem Heroismus erfüllten Bannerträger des Glaubens. Der Kirchenchor unter der Leitung seines Dirigenten Kemper verschönte die Feststunde durch die prächtige Darbietung der Lorettomesse. Die Festandacht am Nachmittage, die von Pfarrer Dobbelstein gehalten wurde, erhielt durch den feierlichen Vespergesang eine besonders wirkungsvolle Umrahmung. Die pfarrgemeindliche Huldigungsstunde vor dem eucharistischen Christkönig klang mit dem Preisliede zu Ehren des hl. Liborius, dem die sakramentale Segenserteilung voranging, erhebend aus.

:: **Fortfall der Beflaggung am 11. August.** Durch Verordnung über das öffentliche Flaggen vom 29. Juni 1929 war angeordnet, daß die staatlichen und kommunalen Dienstgebäude sowie die Gebäude der öffentlichen Schulen am Verfassungstage (11. August) ohne besondere Anordnung zu beflaggen sind. Wie der preußische Minister des Innern in einem Runderlaß an die nachgeordneten Behörden ausdrücklich feststellt, ist diese Verordnung durch die Verordnung des preußischen Staatsministeriums vom 2. 3. 1933 inzwischen aufgehoben worden. Damit entfällt auch die Verpflichtung für die Beflaggung der öffentlichen Gebäude am Verfassungstage.

— **Beamtenrechtliche Neuerungen.** Mit diesem Vortrag des Herrn Privatdozenten, Stadtsyndikus Dr. Elleringmann, am Mittwoch, 26. Juli, 19,30 Uhr, in der Verwaltungsakademie Bochum, Wittener Straße 61, wird die Vortragsreihe des Sommersemesters 1933 beendet. Eintrittskarten sind noch vor Beginn des Vortrages in der Verwaltungsakademie zu haben.

:: **Endlich Frühzüge Dortmund—Münster—Borkum!** Für Borkum und die ostfriesischen Inseln bringt der August an den vier Sonntagen (6. 8., 13. 8., 20. 8. und 27. 8. 33) eine außerordentlich zu begrüßende Fahrplanverbesserung durch den zuschlagfreien Frühzug Dortmund ab 5,56 Uhr, Münster ab 6,55 Uhr, Rheine ab 7,26 Uhr, Borkum an 12 Uhr. Damit ist endlich die Möglichkeit gegeben, die bisher nur für das Hinterland von Hamburg und Bremen durch einen Sonntagsausflug nach Helgoland bestand, jetzt auch nach Borkum, dem Helgoland Westfalens, bequeme Sonntagsausflüge durchzuführen, mit einer je 2½stündigen herrlichen Seefahrt auf Hin- und Rückfahrt und einem vollen stündigen Aufenthalt auf Borkum selbst. Für solche Sonntagsausflügler empfiehlt es sich, Sonntagskarten nur bis Emden zu nehmen und auf dem Dampfer die verbilligten Sonntagsrückfahrkarten (nur gültig für Hin- und Rückfahrt am gleichen Sonntag) für 3,50 M. zu lösen. — Mindestens ebenso groß ist aber die Bedeutung der Züge deshalb, weil sie auch denjenigen jetzt sogar einen Wochenendausflug nach den ostfriesischen Inseln ermöglichen, die noch nicht am Sonnabendmittag fahren können, d. h. dem Handwerker und Kaufmann. Diesen ist bei Benutzung dieses Zuges die Möglichkeit geboten, Erholung mit Betreten des Dampfers um 10 Uhr früh zu beginnen, einen vollen Tag auf Borkum zu weilen und erst am Montag mittag mit ihrer Sonntagskarte die Rückfahrt anzutreten.

— **Verkehrsunfälle.** Ein Zusammenstoß zwischen einem Lieferkraftwagen und einem Gemüsewagen erfolgte am 22. 7. 33., gegen 7,30 Uhr, an der Ecke Viktoria- und Bongardtstraße. Personen wurden nicht verletzt. Das auf dem Gemüsewagen befindliche Obst wurde ungenießbar. — Ein 7 Jahre alter Schüler wurde am 22. Juli, gegen 7,45 Uhr, auf dem Schwanenmarkt beim Ueberschreiten der Straße von einem Radfahrer angefahren und zu Fall gebracht. Er schlug sich zwei Zähne aus und erlitt starke Schwellungen im Gesicht und eine Verstauchung des rechten Fußes. Der Schüler konnte sich in die elterliche Wohnung begeben. — Bei dem bereits am 22. Juli gemeldeten Zusammenstoß auf der Wittener Straße zwischen einem Personenkraftwagen und einem Motorrad wurden der Führer des Motorrades und sein Sohn schwer verletzt. Ersterer erlitt eine schwere Gehirnerschütterung. Sein Zustand ist bedenklich. Letzterer erlitt eine schwere Verletzung an der linken Gesichtshälfte. Beide sind in das Knappschaftskrankenhaus in W.-Langendreer eingeliefert.

Hohes Alter.



Herr Stephan Ziegler, Wörthstr. 18, feiert am heutigen Tage seinen 75. Geburtstag. Er ist lange Jahre Bezieher der W. V. und auch heute noch ein eifriger Leser. Unsern herzlichsten Glückwunsch!

Nach 24 Jahren endlich erledigt.

Der Polizeibeamtenprozeß beendet.

Auch die Stadt Bochum nimmt den Vergleich an.

Seit dem 20. Juli 1925 schwebte bei der Zivilkammer des Bochumer Landgerichtes und bei den höheren Zivilgerichtsinstanzen ein Prozeß, den bekanntlich fünf frühere im Dienste der Stadt Bochum stehende Polizeibeamte gegen die Stadt Bochum angestrengt hatten. Die Kläger waren auf Lebenszeit im Polizeidienst der Stadt angestellt. Aus Anlaß der Verstaatlichung der Bochumer Polizei am 1. Juli 1909 traten sie in den staatlichen Polizeidienst ein. In der von ihnen angestrebten Zivilklage behaupteten sie nun, daß sie durch arglistige Täuschung im Jahre 1909 durch die betreffenden Vertreter der Stadt bewogen worden seien, zur staatlichen Polizei überzugehen. Es sei ihnen erklärt worden, eine Aufbesserung der Gehälter der städtischen Beamten werde nicht erfolgen. Sie seien durch den damaligen Dezernenten Stadtrat Fismer und den damaligen Polizeiinspektor zum Uebertritt gezwungen worden. Später ist aber eine Aufbesserung der Bezüge der städtischen Beamten Bochums doch erfolgt. Eine Reihe früher bei der Stadt beschäftigter und zur staatlichen Polizei gekommener Polizeibeamten haben viele Jahre früher einen gleich gelagerten Zivilprozeß gegen die Stadt Bochum angestrengt, der durch alle Gerichtsinstanzen in einem Zeitraum von 9 Jahren gelaufen ist und am 28. März 1924 endgültig gegen die Stadt Bochum entschieden worden ist. In diesem Prozesse war der von den Polizeibeamten erhobene Klageanspruch auf Schadenersatz in Höhe des Unterschiedes zwischen ihren Bezügen im Staatsdienst und denen, die sie bei Verbleiben in städtischen Diensten erhalten haben würden, anerkannt worden. Mit dieser Entscheidung begründeten in dem im Jahre 1925 angestrebten Prozeß die Polizeibeamten ihren Klageanspruch. Das Landgericht Bochum hatte in einer Entscheidung vom 9. Dezember 1927 den Klageanspruch der Kläger dem Grunde nach für gerechtfertigt angesehen. Die Stadt rief das Oberlandesgericht Hamm an, das am 6. Juli 1929 den Klageanspruch der Polizeibeamten zurückwies. Auf Revisionseinlegung der Polizeibeamten hob das Reichsgericht am 1. Juli 1930 das Erkenntnis des Oberlandesgerichtes auf und verwies die Sache zur anderweitigen Entscheidung in die Vorinstanz zurück. Das Oberlandesgericht trat darauf am 26. November 1930 der Entscheidung des Landgerichtes Bochum bei. Schließlich wurde mit der Feststellung der Höhe des Schadenersatzes die Zivilkammer des Landgerichtes Bochum betraut. Auch dieser Teil des Prozesses zog sich jahrelang hin, bis schließlich im Frühjahr 1933 es zwischen den Parteien zu Vergleichsverhandlungen kam, die Ende Mai ihren Abschluß erlebten. Die Verhandlungen hatten das Ergebnis, daß vor der Zivilkammer des Landgerichtes ein Vergleich zustande kam, nach welchem die Stadt Bochum zur vollständigen Abfindung der Kläger an diese die Summe von je 3500 RM, an einen der Kläger noch außerdem 500 RM wegen der für ihn in Verlust gegangenen Militärrente zu zahlen hat. Die Kläger erklärten sich ausdrücklich durch diesen Vergleich wegen all ihrer in dem Prozeßverfahren geltend gemachten Ansprüche für abgefunden. Von den Kosten des Rechtsstreites übernimmt die Stadt die durch das Verfahren über den Grundanspruch entstandenen Kosten. Die später entstandenen Kosten werden gegeneinander aufgehoben. Die Erklärungsfrist zu diesem Vergleiche belief sich für die Kläger auf 14 Tage, für die Stadt Bochum lief diese Frist bis zum 1. Oktober 1933. Die Kläger haben innerhalb der ihnen zugestandenen Frist dem Vergleiche zugestimmt. Nun hat auch die Stadt Bochum dem Vergleiche ihre Zustimmung gegeben.

Der Weg zur nationalen Volkskunst.

Nachfolgend bringen wir die Ausführungen des Bochumer k. Oberbürgermeisters Dr. Piclum anläßlich der kürzlich stattgehabten Werbeveranstaltung des Stadttheaters und des Städtischen Orchesters im Schützenhof.

„Deutsche Volksgenossinnen und Volksgenossen!

Die nationalsozialistische Revolution ist durch die restlose Uebernahme der politischen Macht beendet; der totale Staat geht seiner Vollendung entgegen. Unsere siegreiche Revolution ist nunmehr übergeleitet in die deutsche Evolution, d. h., in die Entwicklung und Entfaltung der nationalsozialistischen Staats- und Kulturauffassung und ihre dauernde Verankerung im deutschen Volke.

Dieselbe Entwicklung ist seit dem 30. Januar zwangsläufig und folgerichtig auf allen kulturellen Gebieten erfolgt. Auch hier stehen wir am Anfang der großen deutschen Kultur-Evolution im Zeichen des Hakenkreuzes und unter der Führung unseres Kanzlers Adolf Hitler.

Die deutsche Kunst, das deutsche Theater und die deutsche Musik — die hehrsten Kulturgüter unserer Nation — stehen vor dem entscheidenden Wendepunkt ihrer Entwicklung. Hier ist nicht mehr und nicht weniger als die Hamletfrage zu lösen: Sein oder Nichtsein! Soll unsere vielgestaltige deutsche Kunst, angekränkelt und angefault seit dem Beginne des Marxismus, endlich das allumfassende, alles erhebende Kulturgut werden, soll der Traum unserer Vorfahren in Erfüllung gehen, oder soll sie verfallen und versinken?

Wir Nationalsozialisten stehen zwar heute nicht auf dem Standpunkt der großen Zeitgenossen um Goethe, die in der Kunst der alten Griechen die erreichte Vollendung aller Kunst sahen. Wir Nationalsozialisten wissen, daß auch die Kunst den Gesetzen der Entwicklung unterworfen ist und daß sie, entsprechend dem Boden, auf dem sie erwächst, eine ihrer Gestalt angepaßte Gestalt annimmt. Das künstlerische Ideal der Alten kann nicht das unsere sein, weil wir eine ganz andere Stellung zu den großen Fragen des Daseins einnehmen, als Inder, Griechen und Römer es taten. Eins dürfen wir hierbei jedoch nicht übersehen:

Die Völker der Antike haben das gehabt, wonach der Deutsche seit Menschenaltern vergeblich strebt:

Ein Nationaltheater!

Nie ist der Wunsch nach einer nationalen Theaterkunst in Deutschland ganz still geworden, nie die Arbeit am Nationaltheater völlig aufgegeben worden. Das Ziel, das die Griechen und Inder einst erreichten, das die Spanier zur Zeit von Calderon, die Engländer unter Shakespeare und die Deutschen während der Epoche des geistlichen Schauspiels zu einem alle Kreise des Volkes begeisternden Theater führte, weil eine religiöse oder staatliche Weltanschauung die ganze Volkheit umspannte, ist seit dem Mittelalter ferner und ferner gerückt.

Weder das redlichste Bemühen noch die Tätigkeit genialer Theaterdirektoren wie Ekhof, Goethe, Iffland und Dingelstedt konnten mehr erreichen als einen Höhepunkt lokaler Theaterkunst. Zu einem Nationaltheater, wie es Wagner für seine Opern in Bayreuth zu schaffen suchte, kam es für das Schauspiel nicht; weil diese Frage eben nicht durch den guten Willen aller allein zu lösen ist.

sondern weil sie vor allem eine soziale und ethische Frage ist, die das ganze Volk angeht.

Zur Lösung dieser Frage sind wir heute dem deutschen Volke verpflichtet, das seine fast 150 Jahre lang gehegte Sehnsucht erfüllt sehen will in der deutschen Nationalbühne. Jeder, der Anspruch darauf erhebt, als Mitarbeiter am kulturellen Erneuerungswerk unserer Nation betrachtet zu werden, ist in erster Linie verpflichtet, dem Theater die größtmöglichste Unterstützung zu gewähren. **Wer heute noch angibt, an den Dingen der Kunst kein Interesse zu haben, dem fehlt jedes Verantwortungsgefühl vor dem unbändigen Kulturwillen des nationalsozialistischen Staates!**

Deshalb appelliere ich ganz besonders an diejenigen Volksgenossen, die durch einen verantwortlichen Posten im Reich, im Land oder in der Kommunalverwaltung allen Anlaß haben, am geistigen Wiederaufstieg unseres Volkes tätig mitzuhelfen. Das sind in erster Linie die Beamten und Angestellten der Behörden, der privaten Betriebe und Unternehmungen, die Mitglieder der freien Berufe und insbesonder die Erzieher unserer Jugend. Denn, wo es sich um das Volk handelt, gibt es keine Vereinzelung und Einspännerei mehr.

Das Theater gehört von jetzt ab alle an!

Wenn ein gesundes Volk sich von seiner besten künstlerischen Kraft nährt, wenn unsere Bühnen nicht in der Not des Geschäftlichen versinken, dann ist zwar das von unseren Klassikern erträumte „Nationaltheater" noch nicht geschaffen, aber immerhin schon eine volkstümliche, deutsche Kunst vorhanden, der überzüchtete dekadente Bedürfnisse und Begierden nichts anhaben können."

Rückblick auf die Spielzeit 1932-33

der Vereinigten Stadttheater Bochum-Duisburg.

Abgeschlossen liegt das Spieljahr 1932-33 hinter uns. — jetzt erst als Ganzes in seinem Wollen und seiner Leistung erkennbar, da es aus dem Zustand des Werdens als Fertiges vor uns tritt, zugleich aber auch schon der Vergangenheit angehört. Wenden wir uns also einen Augenblick erinnernd zurück, um die künstlerische Ausbeute dieser Spanne zu sichten, um ihre Eindrücke noch einmal zusammenfassend uns vorzuführen!

Verweilen wir zunächst bei dem, was das Schauspiel darbot! Eine Reihe von Abenden mit Inszenierungen aus dem Gebiet der hohen dramatischen Literatur meldet sich zunächst im Gedächtnis. Der Plan, Schillers dramatisches Gesamtwerk im Laufe einiger Spielzeiten zu bringen, wurde auch diesmal wieder lebhaft gefördert. Zu den bereits früher eingerichteten Dramen gesellten sich nunmehr die „Jungfrau von Orleans" und der „Wilhelm Tell", so daß die für das nächste Jahr in Aussicht gestellte große Schiller-Ehrung in den Hauptteilen ihre vorbereitenden Arbeiten bereits überwunden hat. Es gehört allmählich zu der Ueberlieferung der Bochumer Kunststätte, ihrer Gemeinde alljährlich das große Nationalgedicht der Deutschen zugänglich zu machen: Goethes „Faust", — auch diesmal erschienen beide Teile des Werkes im Spielplan. Bei dieser Gelegenheit konnte sich das Publikum an der Gegenwart eines Gastes erfreuen, der als früheres Mitglied unserer Bühne alle Sympathien inne hatte: es war Dell-Maria Teichen als Gretchen. Um das klassische Dichterpaar der Deutschen, Goethe und Schiller, scharte sich die Reihe derer, die mit ihnen für die klassische Form und Gestalt uns als Muster gelten. Zunächst Shakespeare. Sein tiefes und weises Alterswerk „Der Sturm" wurde gezeigt; sein Drama der Eifersucht „Othello" vorgeführt. Der heitere Genius des Briten, in unverwüstlicher Frische aus seiner „Komödie der Irrungen" hervorleuchtend, fand sich in einer Abendveranstaltung zusammen mit dem Klassiker der französischen Komödie, Molière, dessen „Eingebildeter Kranker" auch hier wieder zeigen konnte, daß wirkliche Dichtung nicht mit der Zeit verflattet ist. Der deutsche Norden und der deutsche Süden standen sich in Kleist mit seinem „Prinz Friedrich von Homburg" und in Hebbel mit seinen „Nibelungen" (die Trilogie an einem Spielabend), sowie in Grillparzer mit seiner Hellas-sehnsüchtigen Tragödie „Sappho" und seinem spielerischen Lustspiel „Weh dem, der lügt!" aufklärerisch und bezeichnend gegenüber. Starken Widerhall fand eine der ganz großen weltanschaulichen Dichtungen des nordischen Vorläufers unserer eigenen Literatur-Epoche: „Ibsens „Kaiser und Galiläer"; die Verschmelzung des zweiteiligen Riesenwerkes für einen Spielabend zeigte seine ungewöhnliche Bühnenmöglichkeit und vor allem seine außerordentliche Publikumswirkung. — Auf dem Wege von Ibsen zu uns halten wir für einen Augenblick bei Gerhart Hauptmann an, dessen 70. Geburtstag in diese Spielzeit fiel. Die den Hauptmann gebrachten Arbeiten durchmaßen selbst in ihrer Auswahl sein ganzes Werk, begonnen bei den „Webern", über „Florian Geyer" und „Gabriel Schillings Flucht" bis zu der Spätarbeit „Vor Sonnenuntergang". Die Erstaufführung von „Gabriel Schillings Flucht" fand in Gegenwart des Jubilars statt. Konnte mit Gerhardt Hauptmanns Drama ein Einblick in das Schaffen des Naturalismus geboten werden, so waren Dichtungen wie Hofmannsthals „Jedermann" und Schmidtbonns „Graf von Gleichen" dazu angetan, einen Eindruck von jener gleichzeitig wirksamen Richtung der Neuromantik zu vermitteln. Ueber die Nennung von Arbeiten wie Bruno Franks „Der General und das Gold", Dankwarths „Kanzler in Not" und Rosemanns „Flieger" kommen wir in die allernächste Gegenwart, wenn wir an Inszenierungen denken von Schäfers Schauspiel „Der 18. Oktober", Eugen Ortners Volksstück „Der Bauer geht um" und Hanns Johsts bahnbrechende Dichtung des neuen Deutschland „Schlageter", die auch bei uns, wie andrerorts, die stärkste Teilnahme des Publikums fand und die höchste Aufführungsziffer erreichte. — Eine Reihe von Abenden blieb auch diesmal der Unterhaltung und dem Wunsch nach heiterer Ausspannung vorbehalten. Vorweg sei der Schöpfer des erfolgreichsten deutschen Theaterstückes genannt: Wilhelm Meyer-Förster, der ebenfalls in dieser Spielzeit in die Reihe der Siebziger einrückte und dessen die Bühnen daher mit einer Wiederaufnahme seines „Alt-Heidelberg" gedachten, das auch bei uns erschien und wiederum Zeugnis für seine bewährte Wirkung ablegte. Die Reihe der heiteren Werke fand fast vorbehaltlos Einverständnis und vergnügte Aufnahme beim Publikum. Da waren vertreten: Hinrichs mit „Freie Bahn dem Tüchtigen", Presber mit „Herz-Dame", Forster mit „Robinson soll nicht sterben"; es wurden gezeigt: Molnar „Der Leibgardist", Coward „Intimitäten", Chesterton und Peale „In jeder Ehe", Memmerlohr „Der Tiefstapler", Arnold „Da stimmt was nicht!", von Sindbad wurde gebracht die „Heimkehr des Olympiasiegers", von Eger „13 bei Tisch", von Graff „Die vier Musketiere". Das Abschiedssouper" aus Schnitzlers „Anatol" erfreute auch diesmal wieder, als es im Rahmen einer Werbeveranstaltung gezeigt wurde. Besonders zu nennen bleibt noch Müller-Benaps „Morgen geht's uns gut", weil es als Einziges die Gattung des musikalischen Lustspiels vertrat. — Auch das alljährliche Geschenk des Theaters an das kleine Publikum fand viel Anklang; es war das Weihnachtsmärchen von Bürkner „Zwerg Nase". — Wenn wir jetzt noch einiger Gastspiele gedenken, die der Winter brachte: nämlich Hauptmanns „Rose Bernd" mit Paula Wessely in der Hauptrolle und der parodistischen Veranstaltung der Münchener Vier Nachrichter „Hier irrt Goethe", so wäre damit die Arbeit, die das Schauspiel getan hat, umrissen.

Abgesehen von den genannten Gastspielen, waren es insgesamt 40 Werke, die veröffentlicht werden konnten, über die einige der Werbung gewidmete Veranstaltungen mit buntem Programm nicht vergessen werden sollen. Zwei Sonderveranstaltungen blieben dann noch zuguterletzt zu erwähnen: einmal die Vortragsveranstaltung von Professor Dr. Witkop, Freiburg i. Br. über Gerhart Hauptmann und der Einführungsabend zu Ibsens „Kaiser und Galiläer" mit einem Vortrag von Dr. E. Schmitt und der Darbietung eines szenischen Beispiels aus dem inszenierten Werk.

Erinnern wir uns nunmehr des Geleisteten der anderen Schwesterkunst: der Oper, so wird auch hier als Erstes der Blick auf einen der ganz Großen gelenkt, der durch eine Ehrung zu seinem Gedächtnis verdoppelte Gewichtigkeit erhielt; es ist Richard Wagner, dessen 50. Todestag in diesem Jahr von der Nation begangen sein wollte. So stand auch bei uns sein Werk im Vordergrund; die Bühne zeigte „Tannhäuser", „Lohengrin", „Tristan und Isolde", „Die Meistersinger von Nürnberg", den gesamten „Ring des Nibelungen": das „Rheingold", die „Walküre", „Siegfried" und „Götterdämmerung". Mit Beethovens neuinszeniertem „Fidelio" und mit Mozarts ebenfalls neueingerichteter „Zauberflöte" kamen auch die beiden anderen bedeutendsten Genien unserer Art zu Worte. Aufs neue erfreuten auch diesmal die Romantiker, allen voran Weber mit seinem „Freischütz", Lortzing mit „Zar und Zimmermann", seiner neuinszenierten „Undine" und Nicolai mit seiner komischen Oper „Die lustigen Weiber von Windsor", die gleichfalls eine neue Einstudierung und Inszenierung erfahren hatte. Eine erstmalige Bekanntschaft machte das Publikum mit d'Alberts nachgelassener Oper „Mister Wu", mit Hubays „Anna Karenina", mit Bittners „Höllisch Gold", das zusammen mit Puccinis gleichfalls einaktiger Oper „Gianni Schicchi" gegeben wurde; mit Verdis der Bühne wiedergewonnener Oper „Die Sizilianische Vesper", mit Adams liebenswürdigem Postillon von Lonjumeau". Eine Reihe von Wiederaufnahmen ergänzte außer den schon erwähnten das Repertoire. Von den Italienern waren es Verdi mit „Rigoletto" und „Aida", sowie Puccini mit der „Madame Butterfly", von den Franzosen waren es Thomas mit der „Mignon" und Gounod mit seiner „Margarete". — Ein Hinweis sei endlich noch gegeben auf die leichtere Gattung, das Singspiel und die Operette, die ja keine großen Lorbeeren zu ernten gedenken und dennoch einen guten Teil des Publikums das Vergnügen bieten, das es sich manchmal nach des Tages Last und Mühe wünscht. Diesem Begehren mögen Werke wie „Gräfin Mariza", „Im weißen Rößl", „Viktoria und ihr Husar" entsprochen haben. Mit Strauß' „Casanova" wurde der Versuch einer Erneuerung unternommen; Schubert-Bertés „Dreimäderlhaus" erschien im Spielplan, und Künneke, auf den man als Reformator der Gattung Hoffnungen setzt, war mit zwei Werken vertreten: dem „Vetter aus Dingsda" und der „Glücklichen Reise".

Zusammengefaßt stand die Oper und Operette mit 92 Werken im Spielplan.

Streift man noch die Veranstaltungen des Bühnentanzes, so taucht sich damit der Umkreis des Dargebotenen ab. Abgesehen von den Programmen, die durch einzeltänzerische Schaunummern bestritten wurden, wird man vor allem der geschlossenen Tanzwerke gedenken, wie „Der Dreispitz", wie „Ramonde", „Venezia" und „Der goldene Käfig" und sich schließlich auch der Gastspiele erinnern: des Russischen Balletts von Monte Carlo und der Tanzgruppe von Hellerau-Laxenburg.

Mit dieser Ueberschau, die in knappen Strichen ein Bild von der Fülle und Vielfalt einer Jahresarbeit zu geben versucht, in dem sich zur überwiegenden Hauptsache die zu Beginn jener Spielzeit skizzierten Absichten verwirklichen konnten, schließt das Theater sein Spieljahr; richtet es, neuerungssüchtig, wie es nun einmal von Natur aus ist und sein muß, seine Blicke auf die neue Spielzeit, — auf ein Jahr, das durch die großen Ereignisse, die wir durchleben, auch dem Theater seine bedeutungsvolle Stelle im Dasein unseres Volkes wie kaum je wieder einräumen soll.

Kolonien bedeuten neuen Lebensraum.



Unser Schaubild von der Deutschen Kolonialausstellung in Berlin zeigt in eindringlicher und einfacher Weise den steten Kreislauf zwischen der heimischen Wirtschaft und den Kolonien. Kolonien geben der nationalen Wirtschaft, aber auch dem einzelnen Volksgenossen neue Betätigungsmöglichkeiten, während sie anderseits durch ihre Rohstoffe der heimischen Produktion eine wertvolle Grundlage bieten.

Wie wird das Wetter?

Ueber Mittel- und Südwesteuropa hat sich eine Schönwetterlage aufgebaut. Es wird von hier meist heiterer bis wolkenloser Himmel gemeldet, wobei die Temperaturen gestern morgen Werte zwischen 17 und 20 Grad erreichten. Die Reste der Störungen, die vorgestern noch Deutschland verbreiter Bewölkung brachten, sind bis nach Polen und den Ostseeländern abgerückt. Da von Rußland her noch immer sehr warme Kontinentalluft durch den bei Stockholm liegenden Wirbel wehwärts gesaugt wird, können beim Zusammentreffen der verschiedenartigen Luftmassen noch vereinzelt Gewitter auftreten. Das westeuropäische Schönwettergebiet wird aber auf seiner Nordwestseite schon wieder abgebaut, wo etwas kühlere Meeresluft gegen Großbritannien vordringt. Ueber Deutschland dürfte jedoch das Absinken die Oberhand behalten, so daß zunächst keine Wetteränderung bevorsteht.

Vorhersage für Dienstag: Vielfach heiter und sehr warm. Tagsüber jedoch Bildung von Haufenwolken. Schwache, südwestliche bis westliche Luftströmung.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Wieder Bewölkungszunahme und später aufkommende Regenneigung.

:: **Konzert der Schupo-Kapelle in Hamm.** Am Mittwoch abend konzertiert die staatl. Schutzpolizei-Kapelle im Schreibergarten „Erholung am Freudenberg", Dortmunder Straße. Dieses Konzert findet statt als Ersatz für das am 16. Juli angesetzte, das infolge des Aufmarsches der Arbeitsfront abgesetzt wurde. Jetzt liegt es in der Hand der Hammer Bürger, zu zeigen, wie sehr sie die Erfüllung eines lang gehegten Wunsches erfreut. Der Eintritt ist für jedermann frei.

× **Ein zweiter Saarsonderzug.** Wie im vergangenen Jahre sind auch in diesem Jahre die Anmeldungen zu dem Sonderzug ins Saargebiet, der am 4. August ab Dortmund verkehrt, so zahlreich, daß ein zweiter Zug eingelegt wird. Derselbe verkehrt am gleichen Tage mit geringem Abstand. Interessenten wollen sich unverzüglich bei der Geschäftsstelle des Saarvereins, Bochum, Rottstr. 26 und für Wanne-Eickel bei A. Altmeier, Wanne-Eickel, Hindenburgstr. 20, melden. Letzter Meldetag ist der 26. Juli.

— **Vorbereitungskurse auf die Baumeisterprüfung** veranstaltet die Handwerkskammer zu Dortmund in diesem Jahre zum zweiten Male. Die vorjährigen Lehrgänge, in denen das weite Prüfungsgebiet behandelt wird, haben die Zustimmung aller Beteiligten gefunden. Auf Grund der Erfahrung ist der diesjährige Kursus vervollständigt und verbessert worden. Interessenten wollen sich bei der Handwerkskammer Dortmund melden, die gerne weitere Auskunft erteilt.

— **Gefährliche Körperverletzung.** Am 23. Juli, gegen 12,30 Uhr, wurden Eheleute von einem Bergmann im Verlauf einer Auseinandersetzung mit einem Taschenmesser schwer verletzt. Beide mußten in ein Krankenhaus eingeliefert werden. Bei dem Ehemann besteht Lebensgefahr. Der Täter wurde vorläufig festgenommen. — In einer Wirtschaft wurde am Sonntag abend ein Arbeiter von einem anderen Arbeiter im Verlaufe eines Wortwechsels mit einem Bierglas auf den Kopf geschlagen, so daß ersterer mehrere Verletzungen davontrug und besinnungslos zu Boden fiel. Er wurde mit dem städtischen Krankenwagen in ein Hospital eingeliefert. Der Arzt hat außer den äußeren Verletzungen eine schwere Gehirnerschütterung festgestellt. Lebensgefahr besteht nicht. Der Täter wurde festgenommen.

Das Lebensrecht der katholischen Presse.

Der Hochwürdigste Herr Bischof Ehrenfried von Würzburg hat eine bedeutsame Kundgebung über die katholische Presse im neuen Staat erlassen. Die Kundgebung lautet:

Die rasche Entwicklung der nationalen Bewegung und der staatlichen Verhältnisse hat den bisherigen politischen Parteien die eigenartige Wirkungsmöglichkeit entzogen. Auf Grund dieser Tatsache löste sich in diesen Tagen die Bayerische Volkspartei auf, welche durch Jahrzehnte aufrecht und treu die katholischen Interessen im Parlamente vertrat und der auch ich mit Tausenden alter Anhänger aufrichtige Dankbarkeit wahre.

Damit ist nun für unsere gesamte katholische Presse die Verknüpfung mit dieser politischen Partei gelöst, eine Verbindung, welche stets eine zeitbedingte war und nur einen Teil der Presse-Aufgaben umschloß. Groß und aktuell bleibt dagegen

auch für die Gegenwart das Apostolat unserer katholischen Presse.

Ja, bei aufrichtiger und aktiver Mitarbeit am Gesamtwohl unseres Vaterlandes und in williger Einordnung in die nationale Regierung erwachsen ihr neue und fruchtbare Aufgaben.

Durchaus irrig ist die Meinung, nach Auflösung der politischen Parteien bestehe kein Bedürfnis und kein Platz mehr für selbständige katholische Zeitungen, da sich die nationale Bewegung ja selbst auf den Boden des Christentums gestellt habe. Gewiß erkennen wir dies mit freudigem Dank an; aber die nationale Regierung hat darüber hinaus die Eigenart und die besonderen Rechte der zwei großen christlichen Konfessionen feierlich in Schutz genommen. Damit hat sie auch Recht und Freiheit der konfessionellen Presse und des konfessionellen Schrifttums anerkannt.

Die Erhaltung und Förderung unserer katholischen Presse steht daher im vollen Einklang mit der nationalen Regierung und Bewegung.

Wir müssen sie aber noch mehr auf Grund des kirchlichen Rechtes und im Interesse der katholischen Weltanschauung fordern. In ihrem gemeinsamen Hirtenbrief von der Vigil des Pfingstfestes dieses Jahres haben die Oberhirten der Diözesen Deutschlands das Recht der katholischen Kirche auf eine katholische Presse entschieden verlangt. Soll der neue Staat ein christlicher sein, und die katholische Kirche ihre Freiheit genießen, so wird sie auch berechtigt sein müssen, eine katholische Presse zu besitzen.

Wir meinen damit jene, die mit den Tagesbotschaften den katholischen Geist in die Seele ihrer Leser leitet und die Ereignisse des Menschenlebens und Weltgeschehens am Maßstab des Christentums mißt und im Spiegel der Ewigkeit beschaut.

Die Kirche kann auf dieses modernste Seelsorgemittel auf keinen Fall verzichten.

Es liegt aber auch im Begriffe des Weltanschaulichen und Katholischen,

daß es allen Fragen des Lebens und Wirkens, des Einzelnen und der Gesellschaft, der Familie und des Staates seine Orientierung und Prägung gibt. Daher muß für uns Katholiken der katholische Glaube alles beleuchten und ordnen, klären und verklären: das private und öffentliche, soziale und wirtschaftliche, kirchliche und nationale Leben. Daraus erwächst von selbst Recht und Bedürfnis einer eigenen katholischen Presse. In ihrer so umfassenden Aufgabe ist zugleich Reichhaltigkeit und Fruchtbarkeit der katholischen Presse gesichert.

Die nationale Bewegung betont immer wieder den Standpunkt der Totalität; sie beansprucht Volk und Staat gänzlich. Die Kirche ihrerseits muß auf dem Gebiete des Religiösen und des Glaubens ebenso sehr Totalität verlangen:

die Religion kann sich nicht abseits in die Ecke stellen oder in den Mauern der Kirchen und Sakristeien ein verborgenes Heim aufrichten. Religion ist Leben und fürs Leben.

Sie muß wie Gottes Allgegenwart alles und alle Verhältnisse durchdringen und ordnen. Dadurch bekommt die katholische Presse ihre Weite und Tiefe.

Unser Heiliger Vater Papst Pius XI. hat diese Gedanken erst jüngst in einer Ansprache an 400 katholische Journalisten aus der ganzen Welt verkündet. „Die katholischen Journalisten wissen und empfinden" — so die Worte des Heiligen Vaters — „daß das Arbeitsfeld, das von ihnen bebaut wird,

weit ist wie die katholische Kirche selbst;

das bedeutet, so weit wie die ganze Welt ... Die katholischen Journalisten sind nicht nur das Sprachrohr und die Erzeuger der öffentlichen Meinung, sondern auch ... Uebermittler der Schätze des christlichen Lebens in allen ihren Beziehungen zum Leben des Einzelnen, der Familie, der Gesellschaft und des Staates ... Ueberall trägt die katholische Zeitung das Siegel Christi, gewissermaßen die Farbe des Heiligen Blutes, dem wir alles verdanken, was sich christliches Leben nennt." Der Heilige Vater bezeichnet die katholischen Journalisten nicht bloß als Sprachrohr der Kirche, sondern auch als Dolmetscher der Gläubigen. Ja, um ein neuzeitliches Wort zu gebrauchen, unser Heiliger Vater sieht in den katholischen Journalisten

die Lautsprecher der Kirche, der Wahrheit des des Glaubens und christlichen Lebens.

Lautsprecher, wenn sie den Glauben der lehrenden und leitenden Kirche verbreiten; Lautsprecher, wenn sie von allen Gläubigen die Gedanken und Gefühle sammeln, die ihnen die Kirche selbst, die Mutter und Lehrerin, einflößt; wenn sie diese Gedanken und Gefühle zu ihrem mütterlichen Herzen, zu ihren Füßen tragen, und wenn sie aussprechen, daß die Sorgen und die Worte der Kirche gut verstanden, gut aufgenommen und gut ins praktische Leben übertragen werden."

Dieser herzlichen Mahnung des Heiligen Vaters folgend werden auch meine Diözesanen

treu wie bisher an ihrer eigenen katholischen Presse festhalten

und sie pflegen und fördern. Dies wird ebenso unserer Kirche wie unserem Vaterland von Nutzen sein. Wie die Bischöfe Deutschlands in ihrem gemeinsamen Hirtenwort sagen

„hat sich gerade die katholische Presse immer und überall als staatserhaltend erwiesen,

weil sie jene Grundsätze ihrer Leserwelt vermittelt, die die Eingliederung in das Staatsganze und die willige Unterwerfung unter die rechtmäßige Obrigkeit verlangen." Ihr Leitgedanke war immer das Herrenwort: „Gebet Gott, was Gottes ist, und dem Kaiser, was des Kaisers ist."

So möge denn unsere katholische Presse in der Diözese und in den Frankengauen freudig und mutig an die Arbeit gehen, ihrer großen Aufgabe und ihres Apostolates bewußt: der Kirche und dem Staate, dem ewigen und dem irdischen Vaterlande die besten Kräfte zu weihen. Im Wetteifer mit der nationalen Zeit bleibt unsere katholische Presse echt katholisch und treu deutsch bodenständig, bayerisch und vaterländisch national! Möge Gott seinen Segen dazu geben!

Würzburg, 5. Juli 1933.

† Matthias, Bischof von Würzburg.

mikrofilm service g. gutt KG

„Großes Hauptquartier, gegeben am . . ."

Eröffnung eines Museums aus großer Zeit. – Dokumente und Kartenmaterial aus dem Hauptquartier. – Befehle der OHL. – Historische Gebrauchsgegenstände.

Kreuznach, 23. Juli 1933 (Drahtb.)

Es gab einmal eine Zeit, in der das kleine Kreisstädtchen an der Nahe in seinen Mauern weltbistorische Ereignisse sah. Das „Große Hauptquartier" übersiedelte nämlich im Februar 1917 von Pleß in Oberschlesien nach Bad Kreuznach, nachdem die militärischen Operationen an der Ostfront durch das Ausscheiden Rußlands aus dem Heeresverbande der Alliierten so gut wie beendet war. Einmal schon hat sich das „Große Hauptquartier" ganz in der Nähe befunden: Zu Beginn des Krieges war Koblenz Sitz des deutschen G. H., bis dieses am 30. August 1914 erst nach Luxemburg übersiedelte, um dann nach den erfolgreichen Schlachten im Westen den Sitz nach Charleville-Mezières zu verlegen. Von dort verlegte der Kaiser das Große Hauptquartier im Oktober 1916 nach Pleß in Oberschlesien.

Museum im Hotelzimmer.

Soeben wurde in einem Hotelzimmer des ehemaligen Hotels Oranienhof", in dem während der Weltkriegsjahre die höchsten Offiziere der Obersten Heeresleitung gewohnt haben, das Museum „Großes Hauptquartier" eröffnet.

Zu der feierlichen Eröffnung hatten sich eine große Anzahl ehemaliger Offiziere des Weltkrieges, so der General der Infanterie von Kuhl Freiherr von Lersner und andere eingefunden. General von Kuhl, der Generalstabschef der ersten Armee in der Marneschlacht war, erklärte in einer Ansprache, daß man heute wieder mit Stolz auf die Zeit zurückblicken dürfte, wo es erst der vereinigten Anstrengungen von 27 Feindstaaten bedurfte, um unser Heer niederzuringen. Nach dieser Feier wurden im Kurpark die Büsten Hindenburgs und Ludendorffs der Kurverwaltung und der Stadt in Obhut gegeben. Der kommissarische Landrat Dr. Rademacher bezeichnete es darauf in einer Rede als ein Verdienst des Nationalsozialismus, daß man jetzt wieder die Zeiten der Vergangenheit so hoch zu halten vermöge, wie es für ein Volk, das sich wieder auf sich selbst besonnen habe, selbstverständlich sei.

Man erfiebt aus Lagekarten, Rundbildern von heute schon historischen Zeit, sieht Original-Befehle der Obersten Heeresleitung, Originale bedeutsamer Telegramme und Tagesbefehle, findet die Unterschriften des Kaisers, des Kronprinzen, des Generalfeldmarschalls von Hindenburg und des Generalquartiermeisters Ludendorff, liest in den Dokumenten auf Namen wie Bethmann-Hollweg, Michaelis, Csernin, Zar Ferdinand von Bulgarien, Kaiser Karl von Oesterreich-Ungarn.

Man erfiebt aus Lagekarten, Rundbildern von Scherenfernrohren, aus den Bildern der gesamten Westfront, die Professor Volbehr vom Fesselballon aus gemalt hat, aus Organisationstafeln der obersten Heeresleitung, aus Meldungen und Befehlen zu den wichtigsten Maßnahmen des damaligen Kriegsabschnittes, aus Urkunden, wie das Militärabkommen mit Bulgarien und vielem anderen, in welcher Weise sich die Arbeit im Großen Hauptquartier abgespielt hat. Weiter sieht man Fliegeraufnahmen mit Erläuterungen, die die Vorbereitung der feindlichen Offensive in Flandern zeigen, Photographien und Bildern von Heeresführern und den Leitern der verschiedenen Militärabteilungen und so weiter.

Weltbewegende Entscheidungen.

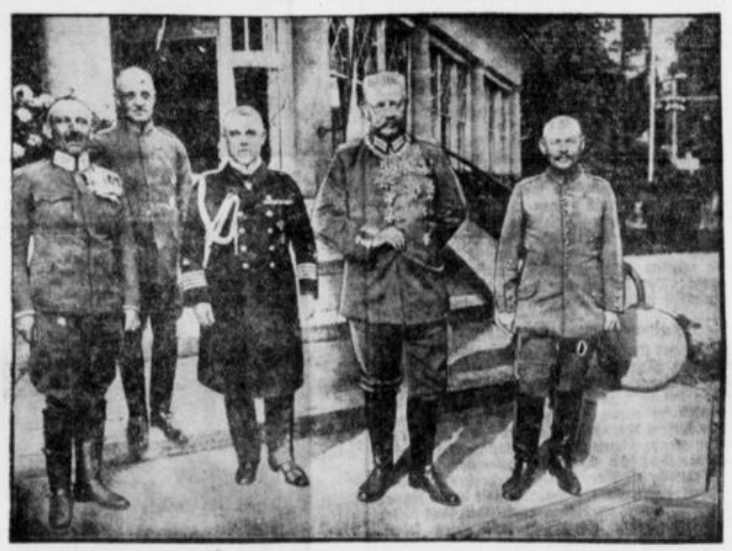
Hier im „Großen Hauptquartier" in Bad Kreuznach liefen damals die Meldungen von der Ankunft der amerikanischen Truppen und ihrer Tankgeschwader ein, die Frontmeldungen von der Verwendung der Dum-Dum-Geschosse auf der Seite der Feindbundtruppen, von mächtigen Fliegerangriffen auf ungeschützte deutsche Städte und hier gingen auch die Reuter- und Havas-Meldungen auf Umwegen über die neutralen Länder ein, die von angeblichen Kriegsgreueln deutscher Soldaten berichteten.

Wirklich weltbewegende Entscheidungen mußten hier getroffen werden. Die große Offensive vom Frühjahr 1918 wurde in Bad Kreuznach bereits in großen Zügen vorbereitet, wenn auch die eigentlichen Befehle erst hinausgingen, als das Große Hauptquartier sich in Spa befand.

Kriegsgeschichte wird lebendig.

Das Museum gibt in jeder Hinsicht ein getreues Bild von den Ereignissen jener Monate. Dokumente und Skizzen der OHL gewähren ein Sichhineindenken in die geistige Schlachtenführung großer Tage. Der gigantische Stellungskrieg im Westen wird hier noch einmal lebendig, weil nichts gestelltes Material ist wie im Film, sondern alle Originalstücke vorhanden sind. Durch das unbeseelte Kartenmaterial zuckt der lebendige Pulsschlag des „Großen Krieges". Photos aller bedeutenden Persönlichkeiten jener Zeit gewinnen eigenes Leben in der Erinnerung. Zumal die Feldherrn des Krieges, der Kaiser, der Kronprinz, Rupprecht von Bayern sowie zahlreiche Heerführer und Privatleute bedeutsame Erinnerungsstücke spendeten. Auch das Reichsarchiv verschloß sich nicht den Wünschen der Kurverwaltung, hier Dokumente, Bild- und Kartenmaterial hinzugeben, soweit die Stücke nicht unbedingt in den Geheimarchiven zu verbleiben haben. Kriegsgemälde des Frontenmalers Vollbehr gewähren dem Museum jene Stimmung, die schon sechzehn Jahre zurückliegt und doch noch so lebendig in weiten Kreisen ist, als wären die Ereignisse erst gestern geschehen.

Zur Eröffnung des Museums „Großes Hauptquartier 1917–1918".



Ein Bild aus der Zeit, in der das Kurhaus von Bad Kreuznach Sitz des deutschen Hauptquartiers im Weltkriege war: Hindenburg mit den Kommandeuren der deutschen und österreichischen Regimenter, die seinen Namen tragen und mit dem Kommandeur des Großen Kreuzers, der ebenfalls den Namen Hindenburg führte. Die Eröffnung des interessanten Museums findet am 28. Juli statt.

Menschenkäfig schwimmt durch Höllenglut.

Frankreichs moderne „Bleikammern". – Sträflingsschiff auf dem Weg nach Cayenne. – Die Furcht vor dem Todesschlüssel.

Paris, 23. Juli 1933. (Drahtb.)

Unter dem zehnten Breitengrad nähert sich augenblicklich der Welt schrecklichstes Schiff seinem Ziele. In den nächsten Tagen wird die „Martiniere" in dem fast genau unter dem fünften Breitengrad gelegenen Cayenne auf Französisch-Guyana eintreffen. Seine grausige Ladung wird auf der Teufelsinsel ausgeladen werden, und wenn dann das Schiff den Kiel wieder wendet, entschwindet das letzte Stückchen Europa für die zur Deportation bestimmten Menschen so gut wie für immer, denn ganz selten nur ist einer der Sträflinge von der Insel de Salut oder von der Teufelsinsel wieder heimgekehrt nach Europa.

Backofenglut in Eisenkäfigen.

Die Ueberfahrt der Deportierten von La Rochelle bei Bordeaux nach Guayana ist für die Verdammten gleicherweise wie für die mitreisenden Offiziere und Mannschaften der Schiffsbesatzung eine moderne Tortur. Das kleine, nur fünftausend Tonnen große Schiff ist nach absolut veralteten Grundsätzen gebaut. Die Aufenthaltsräume der Gefangenen unter Deck sind wahre Menschenkäfige. Jeder dieser Käfige ist elf Meter lang und vier Meter breit und für zwanzig bis fünfundzwanzig Gefangene bestimmt. Die Käfige liegen rechts und links von einem besonders gesicherten Laufgange, auf dem die Wachtmannschaften patrouillieren. Zwischen dem Laufgang und den Stahlstäben der Käfige befindet sich ein Zwischenraum von je einem Meter, denn früher hat es sich einige Male ereignet, daß Gefangene ihre Wärter an den Käfig heranzogen und die Schlüssel in ihren Besitz zu bringen trachteten. Das gesamte Mobilar der Menschenkäfige besteht aus einer hölzernen Pritsche für jeden Insassen, je einer Hängematte und einigen Metallkannen voll Wasser sowie dazugehörigen Bechern. Das Essen wird ihnen in Blechschüsseln gereicht, denen man je einen Holzlöffel beigibt. Messer und Gabel bekommen die Gefangenen nicht in die Hand. Die Stahlstangen sind so dicht nebeneinander gefügt, daß keiner der Gefangenen mehr als den Unterarm durchzustrecken vermag. Obwohl die Räume an sich luftig sind, streicht doch selten ein kühler Luftzug durch die Räume, so daß während der Fahrt in der Aequatorialzone in den Räumen eine Höllenglut herrscht.

Heißer Dampf verbürgt Sicherheit.

Heißdampfröhren durchziehen alle von den Gefangenen bewohnten Räume. Der unbefangene Beobachter wird sich wundern, aus welchem Grunde man auf einem ständig in der warmen Zone hin und herfahrenden Schiff überhaupt Heizkörper angebracht hat. Es handelt sich jedoch um keine Heizvorrichtung, sondern um eine zwar einfache und zweckentsprechende, nichtsdestoweniger aber eines Kulturvolkes nicht würdige Einrichtung zur — Verhütung von Meutereien an Bord. Obgleich die Wachmannschaft an Zahl vollkommen und schwer bewaffnet ist, traut man sich doch nicht zu, im gegebenen Falle ohne weiteres mit etwa aufsässig werdenden Gefangenen fertig zu werden. Die Röhrensysteme sind so unterteilt, daß immer ein bestimmter Menschenkäfig unter überhitzten Dampf gesetzt werden kann. Der Offizier vom Dienst verwahrt den zum Oeffnen der Dampfröhren bestimmten Schlüssel bei sich und kann, ohne weitere Kommandos abwarten zu müssen, sofort, wenn er eine Subordination gegen die Gefangenenordnung ahnden will, die Dampfröhren aufschließen. Die Gefangenen nennen diesen Schlüssel den „Todesschlüssel"; es gibt begreiflicherweise nichts, wovor sie mehr Angst haben. Aus diesem Grunde setzen die Gefangenen selbst alles daran, etwaige Meuterungsversuche ihrer Mitgefangenen von sich aus zu unterdrücken, denn mit dem glühend heißen Dampf wünscht niemand Bekanntschaft zu machen.

Die französischen Blätter, die es an Unkenntnis der Tatsachen fertig gebracht haben, über die in Deutschland unterhaltenden Konzentrationslager für politische Schutzhäftlinge zu schreiben, in denen die Insassen human und nach den Grundsätzen der Menschlichkeit behandelt werden und sogar arbeiten dürfen, sollten sich einmal um ihren eigenen Strafvollzug kümmern.

Fritz Holtkamp ringt sich durch

Roman aus unsern Tagen von Michael Lauxen

Nachdruck verboten

(23. Fortsetzung.)

Der zweite Brief stammte von dem Eigentümer des Hauses, in dem er sein Geschäft hatte. Der Mann forderte seine Miete, und zwar nicht nur für den vergangenen, sondern auch für den laufenden Monat.

Den dritten Brief hatte ihn der Wirt geschrieben, an dessen Stammtisch er lange Zeit Abend für Abend gesessen hatte. Auch er wollte sofort seine zwölf Mark haben.

Ohne lange zu überlegen, holte Fritz seinen Wagen aus dem Schuppen und fuhr zu einem Autogeschäft, dessen Inhaber ihm bekannt war. Als er das Geschäft verließ, hatte er den Wagen für 600 Mark verkauft. Um alle seine Schulden zu bezahlen, fehlten ihm noch weitere 600 Mark.

„Willst du mir einen Gefallen tun?" fragte er Karl.

Der nickte nur.

„Dann nimm meine Sachen und bring sie ins Pfandhaus."

Karl schien nicht verstanden zu haben. „Ins Pfandhaus?"

„Ich komme mit einem Anzug aus. Die anderen kannst du wegbringen. Ich brauche auch nur ein Paar Schuhe. Und hier, nimm meine Uhr und meinen Ring. Ich brauche die Sachen nicht mehr."

Wortlos packte Karl alle Sachen ein und machte sich auf den Weg. Nach einer Stunde kam er zurück und legte 200 Mark auf den Tisch.

„Mehr konnte ich nicht herausschlagen. Der Kerl war zäh wie Leder."

Sofort ging Fritz zur Post und schickte 800 Mark an seine frühere Firma.

Dann saß er wieder auf seinem Zimmer und starrte vor sich hin. Noch fehlten ihm 300 Mark. Woher er die holen sollte, wußte er nicht. Karl saß ihm gegenüber am Tisch und betrachtete seinen Freund nachdenklich. Schließlich stand er auf.

„Ich habe einen Gang zu machen. In einer Stunde bin ich wieder hier."

Er hielt Wort. Nach einer Stunde war er zurück und legte sechs Fünfzigmarkscheine vor Fritz auf den Tisch.

„Kommst du damit aus?" fragte er.

Fritz sah erstaunt auf. „Gerade so viel brauche ich noch. Woher hast du das Geld?"

„Von der Sparkasse", gab Karl lakonisch zurück.

„Das kann nicht stimmen. Ich habe kein Geld mehr auf der Sparkasse."

„Du nicht, aber ich. Oder richtiger, ich hatte Geld auf der Kasse. Weiter als bis auf 300 Mark habe ich es nicht gebracht. Eigentlich schade, jetzt könnten wir es gut gebrauchen."

Fritz horchte auf. Sein altes Mißtrauen gegenüber Karl wurde wach. „Sei ehrlich, von wem hast du das Geld?"

„Von dir. Ich hab mich nicht über dich beklagen können. Du hast mich anständig bezahlt. Ich hätte mehr sparen können. Schade, daß ich es nicht getan habe."

Fritz schob die Scheine zurück. „Ich nehme das Geld nicht an."

„Mach keinen Quatsch Kerl. Du mußt das Geld annehmen. Oder willst du wieder eine Brieftasche finden?"

„Ich nehme das Geld nicht."

Karl ließ sich nicht aus der Ruhe bringen. „Na, dann nicht. Ich gehe jetzt etwas spazieren. Ich muß Luft haben."

Sein Spaziergang dauerte nicht lange. Nach wenig mehr als einer Stunde war er wieder zurück und legte eine Quittung über 300 Mark auf den Tisch. Die war von dem Hauseigentümer unterschrieben.

„Die Sache war nicht ganz einfach", erzählte er. „Der Kerl machte Schwierigkeiten und wollte unbedingt auch diesen Monat ganz bezahlt haben. Ich hab ihm gesagt, er könnte froh sein, daß wir ihm den vergangenen Monat ganz und diesen Monat halb bezahlen. Und wenn er das Geld nicht haben wollte, könnte er uns ja verklagen. Da wurde er weich. Also mit dem sind wir auch quitt."

„Du hast die Miete für den Laden bezahlt?"

„Klar. Ehrensache. Oder soll der Kerl etwa deinen Namen überall breittreten?"

Jetzt war es mit Fritzens Fassung vorbei. Ein Schütteln durchlief seinen Körper, und er weinte, wie er nicht geweint hatte seit seinen Kindertagen.

Endlich beruhigte er sich und reichte Karl die Hand. „Ich danke dir. Das werde ich dir nicht vergessen."

„Was denn, was denn?" wehrte Karl. „Bin ich ein Schuft, daß ich meinen Freund im Stich lasse?"

X.

Es war einige Tage später. Fritz saß wie gewöhnlich auf seinem Zimmer und brütete vor sich hin. Karl war meistens unterwegs. Er kam jetzt zu Fritz und setzte sich ihm gegenüber. Karl steckte wieder in seiner alten Kluft, die er sich während der vergangenen glücklichen Zeit aufbewahrt hatte. „Zum Andenken" wie er sagte. Seinen guten Anzug wollte er sich aufbewahren für „etwaige Fälle".

„Nichts zu machen" begann er die Unterhaltung. „Ich hab mir in den letzten Tagen die Hacken krumm gelaufen, aber meinst du, es wäre Arbeit zu finden? Ausgeschlossen. Ich möchte nur wissen, wovon wir leben sollen."

Er faßte in die Tasche und holte eine Handvoll Münzen heraus, die er auf den Tisch legte und zählte.

„Acht Mark und fünfunddreißig Pfennig" konstatierte er. „Wieviel hast du noch?"

Auch Fritz griff in die Tasche. „Hier. Das ist alles was ich noch habe."

Karl zählte. „Vier Mark und fünfundzwanzig. Macht zusammen zwölf Mark und sechzig Pfennig. Davon können wir, wenn wir wieder reuevoll zu Wasser und Brot zurückkehren, bis Ende des Monats leben oder auch noch etwas länger. Die Miete ist auch für diesen Monat bezahlt. Und bis dahin findet sich vielleicht etwas. Es kommt jetzt wieder darauf an, ob wir einen dicken Kopf haben. Und den haben wir doch, oder nicht?"

„Ich weiß nicht, ob ich ihn noch habe" gab Fritz zurück.

„Klar hast du den. Du wirst doch jetzt nicht kapitulieren? Es wird schon mal wieder besser. Nur nicht den Mut verlieren, dann ist alles verloren."

„Wenn ich dich nicht nur in den Schlamassel hineingezogen hätte", sagte Fritz. „Das macht mir die meisten Vorwürfe."

Karl wurde böse. „Jetzt hör aber auf, du. Ich bin dein Schuldner, verstehst du mich. Du hast mir schon oft geholfen, ich dir aber noch nie."

„Du hast mir damals die Arbeit auf der Baustelle besorgt."

„Was war da schon bei? Das hat doch nichts zu bedeuten."

„Du solltest dich von mir trennen, Karl. Ich bringe dir kein Glück."

Karl wurde regelrecht zornig. „Jetzt hör aber auf, du. Willst du mich beleidigen?"

„Beleidigen? Wieso?"

„Deine Rederei ist soviel wie eine Beleidigung. Wie kannst du von mir verlangen, daß ich dich jetzt im Stich lasse? Würdest du das tun?"

Fritz schwieg.

„Siehst du", fuhr Karl fort. „Aber mir mutest du so etwas zu. Das ist eine Beleidigung."

„Verzeih. Ich wollte dich nicht beleidigen."

„Dann ist es gut. Was gedenkst du jetzt zu tun?"

„Ich weiß es nicht. Denken kann ich überhaupt nicht mehr."

„Schäm dich. Wenn ich deine Kenntnisse hätte und deine Fähigkeiten, ich würde nicht dasitzen, wie ein Haufen Elend. Du mußt dich zusammenrappeln."

„Wozu denn? Es hat doch keinen Zweck. Was soll ich mit dem Leben?"

„Was du damit sollst? Eben leben. Das Leben leben. Ich habe sogar noch gelebt, als ich keine Bleibe und nichts zu beißen hatte."

Karl überlegte eine Weile. Dann begann er von neuem. „Bist du damit einverstanden, daß wir beide zusammen bleiben?"

„Wenn du bleiben willst, gern."

„Gut, ich bleibe. Aber zwei Zimmer können wir uns nicht erlauben. Wie wäre das, wenn wir zusammen oben auf mein Dachzimmer ziehen würden? Es ist noch Platz genug für ein zweites Bett da. Soll ich mit der Wirtin sprechen?"

„Meinetwegen."

Karl ging zu der Wirtin. Nach wenigen Minuten war er zurück.

„Die Frau ist einverstanden. Vom kommenden Ersten an wohnen wir beide oben zusammen. Das wäre also klar. Wenn jetzt nur einer von uns beiden Arbeit bekäme. Dann wären wir schön raus."

Er schlug mit der Faust auf den Tisch. „Zum Donnerwetter. Es muß doch irgend etwas zu machen sein. Zwei Kerle wie wir werden doch wohl noch Arbeit finden." (Fortsetzung folgt.)

Aus Westdeutschland.

Schweres Autounglück in Düsseldorf

Zwei Tote.

Düsseldorf. Am Sonntagvormittag versuchte ein Kraftwagen in der Heerdter Landstraße mit erheblicher Geschwindigkeit einen Lieferwagen zu überholen. Dabei streifte er den Bürgersteig und stürzte in einem Garten. Die Insassen des Wagens, die beim Anprall gegen einen Baum verletzt und eingeklemmt wurden, konnten sich nicht mehr befreien. Infolge Zertrümmerung des Brennstoffbehälters hatte eine Stichflamme den Wagen eingehüllt. SA-Männer, die zur Hilfe herbeigeeilt waren, gelang es nicht, die Insassen aus dem Wagen zu befreien. Erst als die Feuerwehr erschien, die den Wagen löschte, gelang es, die zwei Personen, die bis zur Unkenntlichkeit verbrannt waren, aus dem Wagen hervorzuholen.

Neueinstellung in der Velberter Industrie.

Velbert. Erfreuliche Neueinstellungen können jetzt auch von der Velberter Industrie berichtet werden. Velberts größte Schloßfabrik The Yale and Town hat jetzt hundert Mann neu eingestellt. Außerdem wurde die durchschnittliche Arbeitszeit, die bisher drei bis vier Tage betrug, auf fünf Tage verlängert. Von anderen Firmen sind rund hundert Neueinstellungen erfolgt. Besonders das Auslandsgeschäft hat sich gebessert.

Nächtliche KPD-Versammlung ausgehoben.

Solingen. In der Nacht zum Sonntag, gegen Mitternacht, wurden 14 Kommunisten, die auf einem freien Felde bei Rheegarten eine Versammlung abhielten, durch das Ueberfallkommando überrascht und dem Polizeigefängnis zugeführt. Nach Feststellung der Personalien durchsuchte man die Wohnungen der Festgenommenen. Dabei wurde umfangreiches Druckschriften- und Propagandamaterial beschlagnahmt.

Zwei Opfer des Badens. — Vor den Augen der Mutter ertrunken.

Bottrop. Der 16 Jahre alte Arbeiter Max Rakotz aus Essen-Borbeck, Jahnstraße 30a, der am Sonntag mit seiner Mutter einen Spaziergang unternahm, kam in der Nähe des Sturmshofes in Bottrop auf den unglücklichen Gedanken, an einer verbotenen Stelle im Prosperhafen zu baden. Vor den Augen seiner Mutter versank er plötzlich in den Fluten. Die Rettungswache der Rheinischen Stahlwerke barg den jungen Mann, jedoch waren Wiederbelebungsversuche ohne Erfolg.

*

Der beim freiwilligen Arbeitsdienst in Waltrop tätige 21jährige Melker Josef Dörnen aus Dortmund-Mengede ging am Sonntag nachmittag mit mehreren Kameraden zum Baden im Dortmund—Ems-Kanal. Dörnen, der ein sehr guter Schwimmer war, versank plötzlich in den Fluten. Die Leiche konnte erst am Montag morgen von der Wasserpolizei Recklinghausen geborgen werden. Der Ertrunkene hatte einen Herzschlag erlitten.

Kommunistischer Ueberfall auf SA. — Die Täter gefaßt.

Erkenschwick. In den frühen Morgenstunden des Montags wurden auf der Ewaldstraße zwei SA-Männer von Kommunisten überfallen, niedergeschlagen und ihrer Hoheitsabzeichen beraubt. Zu Hilfe eilende SA-Leute nahmen die Täter fest und übergaben sie der Polizei.

Ueberfahren und getötet.

Suderwich. Am Montag vormittag wurde der 19 Jahre alte Kurt Bresser auf der Dortmunder Straße von einem Personenkraftwagen überfahren und auf der Stelle getötet. Die polizeiliche Untersuchung über die Schuldfrage ist noch im Gange.

90. Hauptversammlung des Kreisvereins der Rheinisch-Westfälischen Buchhändler.

Hagen. Zum 90. Male hatte der Vorstand des Kreisvereins der Rheinisch-Westfälischen Buchhändler seine Mitglieder zur Jahreshauptversammlung auf die Hohensyburg geladen. Der Besuch der Veranstaltung war ein außerordentlich guter. Am Sonntag vormittag begann die Hauptversammlung mit einer nichtöffentlichen Sitzung des Kreisvereins. In der darauf anschließenden öffentlichen Verhandlung begrüßte der Vorsitzende des Kreisvereins, Hammerschmidt-Hagen, die zahlreich erschienenen Mitglieder und eine ansehnliche Reihe von Gästen. Der Vorsitzende betonte in seiner Ansprache, daß nunmehr eine neue Zeit hereingebrochen sei. Ein Wille, eine Macht habe das Volk emporgerissen, und der Führer, der Volkskanzler Adolf Hitler, habe das Land auf den Weg der Gesundung geführt. Die Versammelten legten für den Reichskanzler und für den Reichspräsidenten ein begeistertes Treuebekenntnis ab. Dann nahm der Vorsitzende des Börsenvereins, Dr. Oldenbourg, eingehend Stellung zu dem vom Kreisverein herausgegebenen Jahresbericht. Der Buchhändler muß sich ganz besonders unter die Devise der nationalsozialistischen Regierung stellen. Manches sei in der Vergangenheit verkehrt gemacht worden, auch wenn der Buchhändler sein nationales Empfinden und sein nationales Wollen immer betont habe. Der Redner bedauerte, daß die Kommunen ihre Kulturetats, besonders die Etats für die Volksbibliotheken, so arg drosseln, so daß diese Bibliotheken nicht mehr in der Lage sind, dem Volke die geistige Nahrung ausreichend zu vermitteln. Buchhändler Heinrichs-Saarbrücken legte namens seiner Kollegen ein Treugelöbnis für Deutschland ab. Er bat, die Jahreshauptversammlung im Jahre 1935 in Saarbrücken abzuhalten, was auch freudig zugesagt wurde.

Blitz schlägt in eine Gruppe Zigeuner.

Schwerte. Das schwere Gewitter am Samstagabend richtete viel Schaden an und forderte auch ein Menschenleben. Der Blitz schlug in eine Gruppe dahinziehender Zigeuner. Einer wurde mit seinem Pferd getötet, ein anderer so schwer verletzt, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Ferner schlug der Blitz in mehrere Häuser. Das Haus eines Bergmanns brannte vollkommen nieder.

Deutschlandfahrt bringt Millionenumsätze.

Sport setzt die Wirtschaft in Betrieb.

Arbeitsbeschaffung – durch das Stuttgarter Turnfest. – Sport bringt „Geld unter die Leute". – Hausse in Limonade und Würstchen. – Zeltstädte auf dem Cannstatter Wasen.

Stuttgart, 22. Juli.

Sonnabend von sechs Uhr früh bis 1 Uhr mittags war die Durchfahrt durch Stuttgart für alle Wagen und Fuhrwerke verboten, vormittags rasten und rollten die Motorräder und die Kraftwagen durch Stuttgart, die an der „2000-Kilometer-Fahrt" teilnahmen. Seit Freitag ist Stuttgart bereits in ein großes Heerlager umgewandelt worden. Tausende und Abertausende sind aus ganz Württemberg hier eingetroffen, um Zuschauer zu sein beim Beginn der „großen Reise", die gestern früh um fünf Uhr in Baden-Baden begonnen hat. Die Restaurants und Gastwirtschaften machen Riesen-Umsätze, die Hotels, Pensionen und zur Verfügung stehenden Privatwohnungen sind überfüllt. Man bekommt einen Vorgeschmack davon, was sich in der kommenden Woche in Stuttgart „tun wird", wenn das große deutsche Turnfest im Gange ist . . .

Wenn jeder nur eine Mark ausgibt . . .

Die Deutschlandfahrt und das fünfzehnte Deutsche Turnfest sind augenfällige Beispiele dafür, in welchem Umfange heute der Sport in der Lage ist, die Wirtschaft in Betrieb zu setzen. „Geld unter die Leute zu bringen", ja, sogar in beträchtlichem Maße, wenn auch vorübergehend, Arbeit zu schaffen. Die Zweitausendkilometer-Fahrt führt insgesamt durch 583 Ortschaften, unter denen sich 12 Großstädte mit mehr als 100 000 Einwohnern befinden, 30 Städte mit über 10 000 Einwohnern und 541 Orte kleineren Umfanges. Die Gesamteinwohnerzahl dieser 583 Ortschaften beträgt rund neuneinhalb Millionen! Die großen Städte, voran Berlin, dann Köln, Stuttgart, München, Nürnberg, Dresden ziehen ihrerseits unzweifelhaft viele Millionen Menschen aus der Umgebung an, so daß tatsächlich am Sonnabend und am Sonntag viele Menschenmillionen auf den Beinen waren, um für einige Stunden Augenzeugen dieses größten deutschen Rennens zu werden. Welche Umsätze allein die Verkehrsmittel erzielen werden, um die Zuschauermassen an die Rennstrecke heranzubringen, was die fliegenden Händler an diesen beiden Tagen verdienen werden und die Gaststätten, kann man nur ahnen. Nur an Fahrgeld geben die nicht gerade zu Fuß oder mit dem Fahrrad kommenden Zuschauer für die Hin- und Rückfahrt mindestens zweimal zwanzig Pfennige aus. Programme werden gekauft, Erfrischungen, Würstchen und Brote. Der Umsatz von einer Mark pro Kopf dürfte wirklich nicht zu hoch gerechnet sein.

Zeltstädte größer als Zirkusse.

Obgleich das Turnfest schon begonnen hat, kommen die „richtigen Menschenmassen" erst heute und morgen nach Stuttgart. 200 000 Turner und Turnerinnen geben sich in Stuttgart ein Stelldichein, um das 15. Turnfest zu einem nationalen Fest zu gestalten, wie es in diesem Umfange selten gesehen wurde.

Imponierende Bauten und Zeltanlagen sind auf dem Cannstatter Wasen entstanden. Eine ganze Stadt für die Turner und Turnerinnen ist aus dem Boden gestampft worden. Längst nicht Raum für alle Teilnehmer an diesem gewaltigen Fest bietet die württembergische Hauptstadt. Auf einen jeden Einwohner kommt doch durchschnittlich ein Teilnehmer oder Zuschauer am Turnfest! Der freiwillige Turner-Arbeiterdienst hat in wochenlangen Vorbereitungen über 60 000 Strohsäcke geschaffen, um einem Teil der Teilnehmer Schlafgelegenheit unter Zelten zu ermöglichen, denn selbst die von privater Seite angebotenen möblierten Zimmer und Betten sind „ausverkauft", und in den Vororten Cannstatt und Degerloch ist kein Platz mehr zu haben. Die riesigen Verpflegungszelte übertreffen in ihren Ausmaßen noch die großen Zirkuszeltstädte — allerdings sind sie auch nicht so schnell aufgebaut worden wie diese. Viele Tausende von Holzpflöcken sind in den Boden geschlagen worden, um die primitiven, aber vollkommen ausreichenden aus gehobelten Brettern zusammengeschlagenen Tische und Bänke in endlosen Reihen aufzunehmen. Bohlenwege führen durch die Zeltstädte, denn man muß mit Eintritt von Regenwetter rechnen, auch wenn im Augenblick keine Anzeichen dafür vorhanden sind. Ein ganz kleiner Wald hat sein Holz hergeben müssen, um daraus die Anlagen, Tribünen und Terrassen mit allem Zubehör aufbauen zu können. Allein die vier- bis achteckigen Aussichtstürme vereinigen in ihren Balken und Spreizen mehr Holz als zu einem großen Mietshause gebraucht wird.

Turner bringen eine Million ein.

Ganz abgesehen von den Eintrittsgeldern für das Turnfest bringen die Festteilnehmer und Zuschauer der Stadt direkt und indirekt allerwenigstens eine Million Mark ein, wenn nur die allernotwendigsten Ausgaben berücksichtigt werden und für jeden Teilnehmer und Zuschauer ganze — — zwanzig Pfennig angesetzt werden. Voraussichtlich werden die Umsätze noch erheblich größer sein, denn zahlreiche von auswärts kommende Zuschauer nehmen bei der Gelegenheit ihrer Anwesenheit in der Großstadt gleich ihre Einkäufe vor.

Die 2000-Kilometer-Fahrt durch Deutschland.



Die Spitzenreiter der Motorräder haben Berlin-Wannsee erreicht und durchfahren die Zufahrtstraße zur Avus.



Der letzte Appell der Motorräder vor dem Start auf dem Adolf-Hitler-Platz in Chemnitz.



Der Start der Wagen in Baden-Baden.



auf der Avusbahn in Berlin:
Reichssportführer von Tschammer-Osten im Gespräch mit dem früheren Kronprinzen

müssen, um daraus die Lo-
Terrassen mit allem Zubehör
llem die vier- bis achtstöckigen
en in ihren Balken und Spei-
einem großen Mietshause g-

rn eine Million ein.

den Eintrittsgeldern für das
Festteilnehmer und Zuschauer
indirekt allenwenigstens eine
n nur die allernotwendigsten
werden und für jeden Teil-
ganze — — zwanzig Pfenni
nsichtlich werden die Unsich
ein, denn zahlreiche von auß
uer nehmen bei der Gelegen
in der Großstadt gleich ihr

chland.



fahren die Zufahrtstraß



Plan in Chemnitz.



Berlin:
Osten im Geipr
prinzen

Das heimische Bauerntum unter nationalsozialistischer Führung.

Die Gleichschaltung hat sich nun auch in der heimischen Bauernbewegung des Industriebezirkes ausgewirkt und zur Gründung einer neuen berufsständischen Vertretung des Bauerntums in Kreisbauernschaften und Ortsbauernschaften geführt. Vor einigen Tagen sind die Vorstände der landwirtschaftlichen Kreisvereine Bochum, Gelsenkirchen und Witten in Gemeinschaft mit den Vertretern der wirtschaftspolitischen Bauernorganisationen des Landbundes und des westfälischen Bauernvereins zusammengetreten. In der Tagung wurden einmütig die Vorbereitungen besprochen und festgelegt zur Ueberführung der heimischen Bauernschaft in Kreisbauernschaften unter nationalsozialistischer Führung. Die Vorstandsmitglieder stellten geschlossen ihre Aemter zur Verfügung.

Die Kreisbauernschaft Bochum und der Nachbarschaft wurde in einer stark besuchten Bauernversammlung im Parkhause zu Bochum aus der Taufe gehoben. Der Leiter derselben, Kreisbauernführer Küper aus Bochum-Leer, würdigte in herzlichen Dankesworten die Verdienste der Herren, welche bisher den Organisationen vorgestanden. Unter Beifall der Versammlung ernannte er den bisherigen Vorsitzenden des Kreisvereins Bochum, Schulze-Vellinghausen (Stockum), zum Ehrenvorsitzenden der Kreisbauernschaft. In die Abteilung „Berufsständische Vertretung" berief er die Landwirte Fohr (Bochum-Harpen), Hautkapp jun. (Bochum-Querenburg), in die „Technische Abteilung" Paul Monstadt (Stiepel) und Walter Oberhöfken (Bochum-Gerthe), in die „Genossenschaftsabteilung" die Landwirte Paul Beckmann (Wattenscheid-Sevinghausen) und Ludwig Backhaus (Gerthe-Hiltrop). Den Akt schloß er mit einer Aufforderung zur Mitarbeit aller Bauern an dem großen Ständewerk Adolf Hitlers, das für das Bauerntum das Wiedererwachen einer kraftvollen Aufwärtsentwicklung bedeute. Landwirt Schulze-Vellinghausen (Stockum) sprach seinen Dank für die ihm erwiesene Ehrung aus. Man stehe vertrauensvoll zu der erfolgten Umorganisation, die sich in ihrer Neuordnung sicherlich vorteilhaft für die Belange des deutschen Bauerntums auswirken werde.

Kreisbauernführer Dr. Kuhlmann-Dortmund erläuterte in einem aufschlußreichen Vortrage das Gesetz über den ständischen Aufbau unter besonderer Berücksichtigung der Belange der Industrielandwirtschaft. Er würdigte unter lebhafter Anerkennung die ersten gesetzgeberischen Taten der neuen Reichsregierung, welche auf die Seßhaftmachung, Wiederaufrichtung und Verwurzelung des Bauern mit seiner Heimatscholle und die wirtschaftliche Gesundung der deutschen Landwirtschaft bezwecken. Diesen Gesetzen folgen nun die Zusammenziehung aller landwirtschaftlichen Verbände und Organisationen in der Reichsbauernschaft, in diese habe jeder Bauer einzutreten. Die Gruppe „Technik" richte ihre Arbeit auf das Betriebstechnisch-Wirtschaftliche des Bauernhofes unter Einschluß der Zuchtbelange. Die Gruppe „Genossenschaftswesen" habe die Aufgabe des Aufbaus und der gesunden Entwicklung des bäuerlichen Genossenschaftswesens. In Zukunft würden diese Genossenschaftsinstitute lediglich in ihrer wirtschaftlichen und finanziellen Tätigkeit den Belangen des Bauern dienen und sich nicht mehr zu Kreditinstituten für Banken benutzen lassen. Eine Unterabteilung dieser Gruppe „Landhandel" werde besorgt sein, daß die Getreidebörsen nicht zur Verschleuderung deutscher Landwirtschaftserzeugnisse auf dem Spekulationswege ihre Hand böten. Die Landbauernschaft Westfalens gegliedere sich in 5 Bezirks-Bauernschaften, 34 Kreisbauernschaften und Ortsbauernschaften. Bemerkenswert war die Mitteilung des Redners, daß die bestehenden Genossenschaften als juristische Personen mit eigenen Organen von diesem Aufbau unberührt blieben unter Fortführung ihrer bisherigen Aufgaben. Der Vertreter des Arbeitsamtes Bochum, Brecht, erläuterte die Bestimmungen des Arbeitsbeschaffungs- und des Sofortprogramms der Reichsregierung unter besonderer Berücksichtigung der wertvollen Vorteile, die diese den Landwirten böten.

Das Deutschlandlied, Horst-Wessel-Lied und ein kerniges Sieg-Heil auf den Reichskanzler Hitler und den Reichspräsidenten brachte den würdigen Abschluß dieser Tagung.

Vereinskalender.

Katholischer Frauenbund. Mittwoch, 26. Juli, nachmittags 4,30 Uhr, Andacht mit Ansprache im St. Marienstift. Wir laden freundlichst ein.

Aus Groß-Bochum.

Bochum-Hordel.

Bochum-Hordel

Beinahe wieder ein Verkehrsunfall an der Hordelerstraße. Erst gestern berichteten wir von einem schweren Verkehrsunfall, der sich an dem Eisenbahnübergang an der Hordelerstraße ereignete und bei dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Beinahe wäre an der gleichen Stelle am gestrigen Montag wieder ein Verkehrsunfall geschehen. Ein Auto der Scharpenseel-Brauerei kam aus der Hordelerstraße, aus der Richtung Bochum, und bog im rechten Winkel in die Magdeburgerstraße, aus der ein Radfahrer kam. Um eine Handbreit wäre es zu einem Unfall gekommen, wenn nicht beide Fahrer die Geistesgegenwart behalten hätten. Die aus der Richtung Bochum kommenden Fahrzeuge haben wegen der hier stehenden Häuser keine Uebersicht über den Schienenstrang und können einen von Bochum kommenden Zug erst sehen, wenn sie sich fast auf den Schienen befinden. Auch für den Schrankenwärter ist dieser Bahnübergang ein gefährlicher und verantwortungsvoller Posten. Diese Gefahrenquelle zu beseitigen, ist nur möglich, durch den Bau einer Eisenbahnunterführung.

Bochum-Gerthe.

bö. **Kath. Jungmännerverein.** Im Jugendheim des hiesigen Vereinshauses hielt vorgestern der Jungmännerverein St. Elisabeth mit den angegliederten Abteilungen eine gut besuchte Versammlung ab. Jugendpräses Vikar Looschelders hielt einen Vortrag über die Aufgaben des Jungmännervereins im neuen Staat, dem ein weiterer über das Konkordat folgte. Spielwart G. Lütkehaus von der DJK. Sportfreunde 07 Gerthe referierte über die beabsichtigte Einführung des Geländesports. Im kommenden Monat wird die Jungenschaft ein achttägiges Zeltlager im Volmetal aufschlagen.

Volksliederabend. Am Sonntag veranstaltete der Männergesangverein „Einigkeit" in den neuen Gartenanlagen des Wirts Kalthof einen Volksliederabend, der einen überaus starken Besuch aufzuweisen hatte. Nach einigen Musikvorträgen des Harpener Musikvereins leitete der über prächtiges Stimmmaterial verfügende Chor den Abend mit dem Chor „Deutscher Frühling" ein. Die feine Auffassung und umsichtige Führung des tüchtigen Dirigenten Lippert (Witten) kam auch in den nun folgenden deutschen Volksliedern voll und ganz zur Geltung. Den Abschluß bildeten der Radetzky-Marsch, der durch die prächtige Wiedergabe eine Wiederholung erfuhr.

Bochum-Hiltrop-Bergen.

lu. **Männerverein St. Joseph.** Der Männerverein beschloß in seiner Vorstandssitzung, auch in diesem Jahre wiederum ein Waldfest zu veranstalten. Es findet am Sonntag, dem 13. August, statt und soll wiederum im Wäldchen am Lothringen 4 abgehalten werden. Die Vertrauensleute werden in diesen Tagen bei sämtlichen katholischen Familien vorsprechen zwecks Aufschreibens der Kinderzahl und Einholung des Unkostenbeitrages, der 30 Pfg. pro Familie ungeachtet der Kinderzahl beträgt. Sollte eine Familie irrtümlich vom Vertrauensmann übergangen worden sein, so möge man sich melden.

Bochum-Langendreer.

Verschlimmerung in der Berufungsinstanz.

Eine Frau aus Langendreer war vom dortigen Schöffengericht wegen einfachen Diebstahles zu einer kurzen Gefängnisstrafe verurteilt worden. Der Fall gelangte in die Berufungsinstanz der Kleinen Ferienstrafkammer des Landgerichts Bochum, wo er sich in seinen Auswirkungen böser zeigte. Eines Tages sprach die Angeklagte in der Küche einer Frau in Langendreer vor, für welche sie in der zurückliegenden Zeit eine Arbeit verrichtet hatte. Dafür hatte sie eine Bezahlung erhalten. Dabei wurde ihr in Aussicht gestellt, wenn die Zeiten sich besserten, werde sie bei etwaiger erneuter Arbeitsleistung eine höhere Summe erhalten. Die Angeklagte eignete sich in der Küche eine Armbanduhr an. In der Schöffengerichtssitzung kam sie mit dem Einwand, daß sie sich nicht bewußt geworden sei, einen Diebstahl begangen zu haben, sie habe vielmehr die Uhr an sich genommen, um sich mit dieser für die frühere Arbeit besser bezahlt zu machen. Das Schöffengericht hatte nicht beachtet, daß die Angeklagte bereits zwei, wenn auch geringe Vorstrafen wegen Diebstahles hat. Dieses stellte sich bei der Behandlung des Falles in der Berufungsverhandlung heraus. Es lag Diebstahl im Rückfall vor. Der Gesetzgeber hat für rückfälligen Diebstahl eine Mindeststrafe von drei Monaten Gefängnis festgesetzt. Das Gericht setzte bei den vorliegenden Umständen die Strafe in dieser Höhe bei Aufhebung des ersten Urteiles fest.

Hohes Alter.

Bochum-Linden-Dahlhausen.

Heute wird die Wwe. Tegethoff, Dahlhausen, Kleistraße, 80 Jahre alt. 3 Kinder und eine Anzahl Enkelkinder nehmen an ihrem heutigen Ehrentage



teil, den sie noch in einer recht seltenen körperlichen und geistigen Frische erleben kann. Für ihre Regsamkeit spricht auch die Tatsache, daß sie noch immer starkes Interesse an den Tagesereignissen nimmt, die sie in ihrem Heimatblatt, der W. B., deren treue Abonnentin sie ist, verfolgt.

*

f. Der Knappen- und Arbeiterverein hielt am Samstag abend im Vereinslokal Scheidtmann seine Generalversammlung ab. Der Vorsitzende Wilhelm Domagalla konnte eine ansehnliche Schar treuer Mitglieder begrüßen. Nach Erledigung der internen Vereinsangelegenheiten hielt Arbeitersekretär Elfes einen Vortrag über das soeben abgeschlossene Konkordat. Plattdeutsche Vorträge und gemeinschaftliche Lieder beschlossen die Versammlung.

b. Ein neues NSDAP.-Heim in Dahlhausen. Das Stahlwerk in Dahlhausen, dessen Gebäude seit der Stillegung am 3. Mai 1930 und der dabei erfolgten Abmontierung der Maschinen unbenutzt gelegen haben, wird jetzt eine neue Bestimmung erhalten. Es sind diese Gebäulichkeiten der neuen Ortsgruppe der NSDAP. von den Vereinigten Stahlwerken bezw. der Ruhr-A.-G. zur Verfügung gestellt worden. Die Arbeiten zur Einrichtung der Büro- und Versammlungsräume sind bereits in vollem Gange und werden von den Parteimitgliedern ausgeführt.

b. Waldfest der NSBO. L.-Dahlhausen. Am vergangenen Sonntage veranstaltete die NSBO. L.-Dahlhausen am Fuße des Bismarckdenkmales ein Waldfest. Seinen Auftakt nahm dieses Fest mit einem Zug der gesamten L.-Dahlhauser NSBO., der sich gegen 3 Uhr von Oberdahlhausen aus in Bewegung setzte und an dem die NSBO. Engelsburg, Dr. C. Otto, Dahlhauser Tiefbau, Trenhaus, Wolff und Reichsbahn teilnahmen. Zirka 1500 Menschen waren am Bismarckdenkmal versammelt. Die Kinder wurden durch Spiele usw. unterhalten. Auch für die Erwachsenen gab es Unterhaltung und Kurzweil. Erst beim Einbrechen der Dunkelheit fand das Fest sein Ende.

Aus unserem Verbreitungsgebiet.

Wanne-Eickel.

rb. Um die Wanne-Eickeler Gewerbebank. Auf Veranlassung des Bankvorstandes findet heute abend im Gildenhause eine ordentliche Mitgliederversammlung statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a. der Abschluß für das abgelaufene Geschäftsjahr sowie vor allem die Sanierung des Bankinstituts, die durch Teilmobilisierung der Haftsumme in Form einer Erhöhung des alten Geschäftsanteils um RM. 100,— erfolgen soll. Es besteht die begründete Hoffnung, daß eine endgültige Sanierung der Bank gelingen wird und eine Reorganisation des Instituts würde in den hiesigen Kreisen des Gewerbes und des Mittelstandes lebhaft begrüßt werden.

Wer ist geschädigt?

Ein Schwindler festgenommen.

Am 21. Juli versuchte, wie schon gemeldet, ein Mann einem hiesigen Dentisten die Reden des Reichskanzlers Hitlers zu verkaufen. Da der Mann keinen Ausweis zeigen konnte, ließ ihn der Dentist festnehmen. Es handelt sich um einen schon oft wegen Betruges vorbestraften Hans B. aus Essen. B. hatte sich selbst eine Bestellungsliste angefertigt und besuchte in der Hauptsache nur Aerzte und Dentisten. Die augenblickliche nationale Erhebung ausnutzend, nahm er Bestellungen auf Hefte entgegen, in denen die Reden des Reichskanzlers Hitler niedergelegt sind. Um dem Publikum glaubhaft zu machen, daß schon mehrere Personen die Bestellungen aufgegeben haben, trug er selbst namhafte und bekannte Personen, hauptsächlich Aerzte, in die Liste ein. Dadurch erreichte er, daß tatsächlich zahlreiche Bestellungen bei ihm aufgegeben und Anzahlungen geleistet wurden. Es handelt sich aber um einen Betrüger, der einen Verlag zur Lieferung der Hefte überhaupt nicht an der Hand hatte. Das von ihm einkassierte Geld behielt er für sich. Ausweislich der Listen ist der Betrüger fast in allen Städten des Industriegebietes aufgetreten und hat in fast 80 Fällen Geld kassiert. Er nahm Beträge von 1,— RM bis 6,50 RM entgegen. Personen, die durch diesen Mann geschädigt wurden, werden gebeten, sich bei der Kriminalpolizei Bochum, Uhlandstr. 35, Zimmer 82, zu melden.

rb. **Mit Adolf Hitler für ein Großdeutschland.** Eine imposante Kundgebung des Oesterreichisch-Deutschen Volksbundes fand am Sonntag im hiesigen Kurhause statt. In längeren Ausführungen wies der 2. Gauvorsitzende vom Oesterreichisch-Deutschen Volksbund, Studienrat Schmidt-Datteln darauf hin, daß Oesterreich die Aufgabe habe, eine Pulsader im Herzen Deutschlands zu sein. 90 Prozent der österreichischen Bevölkerung würden bei einem Volksentscheid für Deutschland stimmen. Der Redner schloß seine mit großem Beifall aufgenommene Rede mit dem Rufe: Mit Hitler voran für ein Großdeutschland! Anschließend sprachen noch der Vertreter der VDA-Jugend und der 2. Kreisleiter der NSDAP Groll.

rb. **Mit siedendem Wasser schwer verbrüht.** Beim Waschen ihres Kindes verbrühte infolge eines Bruches des Kesselgriffes eine Mutter ihr Kind schwer. Das Kind erlitt hierbei so schwere Brandwunden, daß es einem Krankenhause zugeführt werden mußte.

Veranstaltungen und Vereine.

Familienausflug des St.-Joseph-Arbeitervereins Bochum-Hamme. Am Sonntag machte der St.-Joseph-Arbeiterverein Boch.-Hamme seinen Familienausflug zum Grunewald in Steinkuhl. Ungefähr 300 Teilnehmer fanden sich am kath. Vereinsheim an der Gahlenschestr. ein, um von hier gemeinsam zum Ausflugsort zu marschieren, wo sich jung und alt bei frohem Spiel und einem Tänzchen vergnügte. In späten Abendstunden trafen die Teilnehmer in dem Bewußtsein, einige frohe Stunden verlebt zu haben, geschlossen am Vereinsheim wieder ein.

Sterbelade St. Johannes, Wiemelhausen. Die über 1000 Mitglieder zählende St. Johannes-Sterbelade ist für die katholischen Familien eine der Sterbelade ist für die katholischen Familien eine der Wg. ist die ganze Familie mit Kindern bis zu 14 Jahren beim Sterbefall versichert. Das Sterbegeld beträgt bei Erwachsenen 250 RM., bei Kindern je nach dem Alter 100 und 70 RM. Da noch viele Katholiken der Gemeinde der St. Johannes-Sterbelade fernstehen und diese als Mitglied zu gewinnen hat, beschloß der Vorstand, bis zum 1. September eine Werbeaktion zu veranstalten und für neue Aufnahmen die Aufnahmegebühren auf die Hälfte herabzusetzen. Es versäume deshalb keine katholische Familie, von diesem Angebot Gebrauch zu machen und melde sich deshalb beim Schriftführer Franz Stuhldreher, Querenburger Straße 90, zur Aufnahme. Es werden nur Personen bis zum 50. Lebensjahre aufgenommen.

„Verhexte" Oertlichkeiten und was dran wahr ist.

„Verhexte" Oertlichkeiten gibt es überall. Ob es nun ein verrufener Wald, eine Schlucht, ein Steinbruch oder auch ganz einfach nur eine Wegstelle ist — wie z. B. der berüchtigte Kilometerstein 251 im Bremischen, dem die Automobilisten tunlichst aus dem Wege gingen, nachdem dortselbst mehrere nicht ganz erklärliche Autounfälle passiert waren, die dazu Veranlassung gaben, dazu man den Untergrund mit Wünschelruten auf besondere magnethaltige Metallvorkommen untersuchte, und der vor kurzem beseitigt wurde, um dem Aberglauben ein Ende zu machen.

Aber es ist nicht alles Aberglaube, was das Volk, zum Teil sich auf uralte Traditionen stützend, von solchen Oertlichkeiten zu berichten weiß. Und selbst der hiermit im Zusammenhang stehende Dämonenglaube, wie er besonders bei den süd- und mittelamerikanischen Indianern und manchen afrikanischen Völkerstämmen zutage tritt, hat vielfach reale Tatsachen hinter sich; wenn diese Völker, wie berichtet wird, unerwünschte Kinder, Altersschwache und Kranke oder auch gefangene Feinde, „den Dämonen ausliefern", indem sie sie an solche verrufene Oertlichkeiten bringen und dort zugrunde gehen lassen, so ist anzunehmen, daß diese Oertlichkeiten

tatsächlich todbringenden Charakter hatten,

und wenn es nur die Fiebererreger oder andere, an solchen „Schädelstätten" massenhaft angesammelten Krankheitskeime waren, die den Tod herbeiführten.

Bei einigen besonders berüchtigten und stark bezeugten todbringenden Oertlichkeiten dagegen hat die Wissenschaft eine andere Erklärung zu geben. In zwei Fällen greift die Tradition sogar bis ins graue Altertum zurück. Die römische Geschichte berichtet, daß der Kaiser Tiberius einst zwei Sklaven fesseln und in eine Grotte werfen ließ, wo sie in wenigen Minuten

ohne jede weitere Gewaltanwendung starben.

Ebenso ist überliefert, daß Peter von Toledo, Vizekönig von Neapel, im Mittelalter zwei Verbrecher in eine Grotte sperren ließ, wo sie auf dieselbe Weise umkamen. Es ist kein Zweifel, daß es sich in beiden Fällen um dieselbe Grotte handelt, und zwar um eine Grotte, die heute noch existiert und von ihrem todbringenden Charakter nichts eingebüßt hat. Es ist die sogenannte Hundsgrotte bei Puzzeoli. Sie liegt am Fuß eines Berges in der Nähe des Sees von Anagni und scheint in den Felsen hineingehauen zu sein. Möglich ist allerdings auch, daß sie kein Menschenwerk, sondern ein Werk der Natur ist. Ueber ihre Entstehung ist jedenfalls nichts Sicheres bekannt. Sie ist etwa drei Meter lang, eineinhalb Meter breit und drei Meter hoch. Heutzutage ist sie mit einer Tür verschlossen und wird Besuchern gegen Eintrittsgeld gezeigt. Sobald sie jemand besichtigen will, tritt der Wärter mit dem Besuch und einem Hund, den er an der Leine führt, ein. Der Hund sträubt sich und will nicht weiter. Der Wärter aber zieht ihn hinein, und es dauert nicht lange, so wird der Widerstand des Tieres schwächer, und bald windet es sich heftig zuckend am Boden, um am Ende wie tot dazuliegen. Dann packt es der Wärter und bringt es wieder an die frische Luft, wo es sich bald erholt.

Was dem Besucher an der Grotte zunächst auffällt, ist

ein weißlicher Nebel,

welcher etwa einen halben Meter hoch über dem Erdboden liegt. Dieser Nebel bietet gleichzeitig die Erklärung für die oben erwähnten Erscheinungen. Es besteht aus einem Gemisch von Wasserstoff und Kohlensäure, das unablässig aus dem Boden strömt und durch das Gestein wie auch die Tür entweicht. Kohlensäure nun ist bekanntlich, wenn sie konzentriert auftritt, ein außerordentlich scharfes Gift und wirkt auch auf Menschen tödlich. Sie ist schwerer als Luft und bleibt daher am Erdboden haften, so daß Menschen in stehender Haltung eine geraume Zeit ungefährdet in der Grotte verweilen können. Kleinere Tiere dagegen fallen dem Gas augenblicklich zum Opfer. Ein Hund stirbt bereits nach drei Minuten, eine Katze nach vier, ein Kaninchen schon nach einer Minute. Nach einer Analyse, welche gemacht worden ist, enthält die Luft der Grotte 67 Teile Kohlensäure, 7 Teile Sauerstoff und 26 Teile Stickstoff.

Als der Forscher Boussingault in Südamerika weilte, um die dortigen Vulkane zu erforschen, wurde ihm von den heimischen Indianern

eine angeblich von Dämonen bewohnte Stelle

gezeigt. „Hier lauert der Dämon des Todes", wurde ihm gesagt. Die Stelle lag nicht weit von dem Krater des Tunguravilla und bot einen entsetzlichen Anblick dar. Skelette von Menschen und Tieren lagen umher. Tote Vögel, Schlangen, Eidechsen, zum Teil noch ganz ohne Verwesung, waren in Menge zu sehen. Ein entsetzlicher Geruch, der eine Annäherung fast unmöglich machte, stieg in die Luft, die Pferde, auf denen Boussingault und seine Begleiter saßen, wurden widerspenstig, schüttelten sich in Krämpfen, so daß eine baldige Umkehr nötig wurde. Und die Erklärung? Boussingault fand daß große Mengen von Kohlensäure aus dem Boden aufstiegen, so daß der alte Indianer, der ihm sagte: wenn ein Mensch lange und recht ruhig schlafen wolle, so brauche er nur an dieser Stelle sein Lager aufzuschlagen, durchaus Recht hatte.

Vulkanische Böden haben überhaupt besonders starke Kohlensäureausströmungen, auch dann noch wenn die Vulkane bereits erloschen sind oder als erloschen gelten. So sind Ausströmungen

noch in fast allen Kratern der Eifel zu bemerken,

und besonders stark sind sie an einer Stelle nahe dem Laacher See, wo ihnen heute noch zuweilen Tiere zum Opfer fallen. Auch bei Brohl, Oberlahnstein, Erpach am Neckar und Bad Pyrmont sind solche Stellen vorhanden. Bei Auvergne in der Auvergne, wo dasselbe der Fall ist, machen sich die Hirten und Jäger diesen Umstand zunutze. Die Kohlensäure strömt aus kleinen Vertiefungen im Boden, deren Rand infolge des Kohlensäuregehalts der Luft einen besonders üppigen Pflanzenwuchs aufweist; denn die Pflanzen bauen ja aus dem in der Kohlensäure enthaltenen Kohlenstoff ihr Gewebe auf. Dieser Pflanzenwuchs lockt die Tiere an, sie fressen und fallen dann zunächst einer Betäubung anheim. Diesen Augenblick passen die Hirten und Jäger ab, um sich ihrer zu bemächtigen.

Endlich sind auch mehrere Oertlichkeiten

in der Umgebung von Paris

für ihren starken Kohlensäuregehalt bekannt, ja, in Paris selbst will man eine außergewöhnlich häufige und starke Füllung der Keller mit Kohlensäure bemerkt haben. Besonders die Steinbrüche bei Montrouge gelten nach alter Ueberlieferung als gefährlich und zwar mit Recht. Sie haben sogar recht starke Kohlensäureausdünstungen und sind nicht ohne Grund eine gemiedene und verlassene Oertlichkeit.

In früheren Zeiten sind diese Kohlensäureausströmungen sicherlich erheblicher und verbreiteter gewesen. Man darf deshalb annehmen, daß die meisten Ueberlieferungen von sogenannten „verhexten", todbringenden Oertlichkeiten in ihnen ihren Grund haben. Im Mittelalter spielten diese Oertlichkeiten in den Hexenprozessen eine besondere Rolle. Zahllose Hexen wurden gerade wegen der angeblichen „Verzauberung" solcher angeklagt und verbrannt.

SPORT·SPIEL·TURNEN

Die Neuordnung des Fußballsports.

Die vom DFB. ausgearbeiteten Richtlinien vom Reichssportführer bestätigt – Alle Vereine, die Fußball spielen wollen, müssen sich beim DFB. melden.

Der Herr Reichssportführer hat zu den im nachstehenden ausgeführten Richtlinien für die Neugestaltung des Deutschen Fußball-Bundes sein Einverständnis gegeben:

1. Die Leitung des D. F. B. liegt in den Händen des Bundesführers, welcher der vom Reichssportführer ernannte Führer der Fachsäule 2 (Deutscher Fußballverband) ist.

2. Zur Mitarbeit und Beratung ernennt der Bundesführer für die wichtigsten Arbeitsgebiete besondere Fachwarte, und zwar:

a) Bundes-Sportwart.
b) Bundes-Jugendwart.
c) Bundes-Geländesportwart.
d) Bundes-Rechtwart.
e) Bundes-Kassenwart.
f) Bundes-Kassenprüfer.

Außerdem wird der Bundesführer für die Behandlung von Auslandsfragen einen besonderen Mitarbeiterkreis bilden.

3. Zur Beratung in wichtigen und bedeutsamen Fragen kann der Bundesführer zurückgreifen auf einen Beirat. In diesen können berufen werden: als Ehrenmitglieder auf Lebenszeit, oder auf jederzeitigen Widerruf, Männer, die sich um den Sport besonders verdient gemacht haben.

4. Aufgabe des Bundes ist die gesamte einheitliche Leitung und Verwaltung des deutschen Fußballsportes nach den Richtlinien des Reichssportführers. Der D. F. B. wird einen Neuaufbau des Spielsystems vornehmen, die Herausgabe eines einheitlichen Spielerpasses durchführen und neue, einheitliche Bestimmungen über Spielerwechsel, den Auslandsverkehr, die Finanzierung der Verwaltung, die Rechtsprechung im Bunde, die Bundes-Jugendarbeit und den Geländesport herausbringen.

5. Die Untergliederung des Bundes zerfällt in Gaue, Bezirke und Kreise.

6. An der Spitze der Gaue stehen die vom Bundesführer im Einvernehmen mit den Leichtathletik-Verbandsführern ernannten Gauführer. Als Mitarbeiter stehen Gauführer die von diesen ausgewählten, vom Bundesführer bestätigten Fachwarte zur Seite. Die Bearbeitung der Jugend- und Geländesportfragen und die Rechtsprechung liegt für Gaue, Bezirke und Kreise ausschließlich bei den Gauen.

7. Für jeden Bezirk wird ein Bezirksführer ernannt, welcher der Betätigung durch den Bundesführer bedarf. Die Ansetzung und Durchführung der Spiele der neu zu bildenden Bezirksklasse liegt in den Händen der Gauführung.

8. Für die Durchführung der sportlichen Arbeit gliedert sich der Gau in Kreise, an deren Spitze die vom Gauführer ernannten Kreisführer stehen. Zur Mitarbeit zieht der Kreisführer, die notwendigen Fachwarte heran, die auf seinen Vorschlag vom Gauführer bestätigt werden.

9. Die Rechtsprechung wird wesentlich vereinfacht. Den Verwaltungsträgern wird eine erhöhte Strafgewalt zuerkannt. Die Rechtsprechung ist lediglich für die Erledigung von Streitfällen im Sportverkehr zuständig. Es gibt nur noch zwei Instanzen. Die erste Instanz der Rechtsprechung liegt in den Händen der Gaue, als zweite und letzte Instanz urteilt das Bundesgericht.

10. Der gesamte Spielverkehr baut sich von unten nach oben pyramidenförmig auf. Die oberste Klasse ist die in jedem Gau an der Spitze stehende Gauliga, in der Regel bestehend aus 10 Vereinen in einer Abteilung. Als nächste Klasse wird eine Bezirksklasse, bestehend aus 2 bis 3 Abteilungen zu 12 oder 8 Vereinen gebildet. Unter Berücksichtigung der bestmöglichen Verkehrsverbindungen werden die übrigen Vereine in Kreisklassen aufgeteilt, deren Leitung in den Händen des Kreisführers und seiner Mitarbeiter liegt. Die Einteilung geschieht durch die Gauführer. Die unteren Mannschaften der Vereine aller Klassen wie auch die Jugendmannschaften werden nur in Kreisklassen in sich zusammengefaßt. Die Leitung dieser Spiele liegt in den Händen der Kreise.

11. Die Einteilung der Vereine in die neu vorgeschriebenen Klassen erfolgt nach der bisherigen Stärke unter Berücksichtigung besonderer örtlicher Verhältnisse.

12. Der Auf- und Abstieg ist grundsätzlich so zu regeln, daß aus jeder oberen Spielklasse zwei Vereine absteigen und dafür zwei Meister der unteren Spielklasse alljährlich aufsteigen.

13. Teilnahmeberechtigt an allen Bundesveranstaltungen sind alle Spieler, die den vom Deutschen Fußballbund einheitlich eingeführten Spielerpaß besitzen, er wird erstmalig vom Gau ausgestellt.

14. Die Deutsche Fußballmeisterschaft wird alljährlich einmal von den Meistern der Gauliga ausgetragen, und zwar in folgender Form: Alljährlich werden in stetigem Wechsel je vier Gaue wechselnd in einer Gruppe zusammengefaßt. In dieser Gruppe spielen die Liga-Meister — jeder gegen jeden — in zwei Runden nach dem Punktesystem. Der Sieger erwirbt die Berechtigung zur Teilnahme an den Endspielen um die Bundesmeisterschaft. Sieger ist, wer die meisten Punkte errungen hat oder — bei gleicher Punktzahl — den besseren Tordurchschnitt erzielt hat. Die vier Gruppensieger tragen die Endspiele im Pokalsystem in zwei Runden aus.

15. Neben der Deutschen Fußballmeisterschaft trägt der DFB. die Spiele um die vom vormaligen deutschen Kronprinz gestifteten Bundespokal aus. Teilnahmeberechtigt sind an diesen Spielen die repräsentativen Mannschaften der 16 Gaue des DFB. Diese Spiele werden im Pokal-System ausgetragen.

16. Der DFB. behält sich weiterhin vor, einheitliche Pokalwettkämpfe für alle Vereine seines Bundesgebietes auszuschreiben.

17. Ueber die Eingliederung des Schiedsrichterwesens werden besondere Bestimmungen erlassen.

18. Die Finanzierung des Bundes und der unteren Verwaltungsstellen wird im ganzen Bundesgebiet einheitlich geregelt. a) Jeder Verein hat entsprechend seiner Zugehörigkeit zu einer der in § 10 genannten Spielklassen einen Jahresbeitrag an den DFB. zu entrichten, über dessen Gestaltung noch besondere Anweisungen ergehen. b) Jeder Verein, der mit seinen Mannschaften an den Spielen des DFB. teilnimmt, hat für jede gemeldete Mannschaft eine Meldegebühr zu entrichten. Diese Meldegebühr beträgt für Jugendmannschaften 1 Mark, untere Mannschaften 3 Mark, erste Mannschaften der unteren Kreisklassen 10 Mark, erste Mannschaften der unteren Kreisklassen 20 Mark, erste Mannschaften der Bezirksklasse 40 Mark, erste Mannschaften der Gauliga 100 Mark. c) Von den Bruttoeinnahmen eines jeden Kreis-, Bezirks-, Gau-, Meisterschafts- und Pokalspiels hat der platzteilende Verein 5 Prozent an den Gau abzuführen. d) Ueber die Verwendung der Einnahmen aus den Spielen um die Bundesmeisterschaft und den Bundespokal ergeht eine Sonderregelung.

19. Mit den Einnahmen aus den Spielen wird der Deutsche Fußballbund die Verwaltung der unteren Instanzen bezuschussen, den Ueberschuß wird er zur Durchführung allgemeiner Aufgaben des Bundes benutzen. Als solche Bundesaufgaben sind in erster Linie zu bezeichnen: a) Entrichtung einer Kopfsteuer, b) Schaffung einer einheitlichen Unfallkasse, c) Ausbau der Bundesjugendarbeit, b) Ausbau der Bundesjugendzeitung, e) Unterstützung besonderer Aufgaben der Verwaltungsstellen und Vereine, soweit diese Aufgaben über den örtlichen Bereich hinausgehen, f) Unterstützung in Not geratener Vereine, insbesondere Grenzlandarbeit. — Der DFB. behält sich vor, die Abgabensätze nach Bedarf zu erhöhen oder nach Möglichkeit zu ermäßigen.

20. Ueber alle hier nur grundsätzlich berührten Fragen ergehen in den nächsten Tagen noch nähere Anweisungen.

gez. Linnemann. Dr. Xandry.

Bekanntmachung Nr. 2.

Die Wettkämpfe um die Meisterschaft beginnen in allen Gauen nicht — vor — dem 1. September. Ein — Spielverbot — für Gesellschaftsspiele im Monat August ist jedoch damit — nicht — erlassen. Es wird aber erwartet, daß die Fußballvereine und -abteilungen auf die Sportveranstaltungen derjenigen Fachzweige Rücksicht nehmen, die ihre Kämpfe in der Hauptsache in den Sommermonaten austragen. Weiterhin wird den Vereinen empfohlen, ihre Spielmannschaften im Monat August noch zu schonen und nicht durch Gesellschaftsspiele übermäßig in Anspruch zu nehmen.

gez. Linnemann. Dr. Xandry.

Bekanntmachung Nr. 3.

Nach Abschluß der Umorganisation des DFB. als Teil des Deutschen Fußball-Verbandes im Reichssportführerring sind nicht mehr die bisherigen Landesverbände, sondern die Vereine Mitglieder des DFB. Es werden hiermit alle Vereine der bisherigen Landesverbände des DFB. aufgefordert, eine Anmeldung in zwei Ausfertigungen an die Bundes-Geschäftsstelle einzureichen. In dieser Anmeldung müssen folgende Angaben enthalten sein:

1. Name und Sitz des Vereins, 2. Gau, 3. Genaue Anschrift der Geschäftsstelle bezw. des Schriftführers, 4. genaue Anschrift des 1. Vorsitzenden des Vorstandes, 5. welche Sportzweige betreibt der Verein, 6. Anzahl der Vereinsmitglieder und der Mitglieder der Fußballabteilungen. Wieviel sind davon a) Senioren über 32 Jahre, b) Erwachsene von 18 bis 32 Jahren, c) Jugendliche von 15—16 Jahren, d) Schüler bis zu 14 Jahren. 7. Hat der Verein einen Sportplatz? a) Welche Uebungsanlagen umfaßt dieser (Fußballplatz, Laufbahn, Schwimmbahn usw.), b) Ist eine Tribüne vorhanden, c) Anzahl der Sitzplätze, d) Wird Eintritt selbst erhoben, e) Wieviel Zuschauer faßt der Platz. 8. Mit wieviel Mannschaften beteiligt sich der Verein an den Fußballmeisterschaftsspielen? a) Senioren, b) Erwachsene, c) Junioren, b) Jugendliche, c) Schüler. 9. In welcher Klasse spielte die 1. Mannschaft bisher? Diese Meldungen müssen bis zum 5. August 1933 bei der Bundes-Geschäftsstelle: Berlin NW 87, Brückenallee 3, eingegangen sein.

Bekanntmachung Nr. 4:

Die Stellung der bisherigen Nichtverbandsvereine.

Vereine, die bisher Mitglieder des DFB nicht gewesen sind und die sich nunmehr gemäß den Bestimmungen des Herrn Reichssportführers an den Meisterschafts- oder Pokalspielen des DFB beteiligen wollen, werden gebeten, ihre Meldungen bis spätestens zum 5. August an die Geschäftsstelle des DFB abzusenden. In diesen Meldungen die in zwei Ausfertigungen erbeten werden, müssen folgende Angaben enthalten sein: 1. Name und Sitz des Vereins, 2. Genaue Anschrift des Vereins bezw. seines Schriftführers, 3. Name und Anschrift des Vorsitzenden, 4. Anzahl der Vereinsmitglieder der Fußballabteilungen, 5. Wieviel haben ein Alter von a) über 18 Jahren, b) 16 und 17 Jahren, c) 14 und 15 Jahren, d) unter 14 Jahren. 6. Mit wieviel Mannschaften will der Verein an den Wettkämpfen teilnehmen, a) Senioren (nur Mitglieder über 32 Jahre), b) Erwachsene (19—32 Jahren), c) Junioren (17—18 Jahren), b) Jugendliche (15—16 Jahren), e) Schüler bis zu 14 Jahren. 7. Besitzt der Verein einen Sportplatz, ist dieser Platz Vereinseigentum oder gemietet? a) hat er eine Tribüne, eine Laufbahn? c) ist er umfriedet und werden Eintrittsgelder erhoben? 8. Soll die Einsendung der erbetenen Angaben als Anmeldung des Vereins bezw. der Abteilung gelten?

Bekanntmachung Nr. 5:

Auslandsspiele.

Jedes Spiel mit einer ausländischen Mannschaft bedarf der Genehmigung durch den DFB. Der Antrag auf Spielgenehmigung ist zwei Wochen vor dem Spiel in drei Ausfertigungen einzureichen, eine Abschrift des Vertrages ist beizufügen. Anträge, bei denen die Zweiwochenfrist nicht gewahrt ist, können wegen Fristversäumnis abgelehnt werden. Verträge mit ausländischen Vereinen dürfen nicht abgeschlossen werden, solange nicht die Genehmigung durch den DFB erteilt ist. Bei jedem Spiel eines deutschen Vereins im Ausland haben die Führer der Mannschaft sich bei dem am Ort wohnenden amtlichen Vertreter des Deutschen Reiches zu melden. Nach Rückkehr ist ein Bericht an den DFB zu erstatten.



Deutsche Polizeimeisterschaften im Turnen.

Den Auftakt der turnerischen Wettkämpfe beim 15. Deutschen Turnfest in Stuttgart bildeten am Montag die deutschen Polizeimeisterschaften im Turnen. Zu den Wettkämpfen der Polizisten waren zahlreiche Ehrengäste erschienen, darunter der Württembergische Innenminister Dr. Schmid. In einer Ansprache dankte Polizei-General Schmidt dem Festausschuß für die Ueberlassung der Adolf Hitler-Kampfbahn und betonte, daß es eine besondere Freude für die Polizei sei, daß ihre Meisterschaften im Rahmen eines Deutschen Turnfestes durchgeführt werden könnten.

Die Beteiligung fiel in diesem Jahr mit 56 Kämpfern schwächer als in den vorangegangenen Jahren aus. Zurückzuführen ist dies auf den schweren Dienst, den die Polizei in den letzten Monaten hatte.

Der Zwölfkampf, der naturgemäß im Vordergrund des Interesses stand, setzte sich aus Uebungen am Barren, Reck und Pferd, Kürfreiübungen, Weitsprung, Schleuderballwerfen und 100 Meter zusammen.

Die turnerischen Kämpfe verliefen sehr anregend. Hart war der Kampf zwischen den Ländern Württemberg und Preußen, doch konnte der bekannte Kunstturner Unterwachtmeister Frei-Stuttgart schließlich den Sieg für Württemberg sicherstellen. Die gestellten Anforderungen waren recht große, doch konnte der größte Teil der Bewerber die vorgeschriebene Punktzahl erreichen. Hervorragende Leistungen sah man vor allem an den Geräten von Frei und dem Zweiten des schwierigen Wettbewerbs, Wachtmeister Schlecht-Hildesheim.

Deutscher Polizeimeister im Zwölfkampf wurde Unterwachtmeister Frei-Stuttgart mit 236 Punkten vor Wachtmeister Schlecht-Hildesheim 212 Pkt.

Deutscher Polizeimeister im Siebenkampf der Senioren wurde technischer Sekretär Mäulen-Karlsruhe mit 120,5 Punkten vor Hauptmann Jörg-Augsburg und Oberlandjäger Kaczmarek-Münster.

Ernst Schumacher siegreich.

Begünstigt vom besten Wetter und vor zahlreichen Zuschauern wurden am Montag nachmittag die Stuttgarter Hochschulmeisterschaften entschieden. — Austragungsort war wieder die Adolf-Hitler-Kampfbahn. Den 100-m-Lauf gewann der bekannte frühere Staffelläufer des TuS Bochum Ernst Schumacher (Rg. J.) knapp vor Eisele (Markaria) in 11,4 Sek., Dritter wurde Funk (Alania) in 11,6 Sek. In der 4mal 100-m-Staffel behauptete sich der Sonderbund in 48,5 Sek. vor Ghibellina (48,6) und Westmark (49 Sek.). Mit einer Leistung von 6,41 Meter siegte Funk (Alania) im Weitsprung. Ueber 800 Meter behauptete sich Rühle (Akafleg) in 2:03,1

Der Auftakt des Stuttgarter Turnfestes.



Der Flaggengruß der Schuljugend, die zu Vorführungen von Freiübungen auf dem Festplatz angetreten ist.

Die Turner des Emscher-Ruhr-Bezirks ziehen zum Deutschen Turnfest

Ausmarsch aus Bochum am heutigen Abend.

In diesen Tagen findet in Stuttgart das 15. Deutsche Turnfest statt. Die Hauptfesttage beginnen am Mittwoch (26. Juli). Die Vereine Groß-Bochums werden den Festteilnehmern des Emscher-Ruhr-Bezirks beim Ausmarsch am heutigen Dienstagabend zahlreich das Geleit geben. Die Aufstellung erfolgt um 19 Uhr im Garten des Kgl. Vereinshauses, Mühlenstraße. Unter Vorantritt der Herbstschen Kapelle und des Trommler- und Pfeiferkorps Heidorn geht der Zug durch die Mühlen-, Blücher-, Malteser-, Humboldtstraße zum Hauptbahnhof, Kortum-, Horst-Wessel-, Rheinische Straße zum Bahnhof Bochum Nord, von wo aus nach einer kurzen Feierstunde um 20,25 Uhr die Abfahrt nach Stuttgart erfolgt. Aus allen deutschen Gauen und vom Auslande her ziehen in diesen Tagen deutsche Frauen und Männer zum Deutschen Turnfest. Hunderttausende werden in der schwäbischen Metropole zusammen kommen. Aus dem Emscher-Ruhr-Bezirk nehmen weit über 500 Turner und Turnerinnen, darunter eine stattliche Anzahl Wettkämpfer, an dem Feste teil.

Der Ausmarsch aus Bochum muß ein Erlebnis werden. Darum Ihr Bochumer Turner und Turnerinnen, die Ihr aus irgendwelchen Gründen nicht mit nach Stuttgart ziehen könnt, erscheint zum Ausmarsch und gebt Euren Schwestern und Brüdern das Geleit. Die Anwohner der Straßen Bochums, die der Zug durchzieht, werden gebeten, die Häuser zu beflaggen.

Neuer deutscher Segelflugrekord.

Westerland auf Sylt, 24. Juli. (Drahtb.) Polizeimeister Guttsche, der Leiter der Segelfliegerschule des Deutschen Luftsportverbandes Landesgruppe III Nordmark in Wenningstedt auf Sylt startete in der Nacht auf Sonntag um 2.08 Uhr früh zum Angriff auf den deutschen Segelflugdauerrekord. Trotz besonders schwieriger Verhältnisse infolge des stark böigen Windes gelang es ihm, mit dem Flugzeug „Nordseebad Westerland" Type Falke bis 18,55 Uhr in der Luft zu bleiben. Mit einer **Flugzeit von 16 Stunden 47 Minuten überbot er den bisherigen deutschen Segelflugdauerrekord um 14 Minuten.** Ein Angriff auf den Weltrekord mußte unterbleiben wegen der immer stärker einsetzenden böigen Winde.

Deutsche Jugendkraft

Geländesport in der Bochumer DJK.

Die am vergangenen Donnerstag im katholischen Gesellenhaus stattgefundene Tagung der Abteilungsleiter des Groß-Bochumer Bezirkes beschäftigte sich hauptsächlich mit der Durchführung des Geländesportes in der Bochumer DJK. Es wurde u. a. beschlossen, schon für den Sonnabend eine Sitzung der Interessenten aus den einzelnen Abteilungen einzuberufen, die auch stattfand, wozu fast alle Abteilungen ihre Vertreter entsandt hatten. Nach der Begrüßung der Erschienenen durch den Bezirks-Geschäftsführer, übergab dieser die Leitung des Abends Herrn Lehrer Feistner von Witten, der an Hand von Beispielen praktische Vorarbeit leistete. Zunächst ging man einmal die Kartenkunde durch. Eine rege Aussprache folgte den Ausführungen des Versammlungsleiters. Allgemein war man sich einig darüber, daß sofort die Initiative ergriffen werden müsse. Jeder Abteilung soll es zur Pflicht gemacht werden, den Geländesport einzuführen. Außerdem soll der Bezirk Bochum drei Unterbezirke für den Geländesport erhalten, und zwar Bochum mit dem Stadtbezirk und den Randabteilungen, Hattingen mit Welper, Dahlhausen und der Ruhrabteilungen und Witten mit Werne und Langendreer. Weiter wurde beschlossen, daß bis zum 8. August 1933 in jeder Abteilung der Geländesportführer ernannt sein muß. An diesem Tage findet im katholischen Gesellenhaus eine Zusammenkunft dieser ernannten Führer statt, wo die letzten Richtlinien bekanntgegeben werden.

Geländesport-Pflichtkämpfe der DJK.-Abteilung „Germania" Bochum-West.

Im Rahmen der Gelände-Sport-Pflichtkämpfe der DJK.-Abteilung „Germania" Bochum-West wickelte sich auf dem „Antonenplatz" am Freitag zunächst der 1000-Meter-Hindernislauf. Weitsprung und Keulenweitwurf ab. Es war eine Freude zu sehen, mit welchem Interesse und Kampfgeist die zahlreich erschienenen aktiven Mitglieder der Abteilung diese drei Uebungen ausführten. Im Anschluß hieran fand ein Faustballspiel der „Germanen" gegen den KGW. „Wanderglück" Bochum statt. Dasselbe, in welchem von beiden Mannschaften sehr gute Leistungen gezeigt wurden, fand ebenso wie die Wettkämpfe bei den zahlreichen Zuschauern lebhaften Anklang.

Die besten Leistungsdurchschnitte der Wettkämpfe sind folgende:

A-Klasse: 1000-Meter-Hindernislauf: 1. Bruns 3.20 Min., 2. Sträßling 3.32.4 Min., 3. Wöffing 3.37 Min.

Weitsprung: 1. Bruns 5.15 Meter, 2. Wöffing 4.96 Meter, 3. Sträßling 4.90 Meter.

Keulenweitwurf: 1. Pickert 58.20 Meter, 2. Sträßling 42.20 Meter, 3. A. Wöffing 41 Meter.

Vorläufige Gesamtwertung: 1. Bruns 83½ Punkte, 2. Sträßling 71½ P., 3. Wöffing 66 P., 4. A. Wöffing 61½ P., 5. Pickert 45½ P.

B-Klasse: 1000-Meter-Hindernislauf: 1. Mai 3.35 Min., 2. Overkott 3.35,8 Min., 3. Fischer 3.55 Min.

Weitsprung: 1. Gurski 5 Meter, 2. Mai 4,80 Meter, 3. B. Gurski 4,60 Meter.

Keulenweitwurf: 1. Bowenschulte 39,50 Meter, 2. Mai 38,90 Meter, 3. Fischer 38,90 Meter.

Vorläufiges Gesamtergebnis: 1. Mai 64½ P., 2. Overkott 51½ P., 3. H. Gurski 45 P., 4. Bowenschulte 44 P., 5. Fischer 43½ P.

Am Freitag, dem 28. Juli, werden die Kämpfe wie folgt fortgesetzt: 12-Km.-Straßenfahren 6-Km.-Geländelauf und Kleinkaliberschießen. Start und Ziel für das Radfahren und Laufen ist auf dem „Antonenplatz". Start um 19 Uhr.

Das Faustballspiel endete: „Germania" Bochum-West — KGW. „Wanderglück" 48:40 (22:22).

Fußball.

„Preußen" 11 Bochum — „Ugarwärts" H.-Bergen 4:3 (1:3).

Beide Mannschaften waren gezwungen, Ersatzleute zu stellen, die sich aber durchschnittlich gut bewährten. Die ersten zehn Minuten wurden verteilt durchgeführt. Dann legte der Gast vor und beherrschte fast stets das Feld. Bei einem 1:3-Ergebnis für den Gast wurden die Seiten gewechselt. Als sich nach der Pause eine Schwächeperiode der Hiltroper bemerkbar machte, übernahmen die „Preußen" das Kommando. Der dann errungene Sieg der Platzleute war verdient.

TuS. Wiemelhausen — „Alemannia" N.-Wenigern 1:1 (0:0).

Die Gäste überraschten nach der angenehmen Seite und legten ein derartig forsches und schnelles Tempo an den Tag, daß der Gastgeber zuerst zur Verteidigung übergehen mußte. Später wurde das Spiel verteilt, doch zum Torerfolg kamen beide nicht. Auch nach dem Wechsel lieferten sich die Partner eine durchaus gleichwertige Partie, so daß das Endergebnis beiden gerecht wird. — Die Alte-Herren-Mannschaft der Wiemelhauser siegte gegen die A. H.-Elf von Niederwenigern mit 5:3. Bei der Pause lag der Gast mit 0:1 in Führung.

Aus der DJK. — Antonen" Bochum. Am Mittwoch, 26. Juli, bringt die DJK.-Abteilung „Antonen" Bochum, nachmittags 15 Uhr, auf ihrem Sportplatz an der Kohlenstraße in Bochum-West die Abteilungsmeisterschaften der DJK.-Jungschar zur Durchführung. Die Wettkämpfe werden in einem Dreikampf (75-Meter-Lauf, Schlagballweitwurf, Weitsprung) in drei Gruppen durchgeführt. Es nehmen etwa 80 DJK.-Jungschärler an diesen Kämpfen teil. Anschließend steigt ein Fußballspiel der 1a-Jungschar gegen 1b-Jungschar. Der Abmarsch erfolgt geschlossen von der St. Antoniuskirche in DJK.-Kluft.

Es gab nach dem Lauf Protest, da die Zeit des zuerst startenden Fahrers nicht einwandfrei festgestellt werden konnte. Die Ergebnisse dieses Rennens waren: 1. Rippelmeyer 5,08 Min.; 2. Hofmann (Westfalia) 5,10 Min.; 3. Büdenbender (Sturmvogel) 5,11 Min.; 4. Krause (Sturmvogel) 5,14 Min.; 5. Mundt (Sturmvogel) 5,44 Min.; 6. Hannel (Flottweg Langendreer) 5,59 Min.; 7. Korte (Westfalia) 6,8 Min.; 8. Müller (Westfalia) 6,15 Min.

Für jeden Teilnehmer eine Urkunde.

Armee-Gebäckmarsch des TSV. Ehrenfeld-Rechen.

In unseren gestrigen Ergebnissen ist zu berichtigen, daß in der offenen Klasse der Christl. Verein Junger Männer mit einer Marschzeit von genau 9 Stunden vor dem K. G. V. Wanderglück in 9:21 Stunden siegreich blieb. Der TSV. Ehrenfeld-Rechen teilt uns mit, daß er für jeden Teilnehmer, der durchs Ziel gegangen ist, eine Ehrenurkunde stiftet, die den Teilnehmern in nächster Zeit zugestellt werden. Das Leistungsbuch der für das Turn- und Sportabzeichen Gestarteten muß sofort der Meldestelle des TSV. Ehrenfeld-Rechen zwecks Eintragung zugestellt werden.

Boxsport.

„Faustkämpfer 31" Langendreer — „Borussia" Dortmund 8:8.

Der angekündigte Lokalkampf „Faustkämpfer 31" Langendreer gegen VSV. Werne 30 kam nicht zum Austrag, da Werne 30 frühzeitig abgesagt hatte. Für diesen Gegner sprang „Borussia" Dortmund ein, die ein Unentschieden von 8:8 herausholte.

Boxring 31 Essen-Karnap — Siegfried Gerthe 4:12

Zu einem Revanchekampf im Rahmen einer Freiluftveranstaltung hatte der Boxring 31 Essen-Karnap am Sonntag die Gerther Siegfriedler verpflichtet, um die letzthin erlittene hohe 13:3-Niederlage wett zu machen. Aber auch im eigenen Ring vermochten sie nicht den Siegesszug der Gerther aufzuhalten, sie mußten sich vielmehr fast mit dem gleichen Resultat geschlagen bekennen.

Die westdeutschen Gauführer.

Auch die übrigen westdeutschen Führer ernannt.

Auf Vorschlag der Führer des DSB und des DSV, Felix Linnemann und Ritter von Halt, hat der Reichssportführer v. Tschammer und Osten nunmehr auch für die vier westdeutschen Gaue die neuen Führer ernannt. Es sind dies für den Gau 9 (Westfalen) mit den Bezirken Münster, Minden, Bielefeld, Industriegebiet und Arnsberg Becker-Essen, für den Gau 10 (Niederrhein) mit den Bezirken Düsseldorf, Krefeld, Aachen und rheinische Industriegebiet Ehle-Mülheim-Ruhr, für den Gau 11 (Mittelrhein) mit den Bezirken Koblenz-Trier, Köln und Siegerland Zündorf-Köln und für den Gau 12 (Nordhessen) mit den Bezirken Kassel-Fulda und Gießen Dr. Riemann-Kassel. Die Gauführer sind gleichzeitig für Fußball und Leichtathletik zuständig.

Der deutsche Sieg über Irland.

Deutschland — Irland 4:1.

Die Tennis-Begegnung der Trostrunde um den Davis-Pokal zwischen Deutschland und Irland in Dublin brachte am letzten Tage Irland den Ehrenpunkt. Nach der 3:0-Führung für Deutschland setzten beide Länder für das vorletzte Spiel Ersatzleute ein. Für Deutschland spielte Frenz und für Irland Mc. Veagh, der bisher nur im Doppel tätig war. Nach einem wenig aufregenden Kampf, bei dem der Ire durch besseres Netzballspiel gefiel, gewann der Ire mit 6:4, 6:3, 6:4.

Die letzte Begegnung zwischen dem Deutschen G. von Cramm und dem Iren Mc Guire war die schönste der drei Tage. Der deutsche Meister hatte es nicht nötig, ganz aus sich herauszugehen, sondern beschränkte sich mehr auf die Vorführung eines technisch reifen Tennis. Mit 6:4, 6:4, 6:2 holte von Cramm den vierten Punkt für die deutschen Farben heraus so daß Deutschland im Gesamtergebnis mit 4:1 Sieger blieb. In der nächsten Ausscheidungsrunde trifft Deutschland nun auf Dänemark, das über Griechenland Erfolg hatte.

KC. Linden-Dahlhausen westdeutscher Meister.

Die Kanu-Kreismeisterschaften in Mülheim-Ruhr.

Die Kreis-Meisterschafts-Regatta des Niederrheinkreises im Deutschen Kanu-Verband begann am Samstag mit der Westdeutschen Jugend-Regatta. Auch hier wurden schon am Samstag spannende Kämpfe ausgetragen. Den Höhepunkt dieser Veranstaltung bildete am Sonntag das Meisterschaftsrennen. Das Wetter war ausgezeichnet und etwa 8000 Zuschauer wohnten den Kämpfen bei. Sieger im Großen Einer vom Deutschen Rhein wurde F. Schneider, Verein für Kanusport, Köln. Die Bochumer Vereine schnitten sehr gut ab. So fiel die Meisterschaft im Einer und im Zweier-Kajak an den K. C. 2.-Dahlhausen jeweils vor dem Bochumer K. C.

Die Ergebnisse:

Einer-Kanadier für Anfänger: 1. Linden-Dahlhauser KC. (Hofmann) 6:32,7; 2. Linden-Dahlhauser KC (Haarmann) 6:32,7; 3. Bochumer KC.

Einer-Kajak für Anfänger: 1. KC Rudrect Essen (Rube) 5:00; 2. Hammer KG. (Strek) 5:06,3.

Zweier-Kajak (Altersklasse): 1. Ackerfähre Duisburg (Köther-Esser).

Großer Einer vom Deutschen Rhein (Einer-Kajak) 1. VfK Köln 4:48; 2. Herforder KC 4:47,6 3. Wico Köln.

Zweier-Faltboot für Anfänger: 1. WDW Bonn (Wachholz-Güttgemann) 3:48,5; 2. Reichsbahn Tuspo Essen (Wadack-Assenmacher) 3:49,5.

Zweier-Kajak für Junioren: 1. Wanderfalke Essen 4:45,1; 2. Duisburger WSV. Duisburg 4:48,9; 3. KC Wiesdorf 4:55,5.

Zweier-Kanadier für Anfänger: 1. Linden-Dahlhauser KC 5:38; 2. Gelsenkirchener KC. 5:48,7; 3. Bochumer KC 5:44.

Zweier-Kajak Graf von Spee-Gedächtnis-Preis: 1. Meidericher KC 4:00,5; 2. Duisburger WSV Duisburg 4:02,1; 3. Wanderfalke Essen 4:02,4.

Einer-Kanadier um die Kreis-Meisterschaft: 1. Linden-Dahlhauser KC. (Stöter) 5:54,3; 2. Bochumer KC (Stellmach) 5:57,8; 2. Linden-Dahlhauser KC (Vollmeier).

Einer-Kajak um die Kreismeisterschaft: 1. Verein f. K. (P. Wevers) 3:57,6; 2. Herforder KC. 3:59,1; 3. Hammer KG 4:07,8.

Jungemark-Gedächtnis-Preis: Vierer-Kajak: 1. Wico Köln 4:58; 2. Duisburger WSV Duisburg 4:56,4.

Einer-Kajak für Damen: 1. VfK. Köln (Carla Meyer) 3:06,6;

Vierer-Kajak für Anfänger: 1. VfK. Köln 4:44,3; 2. KG Wanderfalke Essen 4:47,1; 3. Linden-Dahlhauser KC 4:51,8.

Zweier-Kajak um die Kreismeisterschaft: 1. VfK. Köln (F. Schneider-P. Wewers) 4:00; 2. Hammer KG 4:01,6; 3. Herforder KC 4:02,4;

Zweier-Kanadier für Junioren: 1. Linden-Dahlhauser KC.; 2. VfK. Barmen.

Zehner-Kanadier für über 18 Jahre: 1. Linden-Dahlhauser KC 2:40,7; 2. Bochumer KC 2:41; 3. Gelsenkirchener KC.

Nibelungen-Einer für Senioren: 1. VfK. Köln (P. Wevers) 4:32,6; 2. KC Düsseldorf 4:34;

Zweier-Kajak für Damen: 1. Wico Köln 3:01,1; 2. VfK. Köln 3:05;

Einer-Kajak für Junioren: 1. VfK. Köln (Revers) 4:44,2; 2. Reichsbahn Tuspo Essen (F. Schmuck) 4:40; 3. Hammer KG 4:49,2.

Zweier-Kanadier um die Kreismeisterschaft: 1. Linden-Dahlhauser KC (Klein-Berghoff); 2. Bochumer KC; 3. Barmer Paddler-Vereinigung.

Vierer-Kajak um die Kreis-Meisterschaft: 1. Reichsbahn Tuspo Essen 4:38,2; 2. VfK. Köln 4:38,4; 3. KC Wiesdorf 4:39;

Manfred von Richthofen-Gedächtnis-Pendelstaffel: 1. Ruhr (Essen-Mülheim); 2. Köln; 3. Duisburg; 4. Düsseldorf; 5. Berg-Mark; 6. Westfalen aufgegeben.

Die Westfälische Schachmeisterschaft

Das mit dem 11. Westf. Schachkongreß in Bielefeld verbundene Westfälische Meisterturnier, dessen Sieger den Westfalenmeistertitel für das laufende Jahr erringt, sieht zehn Teilnehmer, darunter allein vier Bochumer, im Kampf. Am Sonntag nachmittag fiel in der Partie Bauer-Dortmund gegen Kroll-Bochum, einer Réti-Eröffnung, die erste Entscheidung. Bauer mußte noch in der ersten Sitzung die Waffen strecken. Nach Wiederbeginn gewann Geis-Bielefeld sein Damengambit gegen Ernst-Gelsenkirchen. Sodann trennten sich Josteit und Herrmann, beide Bochum, remis. Die Partie Roamann-Bochum gegen Schulte-Herdringen, ein Damengambit, lag für Roamann schlimm genug aus, doch setzte Schülte, der noch ein Neuling ist, sehr schwach fort und verlor schließlich im Endspiel. Die sizilianische Partie Allen-Essen gegen Lachtenberg-Münster wurde als für Allen besser stehend abgebrochen.

Nebenher laufen noch zwei Hauptturniere für den Aufstieg. Im Hauptturnier A gewann der Bochumer Vertreter A. Brake gegen Feuerbaum-Bochum, Hain-Siegen gegen Ruschub-Dortmund, Griesenbeck-Hagen gegen Kristall-Gelsenkirchen und Mikowiak-Gelsenkirchen gegen Schrickler-Bielefeld. Remis endete die Partie Klein-Gelsenkirchen gegen Düllberg-Rehein.

Rampelberg vor Hasselberg.

Zu den Meisterschaften des Landesverbandes Rheinland-Westfalen am Sonntag im Kölner Stadion fanden sich bei gutem Wetter etwa 1500 Zuschauer ein. Auf der kurzen Strecke über 1 Kilometer holte sich erwartungsgemäß der Kölner Merkens die Meisterschaft. Zweiter wurde Ungethüm vor Hasselberg (Bochum) und Wollschläger. Auf der langen Strecke über 25 Kilometer blieb der Kölner Kolvenbach siegreich. Der internationale Fliegerkampf wurde von dem Franzosen Rampelberg gewonnen, der vor Hasselberg siegreich blieb.

Ergebnisse: 1-Kilometer-Meisterschaft: 1. Merkens (Köln) 12,4, 2. Ungethüm (Dortmund), 3. Hasselberg (Bochum), 4. Wollschläger (Köln), 25-Kilometer-Meisterschafts-Endlauf: 1. Kolvenbach (Köln) 11 Punkte, 35:19,7, 2. Markuse (Buer) 9 Punkte, 3. Klausmeier (Dortmund) 8 Punkte, 4. Feldmann (Aachen) 5 Punkte. Internationaler Fliegerkampf: Gesamtergebnis: 1. Rampelberg (Frankreich) 12 Punkte, 2. Hasselberg (Bochum) 10 Punkte, 3. Godefroid (Belgien) 7 Punkte, 4. Ungethüm (Dortmund) 7 Punkte, 5. Merkens 6 P., 6. Wollschläger (Köln) 3 Punkte.

Rippelmeyer Bezirks-Bergmeister.

Am Sonntag vormittag wurde in Stiepel auf der Strecke Kemnader Brücke bis Frische die Bergmeisterschaft des Bezirks Groß-Bochum ausgetragen.

Industrie / Handel / Finanzen

Berliner Börse.

Berlin, 24. Juli. Auch zu Beginn der heutigen Montagsbörse traten alle günstigen Nachrichten aus der Wirtschaft, die in den letzten Tagen bekannt geworden waren, wie die Besserung am Arbeitsmarkt, der gesteigerte Roheisenabsatz und sonstige mit dem Arbeitsbeschaffungsprogramm zusammenhängende Wirtschaftsbesserungen hinter die Vorgänge in USA. zurück. Da man aber auch für drüben mit einer baldigen Beruhigung rechnet, war diese Anregung mehr stimmungs- als kursmäßig und hatte lediglich bei der Kundschaft zu einer etwas stärkeren Zurückhaltung geführt. Im allgemeinen ist die Tendenz jedenfalls weiter als widerstandsfähig anzusprechen. Für Spezialwerte wie Reichsbankanteile, A.-G. für Verkehrswesen, Deutsche Kabel, Bayern, Motoren usw. bestand wieder kleines Kaufinteresse. Andererseits waren Rhein. Braunkohlen und Allgem. Lokal und Kraft bis 3,5 Prozent stärker gedrückt, während Papiere wie Vogel Telegraph, Metallgesellschaft, Hoesch, Chadeaktien und Siemens bis zu 2 Prozent verloren. Rhein. Elektro erschienen mit Minus-Minus-Zeichen und kamen fast 10 Prozent unter ihrer Notiz zum 17. d. M. mit 38,25 in den Handel, wobei allerdings ein inzwischen eingetretener 6prozentiger Dividendenabschlag zu berücksichtigen ist. Im Verlaufe traten aber gegen den Anfang aber leichte Erholungen ein, wobei der besser gehaltene Rentenmarkt eine gewisse Anregung gab. Größeres Geschäft hatten aber nur Montanpapiere, die ziemlich einheitlich bis zu 0,5 Prozent anzogen. Von festverzinslichen Werten konnten die Altbesitzanleihe ¾ Prozent gewinnen. Neubesitz war im Verlaufe um 20 Pfennig gebessert, während Reichsschuldbuchforderungen zirka 0,5 Prozent niedriger eröffneten. Industrieobligationen waren ebenfalls eher rückgängig. Mitteldeutsche Stahlbonds eröffneten 1% Prozent niedriger.

Essener Börse.

Essen, 24. Juli. Bei nachlassendem Geschäft eröffnete die heutige Börse in schwächerer Haltung. Von Montanaktien wurden nur RWE und Ver. Stahlwerke gehandelt, die auf letzter Preisgrundlage umgingen. Gelsenberg blieben knapp behauptet, während Harpener 0,75 Prozent und Hoesch 1,5 Prozent verloren. Mannesmann stellten sich ebenfalls 1,25 Prozent niedriger, Rheinstahl gaben 1,25 Prozent nach. Von Kaliaktien gingen Salzdetfurth und Westeregeln zu ungefähr letzten Preisen um. Wintershall hatten zum Anfangskurs einen Kursverlust von 0,25 Prozent zu verzeichnen. Im Verlauf blieb das Geschäft sehr still und die Kurse veränderten sich kaum. — Am Kuxenmarkt war die Geschäftstätigkeit ebenfalls gering. Von Kohlenkuxen wurden Diergardt zu letzten Preisen gehandelt. Deutschland konnten sich bei stärkerer Nachfrage um 10 RM befestigen. Von Kohlenaktien verloren Gotthelfnung und Dahlbusch bei kleinem Geschäft 0,5 bis 1,25 Prozent. Niederrheinische Berg stellten sich bei geringen Umsätzen 1 Prozent niedriger. Am Braunkohlenmarkt wurden von mitteldeutschen Braunkohlenwerten Gutehoffnung zu letzten Preisen gehandelt. Bruckdorf-Mitteln gaben 25 RM her. Am Kalikuxenmarkt hatten nur Beienrode bei einem Umsatz einen Kursverlust von 20 RM zu verzeichnen. Der allgemeine Aktienmarkt war ohne Geschäft.

Märkte.

Produktenmärkte.

Berlin, 24. Juli. Die Preise verstehen sich für Getreide je Tonne (1000 kg) ab Verladestation, für Mehl je Doppelzentner (100 kg frei Berlin, für Hülsenfrüchte 100 kg) ab Ablodestation. Raps, Lein und Mieleaten (1000 kg) ab Verladestation. Raps und Leinkuchen (100 kg) ab Ablodestation. Kleie (100 kg) frei Berlin. Futtermittel (100 kg) ab Ablodestation. sowie Stroh je Zentner (50 kg) ab märk. Station in Reichsmark:

Weizen 187,5—187, Roggen 164—163,5, Wintergerste 147—150, Hafer 134—140, Weizenmehl 22.60 bis 26.75, Roggenmehl 70 % 20.85—23.10, Weizenkleie 9.30—9.40, Roggenkleie 9.30—9.40, Viktoriaerbsen 24—29,5, Speiseerbsen kl. 20—22, Futtererbsen 13.5—15, Peluschken 14.75—16.25, Ackerbohnen 14 bis 15.30, Wicken 14.50—16, Lupinen blaue 12.25 bis 14, do. gelbe 16—17,50, Leinkuchen 14.50—14.70, Erdnußkuchen 14.80, Erdnußkuchenm. 15.40, Trockenschnitzel 8.60—8.70, Kartoffelflocken 13.70—13.80.

Duisburg, 24. Juli. Die Preise verstehen sich für 100 kg frei Waggon Duisburg in Reichsmark: Weizen ausl. 26.25—28, Roggen inl. 20.20, Hafer pomm. 18.50—17, do. süddeutsch. 16.25—16.75, Gerste inl. 16—17, Roggen ausl. 19.75, Hafer rhein. 16.50, Mais (Plata) 20, do. Cinquantino 22.50, Weizenmehl 97-proz. 26.57—27.75, Weizenmehl 70—90proz. 27,50 bis 28, Roggenmehl Konzern 24.50—24.75, do. Ottmühlen 23.50—23.75, Weizenbollmehl 10.75—11.25, Weizenkleie 8.25—9.25, Roggenkleie 7.75—8.25, Zuckerschnitzel Steffen 9.75—10.25.

Schlachtenmärkte.

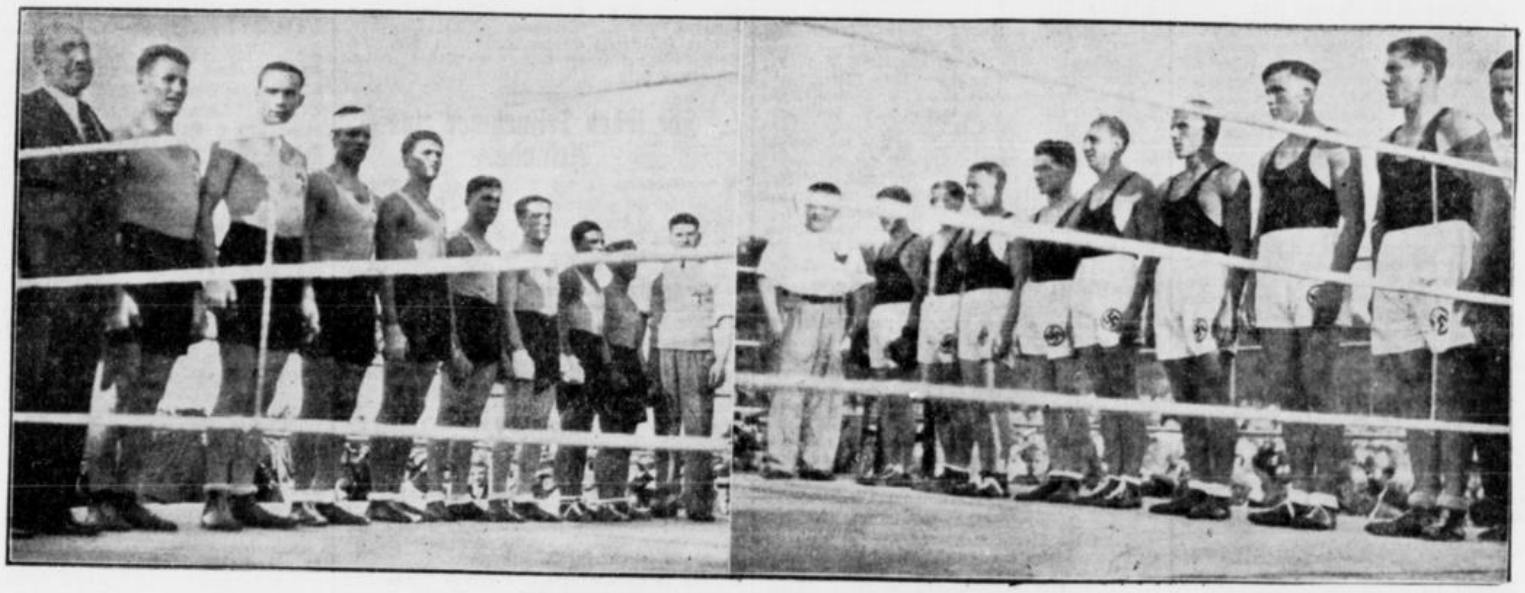
Bochum, 24. Juli. Auftrieb: 79 Großvieh, hiervon 1 Ochse, 26 Bullen, 52 Kühe, 107 Kälber, fünf Schafe, 1 Ziege, 570 Schweine. — Marktverlauf: Schweine mittel, Großvieh langsam, geräumt. Preis für 150 kg Lebendgewicht: Bullen: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 24—26, fleischige oder gering genährte 18—22; Kühe: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 26—30, fleischige 20—25; Kälber: beste Mast- und Saugkälber 37 bis 40, mittlere Mast- und Saugkälber 28—35, geringere Saugkälber 18—25; Schweine: vollfleischige 200—300 Pfd. Lebendgewicht 41—43; fleischige 120—200 Pfd. Lebendgewicht 37—40.

Dortmund, 24. Juli. Auftrieb: Ochsen 30; Bullen 145; Kühe 611; Färsen 57; Fresser 12; Kälber 499; Schafe 12, Schweine 2149. Es notierten: Bullen: a) 27—29; b) 24—26; c) 21—23; d) 18—20. Kühe: a) 28—30; b) 24—27; c) 20—23; d) 15—19. Färsen a) 29—34; b) 29—31; c) 26—28; d) 23—25. Schafe a2) 38—40; b1) 31—37; b2) 22—30; Schweine: a) 41—44; b) 41—44; c) 40—44; d) 39—43; e) 37—41 g) 34—38. Großvieh schlecht mit Ueberstand, Kälber langsam geräumt, Schweine gut, zum Schluß abflauend, geräumt.

Essen, 24. Juli. Auftrieb: Ochsen 14, Bullen 123 Kühe 202, Färsen 60, Fresser 27, Kälber 551, Schafe 28, Schweine 2618. Es notierten: Bullen: a) 26 bis 29; b) 23—25; c) 23—25; d) 20—22. Kühe: a) 27—31; b) 23—26; c) 20—22; d) 16—19. Färsen: a) 30—32; b) 26—29. Kälber: A 52—58; B a) 38—42; b) 32—37; b) 22—28; Schafe: b2) 28 bis 32. Schweine: a) 42—43; b) 41—43; c) 41 bis 43; d) 39—41; e) 35—38; g) 34—38. Geschäftsgang ruhig, Kälber, Schafe und Schweine mittel.

Abkommen zwischen dem Kohlensyndikat und den Kohlenhändlern. Der gestrigen Mitgliederversammlung des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats lag ein Abkommen zwischen den im Syndikat zusammengeschlossenen Zechen und dem Verband rheinisch-westfälischer Kohlenhändler über die Regelung des Landabsatzes vor, das von der Versammlung angenommen wurde. Nach diesem Abkommen kann Landabnehmern an Hausbrandverbraucher und Kleingewerbetreibende nur der abgeben, der im Verband rheinisch-westfälischer Kohlenhändler organisiert ist. Händler oder Zechen, die noch nicht Mitglied des Kohlenhändlerverbandes sind, sollen Mitglieder dieses Verbandes werden. Wenn Verbraucher sich Landabkohle auf der Zeche mit eigenem Fuhrwerk abholen oder mit fremdem Fuhrwerk abholen lassen, so dürfen sie die Kohle nur für ihren eigenen Bedarf verwenden. Das Abkommen tritt am 1. August 1933 in Kraft, jedoch soll für die organisatorischen Maßnahmen eine Frist bis zum 31. August 1933 gegeben werden.

Sportbilder vom Tage.



Länderboxkampf Deutschland – Italien.

In Essen wurde am Sonntag der 4. Boxländerkampf gegen Italien ausgetragen, der mit dem hohen 12:4-Siege Deutschlands endete. Unsere oberen Bilder zeigen (links) die italienische Mannschaft mit Laria, Bassi, Strozzi, Binazzi, Gandola, Fazzin, Sergio, Urbinati, und (rechts) die deutsche Mannschaft mit Spannagel, Beck, Küstner, Schmedes, Kartz, Blum, Kufuß und Voosen.







Bedeutsame Leichtathletikereignisse

waren am Wochenende die westdeutschen Meisterschaften in Hamm und der 25 km-Gepäckmarsch in Bochum. Das Bild oben links zeigt den Sieg Borchmeyers über 200 Meter, den er mit großem Vorsprung errang. — Rechts: Der Sprung über die Hürde in den Wassergraben beim 3000 Meter-Hindernislauf. — Nebenstehend: Der Sieger des 25 Kilometer-Gepäckmarsches des TSV Ehrenfeld-Recken „Rund um und quer durch Bochum", Gockel-Pol. SV. Dortmund; darunter: Der Sieger nimmt die Glückwünsche seiner Vorgesetzten entgegen. Mitte links: Start einer Gruppe zum Gepäckmarsch. Bochums ältester Turner, Neurath, gibt den Startschuß ab. — Darunter: Die westdeutschen Meister im Hammerwerfen, Grimm (Paderborn) und Zehnkampf Stechemeiser (Münster), die beide neue westdeutsche Rekorde aufstellten.









Vom Deutschen Turnfest.



Blick auf die festlich geschmückten Tribünen beim ersten Tag des Turnfestes



Mannschaft mit Laria, sen.



tathletikereignisse

die westdeutschen
amm und der 25 km-
cham. Das Bild oben
Borchmeyers über 200
n Vorsprung errang. —
die Hürde in den Wasser-
Hindernislauf. — Neben-
Kilometer-Gepäckmarsches
n „Rund um und quer
-Pol. SV. Dortmund;
mt die Glückwünsche lei-
Mitte links: Start einer
Bochums ältester Turnet,
rtschuß ab. — Darunter:
ter im Hammerwer-
orn) und Zehnkampf
), die beide neue welt-
e aufstellten.

en Turnfest.



ucksten Tribünen beim Turnfestes

Die Ansicht der anderen.

Stimmen der Presse

zu politischen Tagesfragen.

„Friedensschluß."

Im „Berliner Tageblatt" (Nr. 341) lesen wir zur Veröffentlichung des Reichskonkordats:

„Der nun veröffentlichte Wortlaut des Reichskonkordats verstärkt den Eindruck, den wir schon bei der Paraphierung gewannen: daß hier ein Werk von historischen Maßen gelungen ist. Zum erstenmal in moderner Zeit sind die Beziehungen zwischen dem ganzen Deutschen Reich und der römischen Weltkirche auf eine Dauer verheißende Formel gebracht, sind die Grenzen zwischen unserem Staat und der größten geistigen Macht des Abendlandes sauber abgesteckt. Den Männern, die das schwierige Vertragswerk in erstaunlich knapper Frist zustande brachten — auf deutscher Seite in erster Linie Vizekanzler von Papen, daneben Erzbischof Gröber (Freiburg), Prälat Kaas und Ministerialdirektor Buttmann, auf römischer vornehmlich Kardinalstaatssekretär Pacelli, der schon das bayerische und das preußische Konkordat abschloß — gebührt der Dank aller Freunde eines wahren konfessionellen Friedens. Deutschland ist heute mit so großen politischen und wirtschaftlichen Sorgen belastet, daß wir uns den bösen Luxus von Religionskämpfen, die so manche Jahrhunderte unserer vaterländischen Geschichte erfüllten, nicht mehr leisten können."

*

„Die große Stunde."

Der „Bayerische Kurier" nennt die feierliche Unterzeichnung des Konkordats „Die große Stunde" und schreibt u. a. die Unterzeichnung des Vertrags bekräftige die Erklärung des Reichskanzlers Adolf Hitler, daß der Vertrag der Herstellung des Friedens diene, dessen alle bedürften. Das Vertragswerk sichere die Erfüllung der berechtigten Erwartungen des Kanzlers. Die deutschen Katholiken hätten den aufrichtigen Wunsch, daß das große Werk, daß auch für die nationale Einheit Deutschlands von höchster Bedeutung sei, den Frieden und das Wohl des Reiches und der Nation fördern und festigen werden. Die deutschen Katholiken stellten alle Kräfte zur Verfügung, um, im Sinne des Reichskanzlers die Einigkeit und Geschlossenheit des ganzen deutschen Volkes und den Wiederaufbau des deutschen Staates und der deutschen Wirtschaft erreichen zu helfen. Sie wissen, daß beide Teile, Kirche und Staat, mit dem Werk ihr Bestes dazu beitragen wollen, das dem deutschen Volke in seiner Gesamtheit gehalten werde. Die deutschen Katholiken schuldeten darum heißen ehrfurchtsvollen Dank dafür, was der Heilige Stuhl und die Reichsregierung im gemeinsamen Wirken erreicht haben.

*

„Der neue Geist."

Im „Badischen Beobachter" (Nr. 192) lesen wir:

„Das Leben steht nie still und wenn man glaubt, den Pendel der Weltenuhr festzuhalten, so geht die Entwicklung über den Bremsklotz einfach weg. Daß eine neue Zeit angebrochen ist, erkennen wir an dem Erwachen der nationalen Revolution. Die Revolution der letzten Jahrhunderte und Jahrzehnte waren charakterisiert durch ihren christen- und kirchenfeindlichen Geist. Die französische Revolution von 1789 war kirchenfeindlich. Sie hat Priester verfolgt, Orden aufgelöst, Kirchengüter geraubt. Und die französischen Katholiken galten bis vor ganz kurzer Zeit als Staatsbürger zweiter Klasse. Die englische Revolution brachte den englischen Katholiken blutige Verfolgungen, die italienische Revolution des vorigen Jahrhunderts, also nicht die faschistische meinen wir jetzt, sondern die vor 50 Jahren, war ein großes Unrecht gegen den Papst. Die spanische und russische Revolution ist ja so offensichtlich kirchenfeindlich, daß wir weitere Worte nicht zu verlieren brauchen. Aber schon die faschistische Revolution beendete den liberal-kirchenfeindlichen Geist der früheren Zeit. Was keinem Italiener gelang, das brachte Mussolini in kurzer Zeit fertig: die Aussöhnung mit dem Vatikan. Im faschistischen Italien ist der Katholizismus Staatsreligion. Im neuen nationalsozialistischen Staat bietet die autoritäre Staatsführung freiwillig der Kirche das, was ihr gebührt. Und zwar nicht erst nach sechsjähriger Regierungszeit wie Mussolini es tat, sondern Hitler brauchte nur 5 Monate, um zum gleichen Ereignis von so durchschlagender Beweiskraft für das Vorherrschen eines neuen Geistes, daß niemand mehr bezweifeln kann: wir leben in einer neuen Zeit."

*

„Deutschland scheut keine Kontrolle."

Die französische Forderung nach einer Abrüstungskontrolle wird in den „Deutschen Führerbriefen" (Nr. 56 vom 21. Juli 1933) im Anschluß an die Aufgaben der Henderson'schen Rundreise und seines Besuches in Berlin erörtert. Es wird zum Ausdruck gebracht, daß eine solche Rundreise unmöglich eine Verständigung herbeiführen könnte, die nur dann zu finden sei, wenn sich die Hauptbeteiligten einmal am runden Tasch zur vertraulichen Aussprache zusammenfänden. Mehr als ein vorbereitender und aufklärender Schritt sei die Reise Hendersons, dessen guten Willen und ehrliche Absicht gern anerkannt wird, nicht. Man müßte sich darüber klar sein, daß die Schwierigkeit in der ablehnenden Haltung Frankreichs liege, die von Anfang an und nicht erst seit dem Sieg der nationalen Revolution vorhanden war. Nun lege Frankreich eine andere Karte auf den Tisch: die internationale Kontrolle. Frankreich spekuliert auf das Mißtrauen, das zwischen den Ländern besteht und das zu vermehren sich Frankreichs Presse seit Monaten die größte Mühe gegeben hat. Nur wenn eine wirksame internationale Kontrolle durchgeführt werde, nur wenn der Beweis erbracht sei, daß diese Kontrolle sich auch bewähre, könne man an eine Abrüstung gehen.

Zu dieser Situation lesen wir nun in den „Deutschen Führerbriefen":

„Der Schachzug Frankreichs ist sehr geschickt. Das Mißtrauen ist da. Fast täglich bringen die ausländischen, namentlich die französischen Zeitungen unwahre Nachrichten über deutsche Aufrüstungsbestrebungen. Wehrt sich Deutschland gegen diese Kontrolle, so plakatiert Frankreich in der ganzen Welt diese Ablehnung als das schlechte Gewissen Deutschlands. Nimmt Deutschland die Vorschläge an, so ist zunächst einmal die Abrüstung auf einige Zeit verschoben, und Deutschland hat freiwillig eine Militärkontrolle übernommen, die es glücklich seit Jahr und Tag beseitigt hatte. Man muß einmal mit aller Deutlichkeit sagen: Deutschland scheut keine Kontrolle, die sich in gleicher Weise gegen Deutschland wie gegen jedes andere Land richtet. Das hat der Reichskanzler Hitler in seiner großen Reichstagsrede mit aller Entschiedenheit gesagt. An diesem Standpunkt hat sich nichts geändert. Aber es muß wirklich eine Kontrolle sein, die gleichmäßig wirkt, während eine Kontrolle, ohne gleichzeitig beginnende Abrüstung der anderen sich nur einseitig gegen Deutschland kehren würde. Die Gefahr, die in jeder internationalen Kontrolle liegt, besteht darin, daß, wenn sie kleinlich und hämisch gehandhabt wird, sie nicht dem Frieden dient, sondern der Schaffung neuer Konflikte."

*

Das Führertum in der Verwaltung.

In logischer Folge ist, nachdem mit dem Gesetz über den Staatsrat und über die Ernennung der Ober- und Regierungspräsidenten das Führerprinzip zur Geltung gekommen ist, auch für die allgemeine Verwaltung in Preußen durch das wichtige Gesetz über die Landesregierung und durch den Erlaß des Ministerpräsidenten Göring über die Beamtenernennungen das Führertum statuiert. Es stellt sich als Ergänzung und Vollendung derjenigen Maßnahmen dar, die im Reiche wie in Preußen die Einheitlichkeit sichern. Ueber die Bedeutung dieser Gewähr der Totalität schreibt der „Berliner Börsen-Courier" vom 21. Juli 1933:

Gewiß ist die scharfe Zentralisierung damit gleichfalls fortgeführt und weiter befestigt. Der preußische Ministerpräsident steht ja dem Mittelpunkt noch näher, ist der Spitze der Reichsregierung noch enger verbunden als die Ministerpräsidenten der anderen deutschen Länder. In Preußen, ohnehin dem größten Teil Deutschlands, ist der Kanzler sein eigener Statthalter, der Ministerpräsident ist dem Führer des Reiches unmittelbar unterstellt. Da er wieder im preußischen Kabinett und im Staatsrat die beherrschende Stellung hat, sind seine, des Ministerpräsidenten, Anordnungen auf dem denkbar kürzesten Wege der Willensausdruck des Kanzlers, des einheitlich regierten Reiches. Ein solches Maß von Unmittelbarkeit war nicht einmal im Kaiserreich der mächtigen preußischen „Krone" gegeben. Zwar wurden, der Form nach, sämtliche Beamte vom König ernannt; aber der Weg war länger. Es stellten sich mehr Instanzen dazwischen, bürokratische und parlamentarische, auch in Preußen. Und, vor allem: die Macht des Königs und seines Ministerpräsidenten (obwohl der zugleich seines Kaisers Kanzler war) endete in allen Dingen der staatlichen Verwaltung an den Grenzen des Bundesstaates Preußen.

Seine letzte Bedeutung erhält indessen, wie gesagt, das Ernennungsrecht nicht dadurch, daß es die seit dem April bestehende Einheitlichkeit preußischer und gesamtdeutscher Staatsführung unterstreicht — sondern durch den Umfang und die Vielfältigkeit der Sachgebiete, auf denen es ausgeübt wird. Man bemerke: der Ministerpräsident nimmt es als solcher — nicht etwa in seiner Eigenschaft als Innenminister in Anspruch. Er ernennt die höchsten Beamten der Ministerien nicht nur, sondern der allgemeinen und inneren, der Justiz- und Finanzverwaltung — aber auch der Hochschulen und der staatlichen Theater. Das kommt einer Zusammenfassung und Durchdringung des Gesamtlebens gleich, wie eben nur der „totale" Staat sie kennt und verwirklichen kann."

Riesige Goldfunde in Deutsch-Ostafrika.

Drei Pfund schwere Goldklumpen gefunden. – Nur durch Flugzeug erreichbar. – Ein neues afrikanisches Klondyke.

Dar-es-Salam, 20. Juli 1933. (Funkspr.)

Während Deutsch-Südwest-Afrika als „Diamanten-Fundgrube" gilt, stellt sich das heutige Mandatsgebiet Deutsch-Ost-Afrika nach den allerletzten Meldungen von neuen riesigen Goldfunden immer mehr als ein zweites Goldland, ein neues Klondyke, heraus. Soeben kommen Mitteilungen von neuen großen Goldfunden im sogenannten Lupa-Gebiet südöstlich vom Leopoldsee (Rukwa-See), die darauf hindeuten, daß nunmehr in allen Landesteilen des riesigen ehemaligen Schutzgebietes große, noch ungehobene Goldlager ruhen. Man hat im Lupa-Distrikt Quarzgold im Gewichte bis zu siebeneinhalb Pfund gefunden. Ein solches Quarzstück ergab eine Feingoldausbeute von drei Pfund. Andere Goldquarzstücke haben Ausbeuten von je anderthalb, zwei und zweieinviertel Pfund Feingold ermöglicht. Einzelne goldhaltige Quarzstücke haben also einen Wert von fünf- bis sechstausend Reichsmark.

Wichtiger als Transvaal?

Wenn man hier an Ort und Stelle alle bisher eingelaufenen Nachrichten über Goldfunde zusammenstellt, wird man zu dem logischen Schluß gezwungen, daß die ehemals deutschen Goldgebiete einmal wichtiger für die Goldförderung der Welt werden können als dies Transvaal ist oder früher Klondyke war. Denn man findet Gold nicht bloß im Lupa-Distrikt, in dem die Goldfelder nachweisbar einen Flächenraum von sechzig Kilometer Länge und bis zu fünfzehn Kilometer Breite bedecken, sondern auch „oben" im Gebiet des Viktoria Njansa, bei Ikoma, ferner im Gebiet des Saza-Flusses, wo soeben die „Central Mining and Investment Corporation" Konzessionen erworben hat und außerdem noch um Maperi-Hill herum, wo ein über stärkere Geldmittel verfügendes Syndikat soeben Felder belegte. Neuerdings wurden ferner auch im Kenyagebiete bei Kakamega, nördlich des Viktoria Njansa, goldfündige Gebiete entdeckt. Bei versuchsweisen Schürfungen auf Gold entdeckte man auf den vier Kilometer südlich von dem Orte Shinyanga gelegenen Feldern von Kiumbi an zwei Stellen Diamanten im Gewichte von je eintausend und sechzehnhundert Karat. Gleichfalls sind kürzlich nicht weit entfernt von der Sekenke-Goldmine nicht weniger als neun Lagerstätten von Diamanten entdeckt worden!

Aufbereitungsanlagen bereits eingetroffen . . .

Nach dem „Daressalamer Standard" hat eine große Minengesellschaft soeben eine Aufbereitungsanlage einschließlich einiger deutscher Dieselmotoren im Hafen von Daressalam gelandet. Die Maschinenteile werden, soweit dies möglich ist, mit der Tanganyka-Bahn ins Innere des Landes befördert. An einer den Minen nächstgelegenen Haltestelle erwarten Flugzeuge die Transportkisten und werden die Maschinenteile bis an ihren Aufstellungsort bringen. Weitere aus Europa kommende Maschinen-Transporte für Deutsch-Ostafrika sind angekündigt; die Goldausbeute dürfte schon in diesem Jahre einen erheblichen Umfang annehmen.

Im Jahre 1931 führte das Mandatsgebiet schon für 683340 Reichsmark Feingold aus. In den fünf vorhergehenden Jahren betrug die durch primitive Aufwascharbeit gewonnene Goldmenge mehr als 3,7 Millionen Reichsmark.

Trotzdem Kapital für neue Minen schwer beschaffbar!

Obgleich also feststeht, daß in den gesamten Westgebieten von Deutsch-Ostafrika ungeheure Goldfelder vorhanden sind, und hier „Millionen gemacht" werden können, stoßen die neugegründeten englischen Minen-Gesellschaften bei der Suche nach Kapital in England auf ungeahnte Schwierigkeiten. Man erklärt offen, daß man nicht wisse, wie die Rechtsverhältnisse bei einer Rückgabe des Schutzgebietes an Deutschland seien. Außerdem geben die Abwendungen vieler Völker vom Goldstandard sehr zu denken. Das englische Publikum steckt sein Spargeld demnach lieber in europäische Industrieanlagen als in die reichsten Goldfelder. Anders würde die Lage allerdings aussehen, wenn die betreffenden Gebiete an Deutschland zurückkämen. Wir hätten dann die Möglichkeit, diese Goldfelder in ganz großem Maßstabe auszubeuten.

Der bunte Tag.

Mollison bei Notlandung ernstlich verletzt.

TU **Newyork**, 24. Juli. (Funkspr.) Das Fliegerehepaar Mollison mußte um 3.15 Uhr (Berliner Zeit) in Stratford (Connecticut) wegen Benzinmangels auf einem kleinen, unbeleuchteten Flugplatz außerhalb der Stadt notlanden. Dabei wurde das Flugzeug zertrümmert. Während **Mollison ernstlich verletzt** wurde, kam **seine Frau ohne Verletzungen** davon. Polizei und Feuerwehr brachten Beide in das Krankenhaus nach Bridgeport. Ueber die Verletzungen Mollisons ist noch nichts bekannt.

Sieben Monate verschollen.

28 vermißte Fischer auf Kamtschatka geborgen.

TU. **Moskau**, 24. Juli. (Funkspruch.) **Nach einem Funkspruch aus Chabarowsk sind auf Kamtschatka 28 verschollene russische Fischer von einem Küstenwachboot entdeckt und geborgen worden. Die Fischer waren am 30. Dezember 1932 an der Küste Kamtschatkas zum Fischfang ausgefahren und blieben seitdem verschollen. Man hielt sie längst für tot. Das Küstenwachboot fand sie an einer vollkommen menschenleeren Stelle und brachte sie nach Petropawlowsk, wo sie überaus herzlich empfangen wurden.**

Drei Todesopfer eines Hausbrandes.

Tilsit, 25. Juli. (Drahtb.) In einem in der Nähe des Zollhammes an der Memel gelegenen Holzhäuschens, in dem mehrere Familien wohnten, brach gestern ein Feuer aus. Während die im Erdgeschoß wohnenden Leute sich und ihre Habe noch in Sicherheit bringen konnten, sind die Bewohner des oberen Stockwerkes Opfer der Flammen geworden. Es handelt sich um eine geschiedene Frau, ihr achtjähriges Söhnchen und einen Mann, der in der derselben Wohnung wohnte. Sie wurden als verkohlte Leichen aus den Trümmern geborgen.

Tödliche Abstürze im Allgäu.

GNB. **Oberstdorf**, 24. Juli. (Eig. Meldg.) Der 20jährige Maler Rudolf Duenser stürzte am Sonntag bei der Ersteigung des Südgrates des Himmelshorns, des sogenannten Rösler-Grates, ohne Seilsicherung **vor den Augen seiner beiden Kameraden** etwa 150 Meter tief ab. Die **verstümmelte Leiche des Absestürzten wurde am Nachmittag geborgen.**

Ein zweiter schwerer Unfall ereignete sich an der Trettach-Spitze. Der 25jährige Wildelm Schuckhart aus Stuttgart, der eine Bergtour **mit seiner Braut** unternommen hatte, **stürzte dort tödlich ab. Die Braut mußte am Seile hängend die Nacht zubringen, bis Touristen auf ihre Hilferufe aufmerksam wurden.**

Chinas Finanzminister in Berlin.



Finanzminister Soong bei der Ankunft auf dem Bahnhof Friedrichstraße in Berlin. Neben ihm links: Der chinesische Gesandte in der Reichshauptstadt, (rechts).

Das Wort „Konferenz" muß auf einige Zeit verschwinden.

Mussolini über die Fehlschläge in London und Genf.

Mussolini erklärt in einem in der „Morningpost" erscheinenden Artikel, daß mit dem Ende der Weltwirtschaftskonferenz die Ueberalterung der internationalen Konferenzen erwiesen sei. Das gegenwärtige Vorgehen auf den Konferenzen sei vollkommen falsch, vor allem seien sie nicht genügend vorbereitet. Es handele sich um die ewige konventionelle Falschheit, die die demokratische Gleichheit beweihräuchere, obgleich es demokratische Gleichheit weder in der Natur noch in der Geschichte gegeben habe. Es wäre besser gewesen, so erklärt Mussolini, wenn man nur die Länder mit Weltinteressen einberufen hätte, die nicht mehr als ein Dutzend zählten. Wenn diese Länder zu Vereinbarungen gekommen wären, dann wäre bereits 75 v. Hdt. der Bevölkerung die wirtschaftliche Freiheit wieder geschenkt worden und das hätte wieder die nötigen Rückwirkungen auf die kleineren Staaten ausgeübt. Sowohl die Londoner, wie die Genfer Konferenz lägen zur Zeit im Sterben und man könne daher von zwei bezeichnenden und gefährlichen Fehlschlägen in der europäischen Politik sprechen. Nur der Viermächtepakt gäbe Europa die Gelegenheit, eine zeitlang zu atmen. Der Gedanke, daß Europa zehn Jahre lang Ruhe habe, bedeute eine starke Anregung für die Verbesserung der allgemeinen Lage. Das Wort Konferenz müsse auf einige Jahre aus dem Wörterbuch der internationalen Politik verschwinden. Man müsse die Mißbräuche einer mißverstandenen Demokratie korrigieren, derzufolge das Schiff nicht von Steuerleuten, sondern von Unwissenden gesteuert werden solle, die nicht einmal den Kompaß lesen könnten. Es sei Zeit, endlich zu erklären, daß dieses System gewisse Staaten und ihre Völker zum Ruin geführt habe. Die Demokratie könne nur sprechen und leben von Worten, aber in Zeiten der Krise müßten die Völker Befehle erhalten.

Zigeuner überfallen SS-Mann.

TU. **Stolp** (Pommern), 23. Juli. (Drahtb.) Im Restaurant Bootshaus wurde in der Nacht zum Sonntag der **jugendliche SS-Mann Abraham aus Stolp in der gemeinsten Weise von vier Zigeunern angefallen, die ihm tiefe Messerstiche in den Hals** beibrachten. Die Täter wurden verhaftet.

Kleine Tageschronik.

Die Washington-Medaille für den sächsischen Ministerpräsidenten. Der amerikanische Generalkonsul in Dresden hat im Auftrag seiner Regierung die für die Feier des 200. Geburtstages von George Washington geschaffene Medaille dem Ministerpräsidenten von Killinger für die Regierung des Freistaates Sachsen als Erinnerung an deren freundschaftliche Anteilnahme und Unterstützung bei der im Februar 1932 veranstalteten Gedenkfeier überreicht. Ministerpräsident von Killinger hat den besonderen Dank der sächsischen Staatsregierung ausgesprochen. Er hat die Medaille den staatlichen Sammlungen überwiesen.

Der Präsident des Reichspatentamtes beurlaubt. Der Reichsminister der Justiz hat den Präsidenten des Reichspatentamtes, Eylau, bis auf weiteres beurlaubt.

Ein Gemälde vom „Tag der nationalen Arbeit". Nachdem dem Propagandaministerium kürzlich ein Modell der anläßlich der Feier des Tages der nationalen Arbeit auf dem Tempelhoferfeld errichteten Tribünenanlagen gestiftet worden war, hat jetzt der Kunstmaler Hanns Haas ein Gemälde „Der Tag der nationalen Arbeit" hergestellt. Wie das Modell, so wird auch dieses Gemälde auf der Weltausstellung in Chikago gezeigt werden.

Der neue polnische Gesandte in Berlin. Der frühere Leiter der Westabteilung im polnischen Außenministerium, Josef Lipski, wurde wie die Polnische Telegraphenagentur mitteilt, zum Gesandten in Berlin ernannt. Der bisherige polnische Gesandte in Berlin, Dr. Wysocki, wurde zum Botschafter beim Quirinal ernannt.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute morgen 10.30 Uhr unsern innigstgeliebten Sohn, herzensguten Bruder, Neffe und Vetter, den wohlachtbaren

Herrn Stadtsekretär

Otto Hildebrandt

im Alter von beinahe 27 Jahren, nach kurzer Krankheit, plötzlich und unerwartet, wohlvorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme und ein Gebet für den lieben Verstorbenen bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bochum-Dahlhausen, den 23. Juli 1933.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 26. Juli, nachmittags 4.30 Uhr vom Sterbehause, Bochum-Dahlhausen, Haifmannswiese 61, aus statt.

Das feierliche Seelenamt ist am Freitag, dem 28. Juli, morgens 7.15 Uhr in der St. Michaelspfarrkirche zu Unter-Dahlhausen.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

Nachruf!

Am 23. ds. Mts. verschied nach längerer Krankheit unser

Fuhrparkverwalter

Herr Alfred Küchenthal

Im Jahre 1917 war der Verstorbene bei der früheren Viktoria-Brauerei A.-G., die von uns übernommen wurde, eingetreten. Nachdem er zunächst dieser Firma langjährige treue Dienste geleistet hatte, ist er auch uns in seiner verantwortungsvollen Stellung ein zuverlässiger und fleißiger Mitarbeiter gewesen.

Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Bochum, am 24. Juli 1933.

Schlegel-Scharpenseel-Brauerei
Aktiengesellschaft

Mittwoch, den 26. Juli 1933, morgens 7.15 Uhr, findet in der St. Antoniuskirche ein

Seelenamt

als 1. Jahresgedächtnis für die verstorbene

Wwe. Anton Vilter

statt, wozu hiermit freundlichst eingeladen wird.

Alle Trauerdrucksachen

Trauerbriefe
Gebetszettel | Dankkarten

in jeder Ausführung schnellstens, preiswert

Märkische Vereinsdruckerei
Schürmann & Klagges
Bochum, Mühlenstraße 12/14
Fernruf 64746

Warst Du schon auf dem

Wienkopp?

Jungmännerverein

„St. Engelbert", Ober-Dahlhausen.

Die Beerdigung unseres Vorstandsmitgliedes

Otto Hildebrandt

ist am Mittwoch nachmittag 4.30 Uhr vom Trauerhause, Haifmannswiese 61, aus.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Erz-Bruderschaft der heil. Familie

Donnerstag, den 27. Juli, vorm. 9 Uhr, Beerdigung des Mitgliedes

Herrn Wilhelm Bischoff

vom Sterbehause, Am frohen Blick 69a, aus. St. Messe in der Pfarrkirche Freitag 7 Uhr. Die Mitglieder des Vereins, besonders jene der St. Anna-Pfarrei, mögen sich recht zahlreich beteiligen.

Ein gut erhaltenes

Schlafzimmer

ganz oder geteilt, billig zu verkaufen.

Bochum, Hohenzollernstraße 11.

Katholischer Beamten-Verein

Unser Mitglied Herr

Reichsbahn-Wagenmeister i. R.

Wilhelm Bischoff

ist gestorben.

Das Seelenamt findet am Donnerstag um 7 Uhr in der St. Annakirche Bochum-West und die Beerdigung um 9 Uhr vom Sterbehause, Am frohen Blick 69 a aus statt.

Wir bitten um zahlreiche Beteiligung (besonders der Ruhestandsbeamten).

Der Vorstand.

Zurück!

K. Röder
Staatl. gepr. Dentist
Viktoriastr. 31, Telef. 68164

Zugelassen:
Bochum-Gelsenkirch. Straßenbahnen, Westfalia-Dinnendahl-Gröppel A.-G. (V. k. B.) Kaulm. Berufs-Ersatz-Krankenkassen und Wohlfahrt

---

Für Wiederverkäufer!

Marken-Zigaretten

Neuhaus, Bochum, Hernerstr. 2

Herzliche Bitte!

Edle Leserin, edler Leser! Unterernährte Kinder bitten um Brot und Hilfe. Bitte, helf auch du den Opfern der schweren Zeit. Gott wird es lohnen.

Pflege- und Erholungsheim für unterernährte Kinder in Berlin-Schöneiche

Postscheckkonto: Berlin 4454.



Röl Bochum, Rottstr. 39

Größtes Fahrrad-Spezial-Geschäft am Platze



Nur eine Dose

Naschkatze

kondensierte Milch für ungezählte Tassen

Molkerei Waren a. m. Waren in Mecklenburg

Rein deutsches Unternehmen

Während der

Gerichtsferien

15. Juli bis 15. September) sind die Büros sämtlicher Rechtsanwälte und Notare

Mittwochs nachmittags geschlossen.

Der Anwaltverein Bochum.

Jungfrauen-Kongregation

St. Joseph, Bochum.

Unser liebes Mitglied

Maria Tegelhoff

ist gestorben.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 25. Juli 1933, morgens 9.15 Uhr, vom Trauerhause, Rebenstorfferstraße 12, aus statt. Das Seelenamt ist vorher 8.30 Uhr in der St. Josephskirche.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Zwangs-Versteigerung.

Am Mittwoch, dem 26. Juli, vormittags 11 Uhr, werde ich beim Wirt Morjan, Hillerstr. 54, folgende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen bar versteigern:

1. 1 Nähmaschine. 2. 1 Oelgemälde. 3. 1 Sofa. 4. 1 Radiogerät. 5. 9 Anzugstoffe. 6. 1 Herrenfahrrad. 7. 1 Vertikofe. 8. 1 Ladeneinrichtung, verschiedene Kolonial- und Tabakwaren. 9. 1 Schlafzimmer. 10. 1 Dreiröhren-Radiogerät. 11. 1 Aufziehuhr. 12. 1 Bafet. 13. 1 Sofa.

Bochum, den 25. Juli 1933.

Törmann,
Obergerichtsvollzieher.

Friseurlehrling

für sofort gesucht.

Hans Knaup, Bochum, Castroper Straße 109.

Gebrauchtes, gut erhaltenes

Kinderbett

zu kaufen gesucht. Zu erfrag. i. d. Geschäftsst. d. Bl.

Rechtsbüro Ermeling

Die Putzarbeiten und Abdruckarbeiten an der Einfriedigungsmauer an der Harpener Str. in Bochum-Nord sollen nach öffentlicher Ausschreibung vergeben werden. Es ist zu leisten: 38 m vorhandene Einfriedigungsmauer aus Beton, 15 cm stark, um 25 bis 35 cm niedriger brechen und 860 m² Ansichtsfläche der Betonmauer, 2 cm stark, mit Zementmörtel glatt zu verputzen.

Die Verdingungsunterlagen sind, soweit vorrätig, zum Preise von je 0,60 RM in bar (bei Zusendung der Unterlagen durch die Post 0,25 RM Zuschlag für Porto) beim Reichsbahn-Betriebsamt Essen 2 zu haben. Die Oeffnung der Angebote findet am Dienstag, dem 8. August, vorm. 10 Uhr, beim unterzeichneten Betriebsamt statt.

Reichsbahn-Betriebsamt Essen 2.

Holsteinische Wurstwaren!

4-Pfd.-Wurtepäckchen mit Zervelat-, Salami-, Tee-, Schinkenwurst, 1a Landleber- und Landblutwurst 2,80 RM. Hergestellt aus reinem Schweine- u. Ochsenfleisch.

W. Jus,
Wurstmach., Lokstedt-Niendorf 1. Holst.

Kleine

Anzeigen in unserer Zeitung haben, wie sich immer wieder zeigt, Erfolg! Die dafür aufzuwendende geringe Ausgabe lohnt sich also. Welcher Leser wollte deshalb auf die Inanspruchnahme der ihm gebotenen Preisbergünstigung, wenn sich die Notwendigkeit der Aufgabe einer kleinen Gelegenheitsanzeige ergibt, verzichten? Der Raum von 27 mm × 15 mm (20 Worte) kostet 1o

---

nur 40 Pfg. Bitte nehmen

Sie bei allen Hautleiden „Sprätin", 1 000 000 fach bewährt gegen Pickel, Hautschweiß, Flechten, Bein- u. Brandschäden, Krätze, Hämorrhoiden. 100 Gr. Pack. 1,50, 150 Gr. 2,00

Alte Apotheke
Bochum, Rosenstraße

Eheberatungs- und Rechtsschutzstelle des Kathol. Deutschen Frauenbundes

Die Sprechstunden sind jeden Donnerstag nachmittag von 3 bis 6 Uhr, Kanalstraße 15, Erdgeschoß. Die Beratung ist vertraulich u. kostenlos. Den Ratsuchenden steht ein erfahrener Seelsorger, Arzt und Jurist im Einzelfalle durch Vermittlung der Beratungsstelle zur Verfügung.

Zwei-Drei- und Vierfrucht-Marmelade bereiten Sie



Opekta
Aus Früchten gewonnen

Rezept

4 Pfd. entsteinte Pflaumen, Pfirsiche, Sauerkirschen, Aprikosen, Reineklauden oder Mirabellen — einzeln oder in beliebiger Mischung — sehr gut zerkleinern und mit 4 Pfd. Zucker zum Kochen bringen. Hierauf 10 Minuten stark durchkochen, dann 1 Normalflasche Opekta zu 86 Pfg. hinzurühren u. in Gläser füllen. — Ausführl. Rezepte sowie Etiketten für Ihre Marmeladengläser liegen jeder Flasche bei.

Opekta ist nur echt mit dem 10-Minuten-Topf.

Trocken-Opekta ist Opekta in Pulverform und eignet sich für kleine Portionen von 2 bis 4 Pfund Marmelade vorwendet, da es schon in Päckchen zu 25 Pfennig und 45 Pfennig zu haben ist. — Packung für 7 Pfund Marmelade 86 Pfennig. Genaue Rezepte sind aufgedruckt.

Achtung, Rundfunk! Sie hören über den westdeutschen Rundfunk jeden Mittwoch-Vormittag 9.30 Uhr den sehr interessanten Lehrvortrag aus der Opekta-Küche „10 Minuten für die fortschrittliche Hausfrau". — Rezeptdurchgabe!

Das Opekta-Rezeptbuch, reich bebildert, erhalten Sie für 20 Pfennig in den Geschäften. Falls vergriffen, gegen Voreinsendung von 20 Pfennig in Briefmarken von der OPEKTA-GESELLSCHAFT M. B. H., KÖLN-RIEHL

Rundfunk

Dienstag, den 25. Juli 1933.

6.00 Morgenruf
1. Choral. 2. Spruch des Tages

6.05 Morgenkonzert (1. Teil).
1. Militär-Marsch von Schubert. 2. Traumideale, Walzer von Fucik. 3. Im Feld des Morgens früh, Lied von Burkhardt. 4. Ouverture zur Operette „Nafrika Hochzeit" von Lincke. 5. Komm in die Gondel, Lied aus der Operette „Eine Nacht in Venedig" von Joh. Strauß. 6. Fantasie über das Lied „La Paloma" von Fradier-Weninger. 7. So schön wie's einmal war, Ziehrer-Potpourri. 8. Spatzenparade von Ratzke. 9. Der alte Dessauer, Marsch.

6.40 Wiederholung der Abendmeldungen
6.45 Hans Jacob Reinarz: **Leibesübungen.**
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe
7.03 Wiederholung des Morgenrufs.
Anschl. Morgenkonzert 2. Teil (Schallplatten) „Was sich unserer Hörer wünschten".
8.00 Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen
9.30 Kindergarten
9.45 Hilde Bremus: **Gymnastik für Frauen**
10.00 Erste Meldungen, Zeitangabe
10.05 Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose. Theo L. Görlitz: Als Werkstudent in einer Druckerei — Dr. Koll: Der Kampf um die Pole — Friedwald Dinger: Schicksale zwischen Hausse und Baisse (Spekulantentaumel um Geld, Macht und Ruhm).
11.00 Dr. Dr. Paul Rintelen: **Nahrungserzeugung und Nahrungsverbrauch.**
11.15 Schulfunk für Schüler vom 7. bis 10. Lebensjahre. Käthe Martin: Kinderturnen mit Musik.
11.30 Funkwerbung.
12.00 von München: **Unterhaltungskonzert.**
1. Ouverture zu „Das eherne Pferd" von Auber. 2. Lyrische Episoden für Streichquartett v. Homann-Webau — (H. Reker, G. Heine, A. Huber, G. Troihner). 3. Ballettszenen aus „Hamlet" v. Thomas. 4. Sommerabend an der Nordsee, Walzer, von Döring. 5. Norwegische Rhapsodie v. Svendsen. 6. Süßes Erinnern v. Schumann. 7. Szene aus „Das Nachtlager in Granada" v. Kreutzer. 8. Italienische Straßensänger v. Niemann.
12.50 Wetterbericht, Zeitangabe und Mittagsmeldungen 1.
13.00 von 13.30—14 auch für Stuttgart und Frankfurt **Mittagskonzert.** Uebertragung aus dem Parkhaus Hohenstein Witten-Ruhr.
Das Städtische Orchester Witten, Leitung: Musikdirektor Hugo Fliegner.
1. Festjubel, Marsch, v. Blankenburg. 2. Ouverture zur Oper „Undine" v. Lortzing. 3. Paraphrase über das Lied „Verlassen bin i" v. Reindel. 4. Melodien aus der Oper „Martha" v. Flotow. 5. Wenn die Rosen blühn, Intermezzo, v. Siede. 6. Rhapsodie in h-moll v. Hartung. 7. Seid umschlungen, Millionen, Walzer, v. Strauß. 8. Ein Opernalbum, Potpourri, v. Schreiner.
Gegen **14.00 Mittagsmeldungen 2.**
15.00 Kinderstunde. Lerchenklang und Vogelsang.
15.30 Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15.50 Stimme der Bewegung.
16.00 auch für Hamburg: **Völkische Erziehung.** Horst Gruenberg: Landschaftliche Schulpolitik.
16.20 auch für Hamburg: Franz Kade: **Der Arbeitsplan der völkischen Dorfschule.**
16.30 Schöne Stimmen auf Schallplatten.
16.50 Mit dem Spaten in die deutsche Vergangenheit. Dr. Stieren: Hörbericht von der Ausgrabung eines germanischen Gräber- und Urnenfeldes bei Sölten, Kreis Recklinghausen.
17.15 Unsedruckte Dichter. Ließ Böhle: Das Wunder um die Lene Markdorf. Eine Bauerngeschichte.
17.30 Feierabendkonzert. Das Große Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Krüh.
18.45 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19.00 Reichssendung: **Stunde der Nation.** Aus Stuttgart: Heidelberg. Ein Hörwerk von Curt Elwenspoeck und A. G. Richter. Spielleitung: A. G. Richter. Musikalische Leitung: Gustav Görlich. Das Württembergische Landessymphonie-Orchester, der Funkchor, Sprecher und Sprecherinnen.
20.00 Erste Abendmeldungen.
20.05 Verliebt, Verlobt, Verheiratet. Eine lustige Stunde. Zusammenstellung und Leitung: Curt Georg Treumer. Mitwirkende: Karl Blume, Josef Voß.
21.00 Leichte Trio-Musik. Mitwirkende: Egbert Grape (Klavier), Rudi Rhein (Geige), Robert Grote (Cello).
1. Trio G-dur op 1 Nr. 2 v. Beethoven. 2. Passacaglia für Violine und Cello v. Halvorsen. 3. Novelletten op. 20 v. Gade.
22.00 Letzte Meldungen, Bericht über das kulturelle Leben, Sportbericht.
22.20 Westdeutsche Wochenschau.
— — **Funkstille.** — —

Mittwoch, den 26. Juli.

6.00 Morgenruf.
1. Choral. 2. Spruch des Tages.
6.05 Morgenkonzert, 1. Teil.
1. Ouverture z. Oper „Die verkaufte Braut" v. Smetana. 2. Zwei Männerchöre v. Nellius: a) O Hannes wat'n Haut (O Hannes was für'n Hut); b) Spinn Mädsken (Spinn Mägdlein). 3. Konzert-Paraphrase über den Frühlingsstimmen-Walzer v. Joh. Strauß. 4. Am Donaustrand, Potpourri beliebter Wiener Weisen. 5. Blauer Pavillon, Serenade, von Armandola. 6. Die lustigen Drei, Galopp v. Sommerfeld. 7. Marsch, 1. Bataillon Garde. Armeemarsch I, 7.
6.40 Wiederholung der Abendmeldungen.
6.45 Leibesübungen. Hans Jacob Reinarz.
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.03 Wiederholung des Morgenrufs.
Anschließend **Morgenkonzert,** 2. Teil.
Uebertragung vom Rathausplatz Köln. Das NSBO-Orchester des Gaues Köln-Aachen. Leitung: Bruno Wehersberg.
1. Mein Wesel, Marsch, v. Blankenburg. 2. Ouverture zur Oper „Die Nürnberger Puppe" von Adam. 3. Dorfschwalben aus Oesterreich v. Strauß. 4. Serenade des Pierrot von Gillet. 5. Der Oberleiter von Zeller. 6. Herzdame, Walzer aus dem Ballett „Rot und Schwarz" v. Bayer. 7. Immer fleißig, Marsch, v. Knoblach.
8.00 Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
8.05 Kinderstubenforsen im Sommer. Ein Gespräch.
9.30 Funkwerbung. Werbevortrag.
9.45 Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.
10.00 Erste Meldungen und Zeitangabe.